

Bericht

zur 69. Tagung des
DEUTSCHEN FORSTVEREINS e. V.

08.05. – 12.05.2019

WALDGESELLSCHAFT
WALDGESETZSCHAFT



DRESDEN 2019





Inhalt

Vorwort	3	Prof. Dr. Spellmann ausgezeichnet	50
Eröffnung der 69. Tagung des Deutschen Forstvereins	4	Dank an das Tagungsteam	51
Eröffnungsrede von Prof. Dr. Claudia Neu	6	Exkursionen	
Programm der 69. Forstvereinstagung	8	Halbtagesexkursionen	52
Seminarreihen		Ganztagesexkursionen	57
Übersicht der Seminare	9	Zweitagesexkursionen	61
Seminarreihe 1: Gesellschaftswald	10	Weitere Events in Bildern	62
Seminarreihe 2: Innovationswald	16	Waldmarkt	63
Seminarreihe 3: Katastrophewald	24	Begegnungsabend	64
Seminarreihe 4: Waldland	32	Försterparty	64
Seminarreihe 5: Waldeuropa	40	Science-Slam	64
Festversammlung	46	Staatsempfang	65
Wald meets music	49	Hubertusmesse	65
		Danksagung	66



Impressum

Herausgegeben vom
Deutschen Forstverein e. V. und
von der ID Wald GmbH verlegt,
Geschäftsführerin Alexandra Arnold

Redaktion: Christine Blohm (cb), Alexandra
Arnold (vi.S.d.P.)

Lektorat: Ilse Bechtold

Satz und Layout: Sigrun Bönold, Maria Bruns

Herstellung: Die Werkstatt Medien-
Produktion GmbH, Göttingen

Anschrift von Verlag und Redaktion:

ID Wald GmbH
Büsgenweg 1
37077 Göttingen
Tel.: +49(0)551/379 62 65
Fax: +49(0)551/379 62 37
E-Mail: info@forstverein.de
www.forstverein.de

Online verfügbar unter
www.dresden2019.de

Titelbilder: J. Schreiner (o.),
L. Harseim (l), M. Hölzel (r.)
Seminarbilder: Solange nicht anders
vermerkt: Bildquelle privat
Bilder U2: S. Lachmann, M. Treu
Bilder U4: Stadtmarketing
Braunschweig GmbH/Daniel Möller
Aus Gründen der besseren
Lesbarkeit wird i. d. R. nur die
männliche Form verwendet.
Gemeint ist stets sowohl die weibli-
che als auch die männliche Form.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Vorwort des Präsidenten des Deutschen Forstvereins



Sehr geehrte Damen und Herren, auch mit dem Abstand einiger Wochen dürfen wir rückblickend feststellen, dass die 69. Forstvereinstagung ein tolles Ereignis war. Dresden hat ein Fluidum, dem sich der Besucher nicht entziehen kann, und Sachsen ist ein Land mit einer großen Attraktivität und Vielfalt. Die Forstpartie war sichtbar in Dresden, das heißt, selbst in einer Stadt mit internationalem Publikum kann der Forstverein einen Akzent setzen und seine Marke hinterlassen.

Unsere sächsischen Gastgeber waren angesichts der aktuellen Situation der Wälder sehr gefordert. Welches Ausmaß die Schäden noch weiter annehmen würden, konnte man im Mai schon ahnen, leider haben sich die Befürchtungen auch bewahrheitet. Insbesondere vor diesem Hintergrund geht mein besonders großer Dank an Staatsminister Thomas Schmidt und sein Ministerium sowie an Utz Hempfling und die Mannschaft von Sachsenforst.

Sehr wohlwollend wurden wir aber auch von der Stadt Dresden, dem Deut-

schen Hygiene- Museum, den Verantwortlichen für die Exkursionen und vielen weiteren Helfern, nicht zuletzt von den Referendarinnen und Referendaren, den Anwärtinnen und Anwärtern sowie Studierenden unterstützt. Die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe ermöglicht uns durch finanzielle Zuwendungen seit vielen Jahren die Gestaltung der Tagungen, dafür danke ich Dr. Andreas Schütte stellvertretend sehr herzlich. Das gilt gleichermaßen auch für unsere Sponsoren.

Ich danke aber auch den zahlreichen Teilnehmenden der Tagung. Mit Ihnen gemeinsam wurde die Tagung ein schöner Erfolg. Gemeinsam beweisen wir den Zusammenhalt der Branche. Gemeinsam stellen wir eine Veranstaltung auf einem sehr hohen fachlichen Niveau auf die Beine, und dies in einem familiären Miteinander. Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Braunschweig 2021!

Ihr Carsten Wilke
Präsident des Deutschen Forstvereins

Eröffnung der 69. Tagung des Deutschen Forstvereins

am 09. Mai 2019 im Deutschen Hygiene-Museum Dresden
durch Carsten Wilke, Präsident des Deutschen Forstvereins

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden zur 69. Tagung im 120. Jubiläumsjahr des Deutschen Forstvereins. Gestern hat die Mitgliederversammlung getagt. Ich muss heute noch ein Versäumnis nachholen, denn ich habe gestern vergessen, einen wichtigen Antrag an die Mitglieder zu stellen. Den Antrag, dass ab heute bis Sonntag der Tag 26 Stunden haben möge, denn sonst, meine sehr verehrten Damen und Herren, können Sie unmöglich an allen Programmpunkten der 69. Forstvereinstagung teilnehmen. Sie sind es, die diese Verlängerung erforderlich machen, denn zu unserer großen Freude gibt es in den Programmangeboten nichts, an dem Sie nicht zahlreich und intensiv teilnehmen.

Es sind über 1.100 Teilnehmende angemeldet. Die Seminare heute sind prall gefüllt. Der Begegnungsabend gestern war ausgezeichnet besucht. Die vielfältigen kulturellen Begleitangebote sind sehr gut nachgefragt.

Der Knaller ist das Exkursionsprogramm. Wir hatten 59 Halbtag-, Eintages- und zweitägige Exkursionen im Angebot. Ich habe im Stillen gedacht, ob das gut geht? Wir werden 54 davon durchführen. So groß ist Ihr Interesse daran.

Ich glaube, das alles kann man Abstimmung mit Füßen nennen. Ich bin hochofret, dass nach meinen Eröffnungsworten Staatsminister Thomas Schmidt zu uns spricht, Minister für Umwelt und Landwirtschaft des Freistaats Sachsen. Herr Minister, von



Foto: C. Blohm



Foto: K. Kühling

dieser Stelle aus meinen herzlichsten Dank für Ihre Gasteberrolle. Als Kollege Daniel Gellner 2017 in Regensburg eine Einladung nach Sachsen aussprach, konnte niemand erahnen, wie angespannt die Lage der Wälder Sachsens sein würde. Aber an Ihrem Engagement, Herr Minister, und dem Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ministerium und bei Sachsenforst hat dies keine Einschränkung erzeugt – im Gegenteil.

Waldgesellschaft ist ein Begriff, angelehnt an die Pflanzensoziologie, mit dem Fachleute vertraut sind. Die Kenntnisse darüber, wie die Mitglieder dieser Gesellschaft zusammenwirken, die Gehölze und Bäume, die Bodenvegetation, die Wirbeltiere und die Wirbellosen und die Pilze, sind Rüstzeuge für Forstleute, wenn Wälder zum Nutzen und zum Wohl der Menschen gestaltet werden sollen.

Gesellschaftswald ist die spiegelbildlich/gedankliche Anknüpfung und Abwandlung des uns vertrauten Begriffs Waldgesellschaft. Wie blicken andere Teile der Gesellschaft auf uns und auf den Wald? Welche Perspektive nehmen sie ein? Und welche Perspektiven eröffnen sich dadurch für uns? Und welche Verantwortung erwächst daraus?

Den Anfangsimpuls hierzu liefert uns Frau Prof. Dr. Claudia Neu. Sie lehrt und forscht an der Georg-August-Universität in Göttingen. Der Titel ihrer Rede lautet »Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft im ländlichen Raum?«

Ich möchte Frau Tanja Samrotzki vorstellen und ankündigen. Sie ist Sympathie- und Wissensträgerin für das Forstwesen in Deutschland, wir erinnern uns gern an ihre Rolle bei der Kampagne 2013 zu 300 Jahre Nachhaltigkeit. Und weil sie eine begnadete Moderatorin ist, wird sie die Abläufe des Eröffnungsseminars lenken.

Meine Damen und Herren, Ihre Anwesenheit hier in Dresden und Ihr Interesse sind Zuspruch und Ansporn für uns. Diese Tagung bringt die Forstszene in allen ihren Ausprägungen zusammen. Sie bietet Gelegenheit des aktiven Mittuns in Seminaren und Exkursionen. Sie lebt und setzt den Gedanken unserer Vereinsgründung im Jahr 1899 fort. Durch die Begegnung von Forstfrauen und Forstmännern, durch den Austausch über Meinungen, Wissen, Fakten und Kompetenzen wollen wir die Herausforderungen besser bewältigen und Veränderungen herbeiführen und unserer Verantwortung gerecht werden.

Uns eint die Gewissheit, dass der Wald bei uns in guten Händen ist, dass wir selbstbewusst auch die gegenwärtig schwierigen Ereignisse bewältigen können, dass wir als deutsche Forstwirtschaft international hohes Ansehen genießen.

Der Forstverein setzt sich für einen Wald ein, der die Bedürfnisse, Ansprüche und Wünsche der Eigentümer des Waldes und der Gesellschaft nachhaltig erfüllen kann. Und das unter der Voraussetzung, dass die Grenzen der Belastbarkeit geachtet werden, die der Wald uns setzt.

Zu viele Lebensbereiche, zu viele Branchen der Wirtschaft sind nicht nachhaltig, trotz aller gegenteiligen Bekundungen. Wir verbrauchen fossile Ressourcen. Und nicht nur, dass sie endlich sind, nein – ihr Verbrauch verändert die Lebensbedingungen auf dem Globus, die Wälder, das Klima, die Meere, die Vielfalt der Arten.

Die UN-Konventionen über den globalen Klimaschutz und den Schutz der biologischen Vielfalt haben ihre Ziele verfehlt. Ich bedaure, dass es keine Konvention zum Schutz der Wälder gibt, m. E. ein schwerer Fehler. Aber immerhin, was es nicht gab, konnte wenigstens nicht scheitern.

Lebensweisen und Gesellschaft werden sich ändern müssen. Ich denke, dass viele, die das schon immer propagiert haben, dabei aber immer andere – nie sich selbst – meinten, betroffen sein werden. Darunter auch solche, die Wald und Forstwirtschaft als Objekt dringenden Veränderungsbedarf angesehen haben, nicht aber ihr eigenes Tun und Handeln.

Ich wiederhole es zum Abschluss gern: Der Forstverein setzt sich für einen Wald ein, der die Bedürfnisse der Gesellschaft nachhaltig erfüllen kann, unter Beachtung der Grenzen, die die Natur uns setzt. Wir wollen gemeinsam zum Allgemeinwohl beitragen, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt von Stadt und Land. Das ist unsere Botschaft, und Sie, die Sie so zahlreich gekommen sind, sind Botschafter.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Countryside: Future of the World?

Eröffnungsrede von Prof. Dr. Claudia Neu



Foto: pixabay

Der weltbekannte niederländische Star-Architekt und Urbanist Rem Koolhaas hat seine Liebe zum Land entdeckt. Im Frühjahr 2020 eröffnet im New Yorker Guggenheim Museum seine Ausstellung Countryside. Seine These lautet: Die Zukunft der Welt liegt auf dem Land. Provokation oder Vision?

Das Jahrhundert der (Mega-)Städte

Koolhaas' These ist sicher eine Provokation, denn sie stellt sich krass gegen die Prognosen der Zukunftsinstitute, die längst die »Unfolding Cities«, das 21. Jahrhundert als »Zeitalter der Städte«, ausgerufen haben. »Die Welt wird Stadt«, verkündet BASF in ihrem Folder im ICE. Den Zukunftsforschern scheinen jedoch allein die Statistiken recht zu geben: Im Jahr 2007 lebten erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Die Zahl der Megastädte wird sich rasant erhöhen, vor allem in Asien. Auch in Deutschland wachsen die Großstädte und ihr Umland, periphere Räume hingegen entvölkern sich. Kein Demograf weltweit glaubt derzeit an eine Umkehr der Urbanisierung.



Prof. Dr. Claudia Neu ist seit September 2016 Inhaberin des Lehrstuhls Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Göttingen und Kassel. Aktuell beschäftigt sie sich mit den Themen Demografischer Wandel, Zivilgesellschaft sowie Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen.

Foto: M. Hölzel

Gibt es überhaupt noch so etwas wie Ländlichkeit?

Urbanes Gewebe: Das »urbane Gewebe« umfasst »die Gesamtheit der Erscheinungen, welche die Dominanz der Stadt über das Land manifestieren. So verstanden sind ein zweiter Wohnsitz, eine Autobahn, ein Supermarkt auf dem Land Teil des Stadtgewebes« (Henri Lefebvre, Die Revolution der Städte, Dresden 2003 (1970), S. 14).

Raum der Ströme: Städte sind nicht nur dort, wo städtische Bebauung/Agglomeration vorherrscht, sondern wo

- ▶ städtische Lebensweisen (Mobilität, Konsum etc.) existieren und
- ▶ Finanzströme, Verkehrsströme, Informations- und Wissensströme, Bilderströme den Lauf der Dinge bestimmen (»Raum der Ströme«, Manuel Castells, Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft, Bd. 1, Opladen 2001).

Die fortschreitende Digitalisierung wird mit ihren Netzwerkstrukturen, ihren digitalen Strömen auch das »Urbane« in den letzten Winkel der Welt bringen. Wer wird das bedauern?

Sehnsuchtsort Land – Sehnsuchtsort Wald

Je mehr Land, Dorf und Wald zu verschwinden drohen, desto mehr sehnen sich die Menschen offensichtlich danach. Landromane, Waldbücher, Heuballenhefte, Selbstversorgerlebensberichte und »Fluchtbücher« bevölkern die Buchläden und Bahnhofskioske. Die Trendsetter der neuen Ländlichkeit und Waldsehnsucht sind jedoch nicht etwa Dorfbewohner, sondern zumeist Städter, die sich im Anbauen, Ernten und Bäumestreicheln versuchen. Daher ist es müßig, zu erwähnen, dass es sich zumeist um idealisierte Vorstellungen von Landleben oder Waldarbeit handelt, die mit »realen« Verhältnissen auf dem Land oder gar der Waldwirtschaft wenig zu tun haben. Dies kann auch nicht wirklich verwundern, denn die Imaginierung des Ländlichen und die Romantisierung des Waldes dienen stets als Kontrapunkt zum (modernen) Stadtleben. Die aktuelle Land-Wald-Renaissance steht damit in einer langen Tradition, denn der Antagonismus zwischen »unverfälschtem Landleben«, »urwüchsigen Wäldern« und »städtischer Entfremdung« ist tief in den »Quellcode der Moderne eingeschrieben«, wie Dr. Stefan Höhne schreibt. Daher greift es zu kurz, die Idyllisierung des Landlebens



Foto: pixabay

und die Romantisierung des Waldes nur als schlechten Geschmack von Senioren und Hausfrauen abzutun. Vielmehr lässt sich fragen, welche Bilder von Stadt und Land werden (von wem, für wen) erzeugt? Oder anders: Auf welche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse antwortet die neue Ländlichkeit/Waldsehnsucht?

Aktuelle Gesellschaftsanalysen legen nahe, dass die (urbane) Mittelschicht zutiefst verunsichert, verbittert, von Statuspanik geplagt ist und sich bei der Jagd nach der work-life-balance in der Rushhour des Lebens zerreibt. Die »erschöpfte Gesellschaft« ist auf der Suche nach Entschleunigung, authentischen Erfahrungen, echter Natur, Nahraumerfahrungen und Gemeinschaft. Die Rhetorik des Verlustes treibt uns in die Arme einer vermeintlich besseren, guten alten, imaginierten Zeit. Die Zukunft scheint keine Option.

Wald-Land-Gesellschaft

Bleibt das Land Ort der Beständigkeit, Tradition, des guten Lebens, der Wald der Ort, wo die deutsche Seele wohnt, der gesellschaftlichen Erinnerungsdiskurse (»als wir im Wald spazieren waren«, »in den Wald hineingingen«)? So mahnt Rem Koolhaas zu Recht an, dass gerade der ländliche Raum vielfach ein Ort der beschleunigten Transformation ist¹, der aber so gut wie keine Aufmerksamkeit geschenkt wird: High-Tech-Landwirtschaft, gentechnisch modifizierte Organismen, Klimawandel (Reisanbau in Japan), Energiewende (Veränderung des Landschaftsbildes: Windparks), Depopulation in den Great Plains, Deinfrastrukturalisierung und Verödung des ländlichen Ostdeutschlands, Populismus, italienischer Parmesankäse, der von indischen Gastarbeitern hergestellt wird. Was heißt das für unsere Gesellschaft, die die unschönen Seiten des Landlebens und der Waldarbeit weglendet?

Rurbanität

Rem Koolhaas' Idee der Countryside ist jedoch nicht nur Dystopie, sondern auch Utopie. Denn in der »Neuen Ländlichkeit« liegt eine Chance, ländliche Räume wieder als attraktiv wahrzunehmen und

mit Natur achtsam umzugehen. Längst haben Wissenschaftler die Rurbanität ausgerufen – das dynamische Raumgeschehen, in dem die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwimmen, in dem Menschen das Dorf in die Stadt holen:

- ▶ Futopolis: Rural Citys und progressive Provinz: zwischen der Sehnsucht nach Landleben und Urbanität als Mindset
- ▶ neue Ländlichkeit, Hipster, urbane Mittelschicht, positives Bild von Dörflichkeit/Nachbarschaft
- ▶ Nachbarschaften in der Stadt – Dichte/Nachverdichtung (Nachbarschafts App nebenan.de)/sustainable communities
- ▶ Hastings-on-Hudson -> eigene Entwicklung trotz Metropole NY
- ▶ kulturelle Urbanisierung von Dörfern in der Provinz? (Zukunftsinstitut/Futopolis 2018)

Erfolgsformel für gelingende gesellschaftliche Transformation: Wandel und Kontinuität! Die Digitalisierung wird weiter an Fahrt aufnehmen, und doch hat Heimat einen Ort, für alle, meint Menschen, bei denen man sich geborgen fühlt, hier bildet Identität einen sozialen Anker².

Trotz aller Begeisterung für Heimat, Waldidyll und neue Ländlichkeit gilt es, auch den Wert der Urbanität im Blick zu behalten: Unsere verunsicherte/nervöse (?) Gesellschaft läuft Gefahr, im Sicherheits- und Überwachungswahn und unter dem Druck der Homogenitätsfantasien von rechts zu vergessen, was Urbanität bedeutet: das bürgerliche Privileg sich fremd zu sein, unsichtbar zu sein, Gleicher unter Gleichen und mit Fremden solidarisch zu sein.

Das große Verdienst der Countryside-Ausstellung ist, dass Koolhaas auf die sozialen Kampfzonen, die raumethischen Konflikte hinweist, die uns erwarten, dass er die neue Frage nach Öffentlichkeit, nach Zusammenhalt und Gemeinschaft gestellt hat. Denn die Frage nach der Zukunft des ländlichen Raums ist in höchstem Maße politisch.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

1 »The vast nonurban territories of the countryside have become the frontier of transformation.«

2 »Heimat ist, wo ich mich geborgen fühle.« Heimat ist ein Gefühl. Kein Grenzzaun. Und zwar bei allen. Denn auch die Deutschen mit Migrationshintergrund sehen es so (Verständnisstudie, ZEIT 8.5.2019).






Programm der 69. Forstvereinstagung



Datum	Uhrzeit	Programmpunkt	Ort
Mi., 08.05.2019	16:00–18:00	DFV-Mitgliederversammlung	Deutsches Hygiene-Museum Dresden (DHMD)
	ab 19:00	Begegnungsabend	Brauhaus Watzke, Dresden
Do., 09.05.2019	09:30–10:30	Eröffnungsseminar	DHMD
	11:00–18:15	Seminare	DHMD
	09:30–17:00	Begleitprogramm	Innenstadt
	ab 19:30	Kulturprogramm	Innenstadt
	ab 20:00	Science-Slam	DHMD
	ab 20:00	Empfang des Freistaates Sachsen	Residenzschloss
Fr., 10.05.2019	09:30–12:00	Festveranstaltung	DHMD
	13:00–18:00	Halbtagesexkursionen	lokal
	ab 18:00	Waldmarkt	Neumarkt
	ab 20:00	ökumen. Dankgottesdienst	Kathedrale Ss. Trinitatis
	ab 20:00	Försterparty	Bärenzwinger
Sa., 11.05.2019	ab 08:00	Beginn der Ein- und Zweitagesexkursionen	(über)regional
	08:00–19:00	Eintagesexkursionen	regional
	10:00–18:00	Waldmarkt	Neumarkt
So., 12.05.2019	bis 18:00	Ende der Zweitagesexkursionen	
	10:00–18:00	Waldmarkt	Neumarkt

Übersicht der Seminare

Am Donnerstag, dem 09.05.2019, im Deutschen Hygiene-Museum Dresden

Uhrzeit	Gesellschaftswald	Innovationswald	Katastrophenswald	Waldland	Waldeuropa
9:30-10:30	Eröffnungseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?				
11:00-12:00	<p><i>Impulse:</i> 1.1 Der Wald sind wir alle – Wie die »anderen« den Wald sehen</p> 	2.1 Wie innovationsfähig ist Forstwirtschaft?	3.1 Waldsterben reloaded? – Wie umgehen mit dem Klimawandel und seinen Begleitern?	<p><i>Impulse und Podiumsdiskussion:</i> 4.1 Strukturwandel und ländlicher Raum – Chancen durch Partnerschaften!</p>	5.1 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Russland, Estland, Lettland und Litauen
12:30-13:30	<p><i>World-Café:</i> 1.2 Der Wald sind wir alle – Wie die »anderen« den Wald sehen</p> 	2.2 Digitale Lösungen für eine moderne Forstwirtschaft	3.2 Dürre – Sind unsere Bäume noch zu retten?	4.2 Neue Unterstützung für Wald und Land: Das Kompetenz- und Informationszentrum für Wald und Holz (KIWUH) – Welche Kommunikation hilft?	5.2 Europäische Waldkonvention
13:30-14:30	Mittagessen im Deutschen Hygiene-Museum				
14:30-15:30	1.3 Das neue Wald-Bewusstsein – Ausdruck eines tiefgreifenden Gesellschaftswandels?	2.3 Waldbau aus Sicht des Bauens und der konstruktiven Holzverwendung – Was ist nachhaltig?	3.3 Waldbrände in Deutschland – Muss das sein?	<p><i>Impulse und Podiumsdiskussion:</i> 4.3 Privates Waldeigentum – Wie tickt der Eigentümer?</p> 	5.3 Alternative Waldbaukonzepte für Europa – Das ALTERFOR-Projekt stellt sich vor
16:00-17:00	<p><i>Spezialführung Sonderausstellung:</i> 1.4 Von Pflanzen und Menschen</p>	2.4 Holz wird Plastik – Zurück ins hölzerne Zeitalter!	3.4 Waldhygiene – Aktueller denn je?	<p><i>Premiere:</i> 4.4 Veröffentlichung der Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017</p>	5.4 Forest Communicators' Network – Herausforderungen der Öffentlichkeitsarbeit im internationalen Kontext 
17:15-18:15	1.5 Waldbaden, Heilwald und Co. – Vom Potenzial der größten Heilpraxis der Welt 	2.5 Brennholz – Am Dashboard	3.5 Pflanzenschutz – »No go« oder Rettung in letzter Not?	<p><i>Diskussion:</i> 4.5 Kohlenstoffinventur 2017 – Was bedeuten die Ergebnisse für Forst, Holz, Naturschutz, Klima und Energie?</p>	5.5 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Tschechien und Polen



GESELLSCHAFTSWALD



MODERATOREN: PROF. DR. NORBERT WEBER, Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie, Technische Universität Dresden, Tharandt
LIL WENDELER, Landesvertreterin Sachsen, Junges Netzwerk Forst (JNF)



9:30 – 10:30 UHR

Eröffnungsseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?



11:00 – 12:00 UHR

Impulse:

1.1

Der Wald sind wir alle – Wie die »anderen« den Wald sehen

Der Wald ist im Besitz von öffentlichen und privaten Waldeigentümern und wird von (Forst)Fachleuten bewirtschaftet. Zum Wald machen sich aber auch Menschen außerhalb der Forstbranche Gedanken. Was sind ihre Ideen, Ansätze, Projekte und Gefühle zum Wald? Was können wir (Forstfachleute) von diesen Aspekten lernen? Sind Kooperationen möglich? Wie könnten diese aussehen?

FRITHJOF FINKBEINER, Vorstand Plant-for-the-Planet Foundation; **PETER JANSSEN**, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums Sport und Natur; **DR. JOHANN SCHREINER**, ehem. Direktor der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz; **JAN BORCHERT** und **ALEXANDER SCHNEIDER**, Truwoods Clothing sowie Junges Netzwerk Forst (JNF).



12:30 – 13:30 UHR

World-Café:

1.2

Der Wald sind wir alle – Wie die »anderen« den Wald sehen

World-Café: In diesem Veranstaltungsformat bekommen die Teilnehmer/innen die Gelegenheit, in Kleingruppen mit einem Referenten zu diskutieren. Nach einer gewissen Zeitdauer wechselt dann die Kleingruppe den Referenten, sodass jede Gruppe die Möglichkeit hat, mit jedem Referenten zu diskutieren. Ziel soll hierbei sein, durch die Diskussion die jeweiligen Perspektiven kennenzulernen und Verständnis aufzubauen.

FRITHJOF FINKBEINER, Vorstand Plant-for-the-Planet Foundation; **PETER JANSSEN**, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums Sport und Natur; **STEFFEN RICHTER**, Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung/Jugend, Landessportbund Sachsen e.V.; **ALEXANDER SCHNEIDER** und **JAN BORCHERT**, Truwoods Clothing sowie Junges Netzwerk Forst (JNF)



14:30 – 15:30 UHR

**1.3
Das neue Wald-Bewusstsein – Ausdruck eines tiefgreifenden Gesellschaftswandels?**

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Waldes in Deutschland – Oder: Warum wir den Wald so sehen, wie wir ihn sehen. Die Ansprüche an die immateriellen Ressourcen des Waldes wachsen, speziell bei Großstädtern und in urbanisierten Teilen der Gesellschaft. Quasi-religiöse Zuschreibungen wie Erneuerung und Erholung, Kontemplation und Wald als Gedenkort oder mystischer Raum, all dies verlangt von Forstleuten und Waldbesitzern ein gewisses Maß an Sensibilität für und Rücksicht auf zunehmend differenzierte gesellschaftliche Ansprüche. Unsere Waldwirtschaft erzeugt Landschaftsbilder als Kulturerzeugnisse. Doch welche Bilder möchte »die« Gesellschaft sehen? Wissen wir, wohin die Reise geht? Welche Chancen bietet uns dieses Wissen? Gibt es Grenzen des Machbaren und Erlaubten vor dem Hintergrund unserer über 300-jährigen Tradition »Nachhaltigkeit«?

VIKTORIA URMERSBACH M. A., Journalistin, Historikerin und Buchautorin;
PROF. DR. NORBERT FISCHER, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie, Universität Hamburg



16:00 – 17:00 UHR

**Spezialführung Sonderausstellung:
1.4
Von Pflanzen und Menschen**

Pflanzen – sie erzeugen die Luft, die wir atmen, bilden die Grundlage unserer Nahrungskette, verhelfen in grünen Ruheoasen zu Erholung und sind wesentlicher Bestandteil unserer Kultur. Trotz dieser immensen Bedeutung nehmen wir sie meist als Hintergrundkulisse menschlicher Unternehmungen wahr. In dieser Ausstellung steht das Verhältnis des Menschen zur Flora im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Nicht nur wegen ihrer Allgegenwart werden Pflanzen häufig unterschätzt, sondern auch aufgrund ihrer scheinbaren Passivität. Die Exponate der Ausstellung aus der Kulturgeschichte, der bildenden Kunst, dem Design und der Literatur sowie aus aktuellen Forschungskontexten der Biologie sowie der Agrar- und Forstwissenschaften zeigen Pflanzen hingegen als komplexe, umfassend vernetzte Lebewesen, deren Existenz die menschliche Kultur überhaupt ermöglicht.

KATHRIN MEYER, Kuratorin der Sonderausstellung »Von Pflanzen und Menschen« im Deutschen Hygiene-Museum Dresden



17:15 – 18:15 UHR

**1.5
Waldbaden, Heilwald und Co. – Vom Potenzial der größten Heilpraxis der Welt**

Wir Menschen sind multisensorische Wesen, die mit allen Sinnen spüren. Unser vegetatives Nervensystem mit seinen komplexen Wechselwirkungen spielt bei Gesundheitsproblemen wie auch bei der Genesung eine Rolle. Der Wald wirkt auf vielfältige Weise auf unsere Sinne, mal anregend, mal entspannend. Doch wie macht er das? Wie wird er so zum präventiven wie heilenden Medium für die Gesundheitsförderung und Therapie? Und was sollten wir daraus lernen? Welche Zukunftsperspektiven ergeben sich für uns Förster, aber auch für die Gesellschaft? Gibt es bereits erfolgreiche Beispiele?

PROF. DR. KATHARINA MEYER, CARDIODYN – mobile heart services; **HARALD MENNING**, Fachgebietsleiter Forstliche Rahmenplanung, Landesforst Mecklenburg-Vorpommern

Moderation

Prof. Dr. Norbert Weber

Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie, TU Dresden
 Kontakt: nweber@forst.tu-dresden.de
 1980–1985 Studium Forstwissenschaften in München; 1986–1988 Vorbereitung für den höheren Forstdienst und Große Forstliche Staatsprüfung in Bayern; wissenschaftlicher Mitarbeiter LMU München mit Promotion 1993; 1994–1999 Assistent an der Universität Freiburg; 2000–2004 Oberassistent an der TU Dresden; Habilitation im Fach Forst- und Umweltpolitik; seit 2005 Inhaber der Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie; seit 2002 Gastlehrauftrag an der Swedish University of Agricultural Sciences; ehrenamtliche Aufgaben: u.a. 2009–2015 Studiendekan der Fachrichtung Forstwissenschaften; seit 2007 stellvertretender Vorsitzender des Sächsischen Forstvereins; seit 2017 Präsident von SILVA – European Forest Science Academic Network on Higher Forest Education



Lil Wendeler

Junges Netzwerk Forst
 Kontakt: lil-wendeler@web.de
 2011–2015 Studium Forstwissenschaften Univ. Göttingen; 2015–2017 Studium Forstwissenschaften TU Dresden/Tharandt; seit 2018 Mitarbeiterin der Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie in Tharandt; ehrenamtliche Aufgaben: u.a. Baumkönigin 2016 der Baum des Jahres Stiftung; seit 2017 studentische Vertretung des Sächsischen Forstvereins; seit 2017 Vertreterin Sachsen und Hochschulsprecherin TU Dresden Junges Netzwerk Forst



Zusammenfassung der Seminarreihe 1

Zweifellos sind die Ansprüche der Bevölkerung an den Wald in den letzten Jahren vielfältiger geworden. Im Sinne eines »Blicks über den Tellerrand« hatte der Deutsche Forstverein eine Reihe von Persönlichkeiten eingeladen, die diese Außensicht aus verschiedenen Perspektiven präsentierten.

Am Anfang der Seminarreihe stand eine Reihe von Impulsvorträgen. Frithjof Finkbeiner, u.a. Mitbegründer der Global Marshall Plan Foundation und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft Club of Rome, verwies auf die Dynamik des Klimawandels und zeigte auf, wie intensiv sich viele junge Menschen in weltweiten Umweltinitiativen wie Plant-for-the-Planet aktiv einbringen. Er machte aber auch auf deren zunehmende Ungeduld mit den derzeitigen politischen Verantwortungsträgern aufmerksam. Peter Janssen, Mitglied des Vorstands des Kuratoriums »Sport und Natur«, referierte zum Betretungsrecht in Wäldern und dessen Honorierung. Er verwies auf die unterschiedlichen rechtlichen Regelungen zum Sport im Wald in den Landeswald- und -naturschutzgesetzen und mahnte eine stärkere Vereinheitlichung an. Dr. Johann Schreiner, der frühere Direktor der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz in Schneverdingen und langjähriger Geschäftsführer des Deutschen Rates für Landespflege, zeigte die vielfältigen gesellschaftlichen Zielsetzungen im Naturschutz auf, woraus sich innerfachliche Zielkonflikte und eine zeitliche sowie geografische Variabilität der Ziele des Naturschut-

zes ergeben. Im Hinblick auf die Forstwirtschaft ergebe sich daraus die Notwendigkeit, Synergien und Konfliktfelder sachlich und ideologiefrei zu identifizieren. Auf großes Interesse stieß auch der Beitrag der jungen Unternehmer Alexander Schneider und Jan Felix Borchert, die beide u.a. einen forstwissenschaftlichen Studienabschluss aufweisen, sich aber zusätzlich in wirtschaftswissenschaftlichen Fragen weitergebildet und ein neues, stark an Nachhaltigkeitsaspekten orientiertes Unternehmen namens Truewood Clothing gegründet haben. Beide bringen sich auch als aktive Mitglieder im Jungen Netzwerk Forst ein.

An diese erste Vortragsrunde schloss sich ein interaktiver Teil an, bei dem die Zuhörerinnen und Zuhörer stark eingebunden wurden. In dem sog. World-Café nutzten sie in Etappen intensiv die Möglichkeit, mit den Referenten der Impulsvorträge, aber auch zusätzlichen Ansprechpartnern aus vier Bereichen (Klimaschutz; Sport und Umwelt; Naturschutz; nachhaltige Unternehmensführung/Junges Netzwerk Forst) ins Gespräch zu kommen.

In zweiten Teil des Seminartags wurden zwei Vortragsreihen angeboten, die sich mit Spezialfragen rund um die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald auseinandersetzten. Die Beiträge der Journalistin Viktoria Urnersbach und des Wissenschaftlers Prof. Dr. Norbert Fischer befassten sich mit dem besonderen Verhältnis der Menschen in Deutschland zu ihren Wäldern. Insbesondere seit dem 19. Jahrhundert ist dieses mit Erwartungen wie Erholung, Heilung und Klärung verbunden. Auch in neuerer Zeit spielen Gefühle beim Thema Wald eine zentrale Rolle, wie sich am Beispiel der Bestsellerlisten und der Berichterstattung zum Hambacher Forst beobachten lässt. In diesem Zusammenhang wurden auch Erklärungsansätze für das Phänomen der Bestattungswälder aufgezeigt, die in Deutschland zunehmend Verbreitung finden, sich klar vom Konzept der Waldfriedhöfe klassischer Prägung unterscheiden und einige Herausforderungen für Waldbesitzer und Betreiber mit sich bringen.

Nach einer Spezialführung in der Sonderausstellung »Von Pflanzen und Menschen« ging es im letzten Seminar des Tages um »Waldbaden, Heilwald und Co.« und damit um Begriffe, die heute fast schon inflationäre Verwendung finden. Der an der Universitätsklinik Bern tätigen Medizinprofessorin und Sportwissenschaftlerin Prof. Dr. Katharina Meyer sowie dem Fachgebietsleiter in der Landesforstanstalt Mecklenburg Vorpommern, Harald Menning, gelang es jedoch sehr gut, dieses Thema zu versachlichen. So gibt es nicht nur eine zunehmende Zahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, in denen positive Auswirkungen eines Waldbesuchs auf die physische und psychische Gesundheit nachgewiesen werden können. Teilweise genügen hierzu sogar visuelle oder olfaktorische Eindrücke, die mit dem Wald verbunden sind. In Mecklenburg-Vorpommern hat man bereits 2011 die Kategorie Kur- und Heilwälder in das Waldgesetz aufgenommen, seit 2013 werden derartige »Gesundheitswälder« konzipiert und eingerichtet.

Prof. Dr. Norbert Weber, Lil Wendeler



1.1 Der Wald sind wir alle – Wie die »anderen« den Wald sehen & 1.2 World-Café

Frithjof Finkbeiner

Ehrenamtlicher Vorstand der Plant-for-the-Planet Foundation

Kontakt: info@plant-for-the-planet.org

Frithjof Finkbeiner ist ein deutscher Unternehmer und Mitbegründer der Global Marshall Plan Foundation und der Stiftung Weltvertrag. Er ist zudem Vorsitzender des Aufsichtsrats der Desertec-Stiftung und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft des Club of Rome. Felix, sein Sohn, startete im Alter von 9 Jahren die Kinder- und Jugendinitiative Plant-for-the-Planet, die sich dem Pflanzen von Bäumen zur Bekämpfung von Klimakrisen widmet. Frithjof Finkbeiner unterstützt die Kinder leidenschaftlich als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der Plant-for-the-Planet Foundation.



1.000 Milliarden Bäume für die Zukunft der Kinder – Mit Aufforstung und freiwilliger Klimaneutralität können wir das Klima schützen

Die Klimakrise ist im Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit angekommen. Vor allem die jungen Menschen haben verstanden und sind bereit, etwas zu tun, damit die Klimakatastrophe nicht zur Klimakatastrophe wird. Doch auf politischer Ebene ist bis heute viel zu wenig passiert. Alle Klimaversprechen sind gebrochen, und die Zeit zu handeln, läuft uns davon. Lippenbekenntnisse allein genügen nicht. Wir brauchen globale Lösungen. Jetzt.

Eine globale Lösung: Wiederaufforstung. Besonders effizient ist es, Bäume im globalen Süden zu pflanzen. Dort entfalten sie alle ihre Vorteile: Sie stabilisieren Wasserkreisläufe, schützen vor Bodenerosion, tragen zur Ernährung bei und bringen den Menschen vor Ort Millionen sinnvolle Arbeitsplätze in der Aufforstung und Baumpflege. Die globale Wiederaufforstung ist das größte und nachhaltigste Konjunkturprogramm, das die Welt je gesehen hat! Bäume pflanzen weltweit mit der Plant-for-the-Planet App ist kinderleicht, und niemand hat mehr eine Ausrede. Weltweite Aufforstung und Walderhalt und auch die anderen globalen Lösungen kosten ein Vielfaches der weltweiten Entwicklungshilfe. Diese Beträge können nur Unternehmen und vermögende Personen bereitstellen, die sich freiwillig klimaneutral stellen und zusätzlich auch die Konsumenten ihrer Produkte auffordern, ihrem Vorbild zu folgen. Jeder soll mindestens das CO₂ kompensieren, welches er emittiert, gerne aber auch ein Vielfaches.

Bei Plant-for-the-Planet setzen sich Kinder und Jugendliche für das Ziel der 1.000 Milliarden Bäume ein. Sie sind authentisch, denn es geht um nichts weniger als ihre Zukunft. Wollen wir die Klimakatastrophe verhindern, brauchen wir die neuen Bäume als Zeitjoker. Kürzlich haben Wissenschaftler des Crowther Lab an der ETH Zürich im renommierten Magazin Science gezeigt, dass globale Aufforstung der effektivste Klimaschutz ist und eine Fläche so groß wie die USA wieder bepflanzt werden könne. Zu ihren Forschungen wurden diese Wissenschaftler von den Kindern inspiriert. Jetzt gilt es, die großartigen Erkenntnisse der Forscher in die Wirklichkeit umzusetzen. Stop talking, start planting!

Peter Janssen

Rechtsanwalt; Deutscher Olympischer Sportbund; Kuratorium Sport und Natur
Kontakt: janssen_ra@t-online.de

Jahrgang 1947; 1979–1996 Vorsitzender des Deutschen Hängegleiterverbands (DHV, Fachverband der Gleitschirm- und Drachenflieger); 2002–2014 1. Bürgermeister der Stadt Tegernsee; derzeit Justiziar des DHV, Mitglied der Kommission Recht des Deutschen Alpenvereins, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums Sport und Natur, Teilnehmer an der »Bundesplattform Wald – Sport, Erholung, Gesundheit (WaSEG)« beim BMEL; in der WaSEG Sprecher der Arbeitsgruppe »Vereinfachung der Rechtslage zum Betretensrecht des Waldes«



»Der Wald sind wir alle«. Das Recht zum Betreten und finanzielle Honorierung

Bundesgesetzliches Zugangstor allgemein für das Betreten der freien Landschaft (einschließlich Wald) ist § 59 Bundesnaturschutzgesetz und speziell für Wald § 14 Bundeswaldgesetz. Die Einzelheiten sind in 16 Landeswaldgesetzen und 16 Landesnaturschutzgesetzen geregelt. Es bestehen also unterschiedliche Vorschriften sowohl zwischen den Ländern als meist auch innerhalb der Länder zwischen Forstrecht und Naturschutzrecht. Beispielsweise müsste ein Radfahrer, der auf einem 1 Meter breiten Waldweg von Bayern auf baden-württembergisches Gebiet gerät, ab der Grenze sein Fahrrad schieben, denn dort ist die vorgeschriebene Mindestbreite für Radfahren 2 Meter. Darüber hinaus noch ist »Wald« in diesen beiden Ländern (und weiteren) unterschiedlich definiert.

Die Bundesplattform »Wald – Sport, Erholung, Gesundheit« (WaSEG) beim BMEL mit Verbandvertretern von staatlichem, kommunalem und privatem Waldbesitz, Jagd, Naturschutz, Sport, Tourismus sowie mit Vertretern von BMEL und Forschung hat die wesentlichen gesetzlichen Unterschiede aus der Sicht der Besucher und deren Aktivitäten herausgearbeitet und Lösungsansätze zur Vereinfachung und Vereinheitlichung in ganz Deutschland erarbeitet und empfohlen. Von unterschiedlichen Vorschriften hauptsächlich betroffen sind in allen Ländern Radfahren, Reiten und Gespannfahren, vereinzelt Klettern und diverser Wintersport sowie in den meisten Ländern organisierte Veranstaltungen.

Der zweite Schwerpunkt der Bundesplattform galt der Feststellung und Honorierung von Leistungen der Forstwirtschaft für Sport, Erholung und Gesundheit. Dazu wurden die Förderangebote von Ländern, Bund und EU dargestellt, die Mehrleistungen der Waldbesitzer für Besucher herausgearbeitet und Honorierungsmöglichkeiten erörtert, wobei eine »allgemeine Waldmaut« abgelehnt wurde. Den Abschluss dieses zweiten Teils bildete ein zweistufiger Finanzierungsvorschlag mit einem pauschalen Kostenausgleich (aus öffentlichen Mitteln) sowie einem Anreizsystem für freiwillige Mehrleistungen der Waldbesitzer. In einem Anhang werden die Leistungen der Waldbesitzer für die Gesellschaft quantifiziert und wissenschaftlich unterlegt sowie Ansätze zur Bewertung der Erholungsleistung und quantitative Forschungsergebnisse dargestellt.

Die Bundesplattform hat ihre Empfehlungen als Gesamtpapier für beide Teile am 13. März 2019 einstimmig beschlossen. Das BMEL hat sie auf seiner Homepage veröffentlicht, zu finden sind sie unter den Schlagworten »Impulse und Empfehlungen WaSEG – BMEL«. Nunmehr werden die Empfehlungen mit Unterstützung der beteiligten Verbände in die Politik der Länder und des Bundes eingebracht.

Dr. Johann Schreiner

Kontakt: johann.schreiner@ewetel.net
 1971–1976 Studium der Biologie und Chemie an der Universität Regensburg; 1976–1982 Biologe im Naturschutzreferat der Regierung von Niederbayern, Landshut; 1982–1991 Dozent an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen/Salzach; 1991–2016 Direktor der Norddeutschen Naturschutzakademie (1995 umbenannt in Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz), Schneverdingen; seit 1995 Dozent im Hauptamt an der Leuphana Universität Lüneburg, Lehrbeauftragter mit Eintritt in den Ruhestand; 2001 Ehrenpromotion zum Dr. rer. nat. h.c. im Fachbereich Umweltwissenschaften der Universität Lüneburg



Foto: Mark Sixsmith

Natur und Wald – Naturschutz und Forstwirtschaft

Naturschutz erfolgt mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielstellungen, z.B.:

- ▶ Natur Natur sein lassen, anthropogen möglichst unbeeinflusste Entwicklung
- ▶ Erhalt der biologischen Vielfalt (genetisch, Arten, Habitate)
- ▶ Erhalt und Förderung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts (Ecosystem Functions and Services)
- ▶ Nutzung entsprechend den ökologischen Prinzipien der Nachhaltigkeit unter Einbeziehung sozialer und ökonomischer Belastungen
- ▶ Erhalt der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter (Boden, Wasser, Luft, Klima, Pflanzen und Tiere)
- ▶ Bewahrung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Landschaften
- ▶ Erhaltung des Erholungswerts von Natur und Landschaft.

Unterschiedliche gesellschaftliche Zielstellungen bedingen innerfachliche Zielkonflikte und eine zeitliche und geografische Variabilität der Ziele des Naturschutzes. Erforderlich ist eine Abwägung aller sich aus § 1, Absatz 1 BNatSchG ergebenden Anforderungen untereinander und gegen die sonstigen Anforderungen der Allgemeinheit an Natur und Landschaft. Die Gründe für die genannten gesellschaftlichen Zielstellungen und deren Realisierung im Rahmen der Forstwirtschaft wurden aufgezeigt. Die Forstwirtschaft bietet unter allen Landnutzungsformen die besten Voraussetzungen, die gesellschaftlichen Zielstellungen im Naturschutz zu erfüllen.



Foto: M. Hölzel

Jan Borchert (r.)

Geschäftsführer Awesome Outfitters OHG
 Kontakt: borchert@awesome-outfitters.com
 2007–2011 Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Darmstadt, 2011–2014 B. Sc. Forstwissenschaften Univ. Göttingen, 2014–2016 M. Sc. Agribusiness Univ. Göttingen, seit 2016 Geschäftsführer Awesome Outfitters OHG



Alexander Schneider (l.)

Geschäftsführer Awesome Outfitters OHG
 Kontakt: schneider@awesome-outfitters.com
 2006–2008 Ausbildung zum Werbekaufmann, 2008–2009 Bundeswehr, 2010–2011 Studium Wirtschaftsingenieurwesen TU Darmstadt, 2011–2015 B. Sc. Forstwissenschaften Univ. Göttingen, 2015–2016 Assistent der Geschäftsleitung N3 Beteiligungsgesellschaft mbH, 2016–2019 M. A. Marketing & Unternehmensführung Fresenius Business School, seit 2016 Geschäftsführer Awesome Outfitters OHG

Im Jahr 2016 haben Jan Borchert und Alexander Schneider ihr Unternehmen gegründet.

Mit einem forst-, agrar- und wirtschaftswissenschaftlichen Hintergrund gestaltet sich das Fundament der beiden Gründer facettenreich. An der Idee, die Natur als Lifestyle-Produkt zu vermarkten, arbeiteten die Gründer bereits während ihres Studiums. Dabei entwickelten sie die Marke TRUEWOODS® – mit internationaler Ausrichtung. Heute verkauft die Lifestyle-Marke in der gesamten EU und positioniert sich als Sprachrohr für Forst, Wald und Natur. Dabei werden die Produkte der Marke nachhaltig und regional hergestellt. Die Motive entstammen der heimischen Flora und Fauna. Mit einem Teil der Erlöse finanziert das Unternehmen eigene Aufforstungsprojekte.

Den beiden Gründern ist es ein besonderes Anliegen, möglichst vielen Menschen den Charme von Natur und Wäldern näherzubringen. Daher werden beispielsweise forstliche Aspekte in einfache Botschaften verpackt, und der Dialog mit den Kunden wird gesucht. Durch Kundenumfragen konnte festgestellt werden, dass lediglich ein oberflächliches Wissen zu unseren Wäldern und Ökosystemen vorherrscht. Gleichzeitig erscheint das Interesse an diesen Themenfeldern aber sehr groß. Betrachtet man Bewegungen wie »Fridays for Future«, so werden zunehmend auch sehr junge Zielgruppen aktiviert. An dieser Stelle können Unternehmen aus der Öko-, Wald- und Forstbranche ansetzen und sich mehr denn je als Experten positionieren – auch für eine breite Öffentlichkeit. Wichtig ist hier lediglich das »Wie«, was im Rahmen des World-Cafés diskutiert wurde.



Foto: M. Hölzel

Steffen Richter

Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung/Jugend beim Landessportbund Sachsen e.V.

Kontakt: richter@sport-fuer-sachsen.de
Diplomsportlehrer, Wirtschaftssportreferent



Foto: LSB Sachsen

Der Landessportbund Sachsen bündelt und vertritt die Interessen des organisierten Sports

zu vielfältigen Aktivitäten, unter anderem des Landesnatur- und Umweltschutzes, der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, der EU-Vogelschutzrichtlinie und anderer Verordnungen. Dabei spielt die »Sportstätte« Wald eine wesentliche Rolle.

Die Ausübung sportlicher Aktivitäten, gleich ob in der freien Natur oder in geschlossenen Räumen, hat immer auch einen direkten Einfluss auf die Umwelt. Der Landessportbund Sachsen möchte mit seiner täglichen Arbeit zum Erhalt einer intakten Umwelt beitragen.

Sport und Natur bedingen sich gegenseitig, Sport und Umweltschutz schließen sich nicht aus. Die Bewegung in einer sauberen Umwelt und in intakter Natur steht für viele an erster Stelle. Die Berührungspunkte, die wir dabei mit der Umwelt haben, sind sehr vielfältig. Sie begegnen uns im Sport ständig, auch wenn man es nicht immer gleich bemerkt. Ob wir uns direkt in der Natur auf dem Land, im Wald oder auf dem und im Wasser aufhalten, mit dem Rad schneller große Entfernungen zurücklegen, Loipen, Pisten oder Sportanlagen für unsere sportliche Betätigung benötigen, immer stellt dies Anforderungen an die Umwelt. Dass sich dabei Sport und Natur oft problematisch nahe kommen, ist fast allen Natursportlern sehr bewusst.

Der Landessportbund Sachsen und der Sächsische Staatsbetrieb Sachsenforst haben in einer Vereinbarung Festlegungen getroffen, damit für beide Seiten verlässliche Rahmenbedingungen herrschen.

1.3 Das neue Wald-Bewusstsein – Ausdruck eines tiefgreifenden Gesellschaftswandels?

Viktoria Urmersbach, M. A.

Journalistin, Historikerin, Buchautorin
Kontakt: v.urmersbach@gmx.de

Geboren und aufgewachsen in der Wesermarsch, studierte Viktoria Urmersbach an den Universitäten in Hamburg, St. Petersburg und Dublin Geschichte, Philosophie und Sprachen. Nach ihrer Ausbildung zur TV-Redakteurin arbeitete sie für arte, NDR, ARD und ZDF im Bereich historische Dokumentationen. Buchpublikationen zur TV-Geschichte, zu Genealogie und zur Ideengeschichte des Waldes. Vorträge, Radio- und TV-Beiträge zur Konfliktlandschaft Wald und zur Kulturgeschichte des Waldes. Zurzeit arbeitet Viktoria Urmersbach an einem Buch zur Waldgeschichte Thüringens.



Dr. phil. habil. Norbert Fischer

Institut für Volkskunde, Univ. Hamburg
Kontakt: norbertfischer@t-online.de

Professor an der Universität Hamburg, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie, Sozial- und Kulturhistoriker; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Landschaftsge- schichte und -theorie; räumlicher Wandel im suburbanen Raum (Metropolregion Hamburg, Hamburger Umland); norddeutsche Regionalgeschichte; Küstengesellschaften und maritime Kultur; Geschichte von Tod, Bestattung, Friedhof und Grabmal



Foto: Patrick Ohligschläger

Ein Drittel der Fläche Deutschlands ist von Wald bedeckt. Immer schon spiegelten sich auch hier gesellschaftliche Konflikte um Machtrepräsentation und materielle Ressourcen. Gilt der Wald seinen Eigentümern und der Forstwissenschaft in erster Linie als Betriebsfläche, wird er seit der Romantik auch von seinen gelegentlichen Besuchern und Freunden als Ort für große Emotionen und Innerlichkeit erlebt: Das neue Gefühl der Waldeinsamkeit wurde von Malern und Poeten als Gegenpol zu den hässlichen Seiten der industriell-urbanen Moderne erlebt und inszeniert. Als Projektionsfläche ist der Wald seit dem 19. Jahrhundert mit Erwartungen wie Erholung, Heilung, Klärung verbunden. Seine immateriellen Ressourcen bekommen zunehmend gesellschaftliche Aufmerksamkeit, der Wald wird zum Aushandlungsort unterschiedlicher Interessen und Akteure. Als Teil der nationalen Identität wird das Bild vom anti-urbanen, naturnahen Waldmythos in Deutschland vom erwachenden Nationalbewusstsein um 1800 bis zur ideologischen Instrumentalisierung durch die Nationalsozialisten populär. Der Wald und die Gefühle werden damit zu einer zunehmend kritisch betrachteten Gemengelage, die neuerdings medial durch die Berichterstattung über den Hambacher Forst und die Bestseller von Peter Wohlleben befeuert wird.

Eine besondere Rolle in der aktuellen Diskussion und Nutzung des Waldes spielen die sog. Bestattungswälder. Erstmals 2001 in Deutschland gesetzlich zugelassen, zeigt sich hier ein quantitativ bemerkenswerter starker Trend mit inzwischen weit über 100, in der Regel von Privatunternehmen betriebenen Anlagen. Sie stehen im Brennpunkt von kommerziellen bzw. wirtschaftlichen Interessen, romantischen Sehnsüchten und Naturschutzgedanken.

1.5 Waldbaden, Heilwald und Co. – Vom Potenzial der größten Heilpraxis der Welt

Prof. Dr. med. Katharina Meyer

CARDIODYN – mobile heart services

Kontakt: meyer@cardiodyn.ch

Prof. habil. med., Dr. Sportwiss., Master of Public Health; Tätigkeit an der Universitätsklinik Bern (Präventive & Rehabilitative Sportmedizin) und am Schweizerischen Gesundheitsobservatorium (Leitung Schweizerisches Gesundheitsmonitoring); selbstständig mit CARDIODYN – mobile heart services; aktuell Ausbildung der Integrativen Waldtherapie®; Gründungsmitglied des Forschungsnetzwerks »Unsere Wälder für die Gesundheit« und Engagement für die Förderung der Waldtherapie in der Schweiz

Der Vortrag gibt einen Erklärungsansatz für die gesundheitsfördernde Wirksamkeit von grünen Umgebungen bzw. Wäldern unter Berücksichtigung der evolutions-biologischen Entwicklung des Gehirns und des vegetativen Nervensystems.

Über uralte, unwillkürlich steuernde Hirnsysteme arbeitet die Evolution auch heute noch in uns bzw. für uns. Dies machen wir uns in der Waldtherapie/Waldmedizin zunutze. Die Wahrnehmung der Waldumgebung mit allen Sinnen ist hierbei entscheidend.

Wissenschaftliche Studien zur achtsamen Waldexposition zeigen physiologische Reaktionen, wie z. B. die

- ▶ Verbesserung der Herzfrequenzvariabilität, welche ein Indikator für eine gesundheitsförderliche Balance des vegetativen Nervensystems ist;
- ▶ Reduktion der Freisetzung von Stresshormonen und damit verbunden eine Senkung von Herzfrequenz und erhöhtem Blutdruck;
- ▶ Abnahme von Eiweißen, die Entzündungsprozesse auslösen können;
- ▶ Stabilisierung des Immunsystems;

und im psychischen Bereich: Verbesserungen von depressiven Zuständen, Spannung/Angst, Stimmung und Gefühlslage sowie Vitalitätsempfinden.

Die wissenschaftliche Anwendung dieser Erkenntnisse in Bezug auf die akute und nachhaltige Wirksamkeit in der Prävention und Therapie von definierten Erkrankungen steht noch weitgehend aus. Über einige Ergebnisse aus klinischen Studien wird berichtet.

Zukünftige waldmedizinische Forschung sollte ausgerichtet sein auf

- ▶ Langzeitstudien mit großen Kollektiven, die die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Waldexposition bei definierten Krankheitsbildern aufzeigen,
- ▶ quantitative und qualitative Studien zu Ökosystem-Leistungen für die physische, psychische, emotionale und soziale Gesundheit sowie zugrunde liegende Mechanismen,
- ▶ systematische Reviews, die die gesundheitsbezogene Wirksamkeit und Effizienz therapeutischer Waldexposition durch einen hohen Evidenzlevel belegen.

Prof. Meyer stellte zwei aktuelle medizinische Projekte zur Nutzung des Waldes für therapeutische Zwecke sowie ein Projekt zur multi-professionellen Zusammenarbeit bei der Realisierung der Waldtherapie in Deutschland und der Schweiz vor.

Harald Menning

Fachgebietsleiter an der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Kontakt: harald.menning@lfoa-mv.de

Geboren und aufgewachsen in Rostock an der Ostsee; Studium der Forstwissenschaften an der TU Dresden, 1996 Diplomforstingenieur; 1998 Forstliches Staatsexamen in Mecklenburg-Vorpommern; seitdem Mitarbeiter in der Landesforst- und Nationalparkverwaltung in verschiedenen Funktionen; seit 2013 verantwortlich für die Konzeption und forstrechtliche Ausweisung von Kurwald und Heilwald in Mecklenburg-Vorpommern

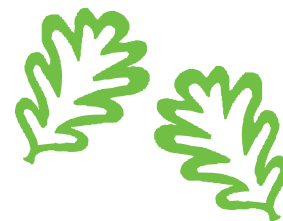


Bedingt durch die reiche Naturlausstattung, ist Mecklenburg-Vorpommern deutschlandweit als Tourismus- und Erholungsregion bekannt. Die Seebäder, Kur- und Erholungsorte sind vornehmlich dort entstanden, wo Wald und Wasser aufeinandertreffen. In dieser Tradition wurde jüngst der Versuch unternommen, den Wald gezielt für Kurgelände und Kliniken, für Gesundheitsvorsorge und Heilanwendungen zu nutzen. Seit 2011 bietet das Landeswaldgesetz MV die Option, Kurwald und Heilwald forstrechtlich auszuweisen. Seit 2013 werden an mehreren Standorten solche »Gesundheitswälder« konzipiert und eingerichtet. Kurwälder entfalten eine gesundheitsfördernde Breitenwirkung und stützen den Status von Kurorten. Heilwälder werden gezielt für medizinisch-therapeutische Zwecke genutzt und gestaltet. Darüber hinaus wurde 2018 ein Weiterbildungsgang zum »Waldtherapeuten« auf den Weg gebracht. Die Nutzung des Waldes für die menschliche Gesundheit ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Thema, das die Förster mit vielen weiteren Akteuren (Gesundheitswirtschaft, Bäderwesen, medizinische Universitäten ...) vernetzt hat. Und es ist ein Thema, das den Wald dort positiv in Wert setzt, wo er sonst oft nur als Hindernis für bauliche Entwicklung oder als bloße touristische Kulisse wahrgenommen wird.



Foto: M. Hölzel

INNOVATIONSWALD



MODERATOREN: **PROF. DR. UTE SEELING**, Geschäftsführende Direktorin des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF)
DR. BERND WIPPEL, Leiter der Abteilung Forstberatung und Wertschöpfung Holz bei UNIQUE forestry and land use GmbH



9:30 – 10:30 UHR

Eröffnungsseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?



11:00 – 12:00 UHR

2.1 Wie innovationsfähig ist Forstwirtschaft?

Es gab viele Ideen, die die Forstwirtschaft hätten revolutionieren können. Manches wurde zaghaft umgesetzt und manches (glücklicherweise) nicht. Warum aber hat man das Gefühl, dass es Innovationen in der Forstwirtschaft besonders schwer haben? Gibt es strukturelle Probleme? Können wir dazulernen, z. B. von der Landwirtschaft? Wie erfolgt dort der Transfer von Innovationen in die Praxis? Brauchen wir neue Strategien zur strukturellen Verbesserung der Innovationsfähigkeit in der Forstbranche?
 Wie wichtig sind die intensive Vernetzung zwischen Regionen und Branchen sowie die schnelle Rückkopplung in Bildung und Kommunikation?
 Fallbeispiele Forsttechnik: Von der forstlichen Notwendigkeit über die Idee zur Maschine im Wald – was ist innovativ? Wer steckt hinter den Innovationen und woran scheitern oft innovative Ideen für die Forstpraxis?
HANS FRIEDRICH FINDEISEN, Forsttechnisches Ingenieur- und Sachverständigenbüro Findeisen & Partner
PROF. DR. JÖRN ERLER, Professur für Forsttechnik, Technische Universität Dresden, Tharandt



12:30 – 13:30 UHR

2.2 Digitale Lösungen für eine moderne Forstwirtschaft

Die Digitalisierung hat die Forstbranche bereits fest im Griff. Andererseits gibt es viele Prozesse, die noch optimiert werden können. Das Know-how ist meist schon vorhanden, nur kennt dieses niemand. Digitale Lösungen und innovative Geschäftsprozesse: Wie funktionieren Waldecho, Sekundärschließungs-App, ForestEye und das BaySF-Borkenkäfermanagement?
FRITZ SPEER, Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz
BERND FLECHSIG, Projekt »Sekundärschließung«, Sachsenforst
MATTHIAS FROST, Bereichsleiter Informations- und Kommunikationstechnik, Bayerische Staatsforsten
DR. PAUL MAGDON, ForestEye GmbH, Göttingen



14:30 – 15:30 UHR

2.3 Perspektivwechsel: Waldbau aus Sicht des Bauens und der konstruktiven Holzverwendung – Was ist nachhaltig?

Die Forstwirtschaft steht am Anfang der Nachhaltigkeitskette und verändert durch ihren (naturnahen) Waldbau massiv die Ressourcensituation mit Folgen für die gesamte nachgelagerte Produktion. Doch macht dieser Waldbau volkswirtschaftlich überhaupt Sinn? Sind die Forstleute und die Waldbesitzenden überhaupt daran interessiert, was mit »ihrem« Produkt passiert und wie ihr heutiges Tun die zukünftige Ressourcenbereitstellung, z. B. zur Befriedung gesellschaftlicher Anforderungen für das Leben in unseren Städten, beeinflusst?
PROF. DR.-ING. PEER HALLER, Professur für Ingenieurholzbau und baukonstruktives Entwerfen, Technische Universität Dresden, **UNIV.-PROF. TOM KADEN**, Institut für Architekturtechnologie, Technische Universität Graz/Kaden + Lager GmbH, Berlin



16:00 – 17:00 UHR

2.4 Holz wird Plastik – Zurück ins hölzerne Zeitalter!

Auf der 67. Forstvereinstagung in Flensburg sagte der ehemalige Ministerpräsident Schwedens: »Alles was wir aus Öl machen, können wir auch aus Holz machen!«. In der Tat läuft gerade in den skandinavischen Ländern im Bereich der Bioökonomie sehr viel. Und Holz ist dabei der Rohstoff der Zukunft. Was kann man alles aus Holz machen und wie dabei die Welt verändern?
PROF. DR. STEFFEN TOBISCH, Geschäftsführer Institut für Holztechnologie Dresden (IHD), Spitzencluster Bioeconomy
DR. MICHAEL DUETSCH, UPM Biochemicals



17:15 – 18:15 UHR

2.5 Brennholz – Am Dashboard

Junge Forstkollegen entwickeln einen digitalen Marktplatz für Brennholz. Sie berichten von Ideen, ihrem Konzept, Triggern und Hürden sowie davon, was draus geworden ist.
LUDWIG GRAF DOUGLAS, TimberTom sowie Junges Netzwerk Forst
MAX FRIEDRICH KRAUSE, Hessen-Forst sowie Junges Netzwerk Forst

Moderation

Prof. Dr. Ute Seeling

Geschäftsführende Direktorin des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF e.V.)

Kontakt: ute.seeling@kwf-online.de

Studium der Forstwissenschaft in Freiburg und Zürich mit Promotion an der Göttinger Fakultät; 2001 Habilitation an der Universität Freiburg; seit 2007 Geschäftsführende Direktorin des KWF



Dr. Bernd Wippel

UNIQUE forestry and land use

Kontakt: bernd.wippel@unique-landuse.de

Dr. Bernd Wippel ist seit 10 Jahren bei UNIQUE forestry and land use tätig. Er ist Geschäftsführer und Mitgesellschafter des auf Forstberatung und Landnutzung spezialisierten Beratungsunternehmens. Zuvor arbeitete er mit Prof. Gero Becker und Dr. Jens Borchers gemeinsam in Beratungsprojekten. Bernd Wippel ist Diplom-Forstwirt und Diplom-Volkswirt. Er promovierte zu einem forstökonomischen Thema an der Universität Freiburg.



Schwerpunkte seiner derzeitigen Tätigkeit liegen in der Stärkung der Organisationen des Privatwaldes und im Bereich des Clusters Forst und Holz. Im internationalen Kontext arbeitet Bernd Wippel zu Fragen der Waldbewirtschaftung in Südamerika, Südosteuropa und Zentralasien.

Zusammenfassung der Seminarreihe 2

Mit der Seminarreihe »Innovationswald« wurden bei der DFV-Tagung in Dresden zentrale Themen wie Digitalisierung, Demografie, Urbanisierung adressiert. Dabei reichte das breite Spektrum von »Single-purpose«-App-Lösungen, Weiterentwicklungen im Holzhausbau bis zu Industrielösungen. Ziel war es, Antworten darauf zu geben, was der Klassiker Holz im Verbund mit der Innovationskraft des Sektors Forst und Holz zur Lösung von Zukunftsthemen beitragen kann.

Mit Grundsatzfragen zur Innovationsfähigkeit der Branche setzten sich Hans Friedrich Findeisen und Prof. Dr. Jörn Erler auseinander. Deutlich wurde, dass die Branche von den gleichen Megatrends wie Beschäftigung oder Globalisierung und in stärkerem Maße vom Klimawandel betroffen ist. Eine zentrale Schlussfolgerung war, Unternehmer stärker und früher an Innovationsforschung zu beteiligen – nicht nur als Praxispartner, weil dies Förderprogramme gerne sehen, sondern von Beginn an und in initiativer Rolle. Dem KWF wurde dabei von Vortragenden wie Diskutierenden eine Schlüsselfunktion bei der Koordination der Akteure zugewiesen.

Im flotten Tempo präsentierten Fritz Speer (Landesforsten Rheinland-Pfalz), Michael Timm (Sachsenforst), Matthias Frost (BaySF) und Dr. Paul Magdon (Foresteye) innovative Praxislösungen. Spannend war es zu hören, wie mit smarten App-Lösungen ein Beschwerdemanagement eingerichtet werden kann (Rheinland-Pfalz), Erschließungsfragen angegangen und gelöst werden (Sachsenforst) oder das Monitoring des Borkenkäferbefalls professionell umgesetzt wird (BaySF). Aufgezeigt wurden zudem die Möglichkeiten zu einer effizienteren, fernerkundungsbasierten Forsteinrichtung (Foresteye).

Den Försterblick vom Festmeter zu lösen und mehr auf die positiven mechanischen Eigenschaften von Holz (gegenüber anderen Baustoffen) zu lenken, empfahl Prof. Dr.-Ing. Peer Haller (TU Dresden) den Zuhörern des Seminars. Seine positive Einschätzung insbesondere in Bezug auf die Buche reizte zu intensiver Diskussion. Faszinierende Einblicke in den mehrgeschossigen Holzhausbau gab Prof. Tom Kaden (TU Graz/Architekturbüro Kaden und Lager GmbH, Berlin). Resümee eines stark vom Design geprägten Architekten: Es sind vor allem die baurechtlichen Bestimmungen der Länder, die die Umsetzung behindern und die Verwendung von Holz bremsen.

Was sich hinter dem Begriff »Engineered Wood Products« verbirgt, erläuterte Prof. Dr. Steffen Tobisch (IHD Dresden) anhand von Nachverformbarkeit, Pulverlackierbarkeit oder Temperierung von Holzprodukten. Dabei ist die Spanne der Möglichkeiten, durch eine Hybridisierung von Holzwerkstoffen technologisch hochwertige »tailor-made products« herzustellen, wirklich beeindruckend! Dr. Michael Duetsch (UPM Biochemicals) machte in dem Block »aus Holz wird Plastik« anschaulich, wie Holz künftig im industriellen Maßstab unter wirtschaftlichen Bedingungen in seine Grundsubstanzen zerlegt werden und ölbasierte Produkte ersetzen kann. Ein erster Standort in Deutschland mit einem sechsstelligen Kubikmeter-Bedarf an Holz geringer Qualitätsansprüche ist in Planung.

Von der Industrie in den Wald führte das Thema Brennholz in der letzten Session des Seminars. Max Friedrich Krause (HessenForst) präsentierte eine App für den digitalen Marktplatz für Brennholz. HessenForst will mit dieser Lösung eine deutliche Vereinfachung des Brennholzverkaufs erreichen. In einem Piloten erfolgreich umgesetzt ist es bereits. Einer ähnlichen Fragestellung widmeten sich Ludwig Graf Douglas und sein Unternehmen Timbertom. Dabei geht es um die Organisation der Bereitstellung, die Anbindung an das forstbetriebliche Warenwirtschaftssystem sowie die Abwicklung des Vertriebs von Brennholz.

Das Seminar bot ein breites Spektrum an Ideen, Prototypen, Lösungen und strategischen Ansätzen zur Innovationsförderung. Vertreten waren Industrieunternehmen und Start-ups, Forschungseinrichtungen und Forstbetriebe. Sie arbeiten engagiert an Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit. Es scheint, als ob Lust und Interesse an innovativen Ansätzen die Branche gerade erst so richtig gepackt haben.

Prof. Dr. Ute Seeling, Dr. Bernd Wippel



2.1 Wie innovationsfähig ist Forstwirtschaft?

Hans Friedrich Findeisen

Projektingenieur bei K2Engineering, Leipzig

Kontakt: f.findeisen@gmx.net

2017 M.Sc. Forstwissenschaften, TU Dresden; Georg-Helm-Preis 2018 für die Abschlussarbeit »Perspektiven der Rohholzverfügbarkeit für die industrielle Herstellung von Furnierschichtholz mit hoher natürlicher Dauerhaftigkeit – Fallstudie: Robinie in Ungarn« (Betreuer: Prof. Norbert Weber, Kooperation: Pollmeier Massivholz); 2017/18 Projektkoordinator »Waldbewirtschaftung und Ökosystemdienstleistung« im BMBF-geförderten WIR!-Vorhaben »W³plus – Wald I Wachstum I Wohlstand«, welches u.a. die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Stärkung der Innovationfähigkeit von klein- und mittelständischen Unternehmen der Forst- und Holzwirtschaft verfolgt; derzeit als Projektingenieur für Freileitungs- und Erdkabelprojekte auf Hoch- und Höchstspannungsebene tätig



Die Forstwirtschaft muss diverse Herausforderungen meistern, um auch zukünftig verschiedene Leistungen für die Gesellschaft nachhaltig bereitstellen zu können. Für die dafür nötige Entwicklung bedarf es tiefgreifender Innovationsprozesse. Die Innovationsfähigkeit des Sektors wird jedoch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen trotz wachsender Bemühungen der Branche und steigender Aufmerksamkeit im politischen Raum vergleichsweise wenig gefordert und genutzt. Als Gründe lassen sich u.a. fehlende Investitionsstärke, hohe Betriebsrisiken, schwer erreichbare Vernetzungs- und Beratungsstrukturen, geringe Transfargeschwindigkeit, Fachkräftemangel auf dem Land, aber auch natürliche Wachstumsgrenzen identifizieren. Dabei könnte eine innovative Forst- und Holzwirtschaft als Basis einer holzbasierten Bioökonomie einen wichtigen Beitrag zur Änderung einiger gesamtgesellschaftlich bedeutender Negativtrends wie Klimawandel, Plastikverschmutzung, Landflucht oder Wohnungsnot liefern.

Um die Forst- und Holzwirtschaft in ihrem Innovationsbestreben zu unterstützen, müssen angepasste Innovationsstrategien entwickelt und strukturell bedingte Hemmnisse abgebaut werden. Die Forstwirtschaft allein besitzt jedoch nur eingeschränkte Einflussmöglichkeiten zur Schaffung innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen. Dies wird erst möglich, wenn übliche Branchengrenzen aufgelöst werden und das Gesamtpotenzial einer verantwortungsvollen Nutzung der Waldressourcen in die politische Waagschale geworfen wird. Dabei müssen die verschiedenen Akteure auf Basis eines gemeinsamen Nenners geschlossen agieren.

Möglicher Bestandteil einer gemeinsamen Innovationsstrategie ist der Ausbau mehrdimensionaler und unabhängiger Vernetzungs- und Koordinierungsstellen, insbesondere zur Unterstützung von kleineren und mittleren Unternehmen. Die Transfargeschwindigkeit könnte durch die Errichtung gemeinsamer Forschungs-, Entwicklungs- und Testumgebungen erhöht werden, welche zudem die effiziente Umsetzung von öffentlichkeitswirksamen Pilot- und Demonstrationsprojekten ermöglichen. Zur Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins für den Erhalt der Waldressourcen in der Gesellschaft und zur Gewinnung von Fachkräften bedarf es begleitender Prozesse in Bildung, Marketing und Kommunikation.

Prof. Dr. Jörn Erler

Professor für Forsttechnik der TU Dresden
Kontakt: erler@forst.tu-dresden.de
1977–1982 Studium Forstwissenschaften Univ. Göttingen; 1982–1984 Promotion bei Prof. Häberle in Waldarbeit, Univ. Göttingen; 1985–1986 Referendarzeit in Niedersachsen; 1987–1990 Assistent bei Prof. Häberle, Waldarbeit, Univ. Göttingen; 1990–1992 Beamter in der Nieders. Landesforstverwaltung; 1992 Habilitation; seit 1992 Professor für Forsttechnik an der TU Dresden



Innovation ist angewiesen auf ein enges Zusammenspiel von Wissenschaft, Maschinenindustrie, Forstpraxis und Kapital. In der Realität geht die Innovation vor allem von der Industrie aus, der Waldbesitzer verwendet dann die Produkte ohne Anpassung an seine eigenen Bedürfnisse, und die Wissenschaft bewertet die Eignung im singulären Einsatz.

Alternativen:

- ▶ Waldbesitzer als treibende Kraft führt meist zu singulären Lösungen, eine Verstetigung durch die Industrie findet nicht statt.
- ▶ Wissenschaft als treibende Kraft führt zu singulären Lösungen und Prototypenbau, aber nur solange, wie die Fördermittel ausreichen.
- ▶ Die Kapitalgabe (öff. Hand) als treibende Kraft endet meist mit der Abgabe eines Forschungsberichts ohne praktische Folgen.

Darum ist es richtig: Industrie als treibende Kraft ist am ehesten zukunftsweisend, da sie selbst an der Fortführung der Innovation für ihre eigenen Zwecke interessiert ist. Es muss aber ein Weg gefunden werden, um Wissenschaft und Praxis besser in den Diskurs einzubinden.

Hierzu wird eine Kommunikationsplattform benötigt, auf der wissenschaftliche Ideen, Bedürfnisse der Waldbesitzer und Angebote der Industrie zusammengebracht werden. Es bietet sich an, die Exkursionen auf der KWF-Tagung hierfür noch konsequenter als bisher zu nutzen:

- ▶ vorführender Praxisbetrieb als Gewähr für praktische Notwendigkeit und Nutzen
- ▶ herstellender Industriebetrieb als Innovationsmotor
- ▶ wissenschaftliche Einrichtung zur Beurteilung und Einordnung in den forstlichen Gesamtkontext.

2.2 Digitale Lösungen für eine moderne Forstwirtschaft

Fritz Speer

Geschäftsführer der FSC-Zertifizierungsgruppe Landesforsten Rheinland-Pfalz
Kontakt: fritz.speer@mueef.rlp.de
1988–1991 Studium der Forstwirtschaft an der FH Rottenburg; 1992–2000 Großkundenbetreuer im Holzverkauf bei Landesforsten Rheinland-Pfalz; in dieser Zeit berufsbegleitendes Studium der Betriebswirtschaft an der AKAD University; seit 2001 in der Forstabteilung am Umweltministerium Rheinland-Pfalz; seit 2012 Geschäftsführer der FSC-Zertifizierungsgruppe Landesforsten Rheinland-Pfalz



Waldecho Rheinland-Pfalz – georeferenziertes Anliegen- und Beschwerdemanagement

Der Staatswald Rheinland-Pfalz ist seit 2012 FSC-zertifiziert. Wesentlicher Bestandteil der Zertifizierung sind ein Beschwerdemanagement sowie umfassende Bürgerbeteiligung. Alle Bürgeranliegen sollen zentral erfasst, analysiert, ausgewertet und zur kontinuierlichen Verbesserung genutzt werden. Mit dem Waldecho haben wir dafür ein effizientes Verfahren, das die Möglichkeiten moderner Kommunikationsmittel nutzt.

Die Waldecho-App ist für Smartphones kostenlos in den jeweiligen App-Stores verfügbar. Beim ersten Anmelden muss der Nutzer Name und E-Mail-Adresse angeben und die Nutzungsbedingungen akzeptieren. Nach dem Öffnen der App werden eine Karte der aktuellen Umgebung angezeigt sowie in der Nähe bereits vorhandene Meldungen. Beim Erstellen einer neuen Meldung werden die GPS-Position und ein Foto zusammen mit der Beschreibung des Anliegens erfasst. Ist kein Internetempfang vorhanden, wird die Meldung zwischengespeichert und später in das Webportal hochgeladen. Das System ermittelt über die GPS-Koordinaten das betroffene Forstamt bzw. -revier und leitet diesem die Meldung weiter. Der zuständige Mitarbeiter prüft die Meldung auf Übereinstimmung mit den Nutzungsbedingungen und gibt sie frei. Erst dann ist sie im Internet sichtbar und erscheint mit einem roten Symbol. Sobald das Forstamt mit der Bearbeitung begonnen hat, wechselt das Symbol von Rot auf Gelb, wenn die Meldung abschließend beantwortet wurde, auf Grün.

Die Bearbeitung der Meldungen erfordert nur wenige Mausklicks. Durch die Fotos lassen sie sich bereits am Schreibtisch zuverlässig auf Relevanz und Dringlichkeit prüfen, und die GPS-Koordinaten ermöglichen ein einfaches Auffinden. Für wiederkehrende Fragen lassen sich im System Textbausteine hinterlegen. Das Freigabeverfahren sorgt für die Wahrung von Form und Stil. Das Feedback der Bürger zum Waldecho ist durchweg positiv. Sie fühlen sich ernst genommen und wertgeschätzt. Bürgerbeteiligung und Transparenz sind keine leeren Worte mehr. Und auch die Mitarbeiter schätzen das Waldecho: Die Bearbeitung der Anliegen ist wesentlich effizienter, und sie sind stolz, dass ihre Arbeit in aller Öffentlichkeit Anerkennung findet. Nach mehrjährigem Testbetrieb wird das Waldecho von Landesforsten Rheinland-Pfalz in diesem Jahr flächendeckend eingeführt werden.

Bernd Flechsig

Referatsleiter Waldarbeit, Forsttechnik und Arbeitsschutz, Staatsbetrieb Sachsenforst

Kontakt: Bernd.flechsig@smul.sachsen.de
1985–1990 Studium der Forstwissenschaften in Tharandt; 1990–2000 stellv. Forstamtsleiter FÄ Bielatal und Cunnersdorf; 2000–2003 Leiter der Maschinenstation Königstein; 2003–2006 Landesforstpräsidium, Leiter des Referats Waldarbeit, Forsttechnik und Arbeitsschutz; seit 2006 Staatsbetrieb Sachsenforst, Leiter des Referats Waldarbeit, Forsttechnik und Arbeitsschutz



Holzernte – digitale Erschließungsplanung

Bodenschutz, vielschichtige Standortverhältnisse, Klimawandel und Schadereignisse sowie zeitliche und räumliche Restriktionen durch Erholungsnutzung und Schutzfunktionen stellen immer komplexere Anforderungen an die Holzernte. Die grundsätzliche Voraussetzung für die Holzernte sind stabile, dauerhaft nutzbare standort- und technologieangepasste Erschließungssysteme. Diese müssen einen optimalen Holzfluss vom Bestand zum Polterplatz gewährleisten,

aber auch der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes Rechnung tragen. Durch eine in die »Prozesskette bodenschonende Holz-ernte« integrierte digitale Erschließungsplanung mittels App lässt sich der Planungsaufwand reduzieren und die Qualität der Feinerschließung verbessern. Mit der App wird im Gesamtprozess der Feinerschließungsplanung neben dem Aspekt des Bodenschutzes auch der planmäßige und wirtschaftliche Mitteleinsatz insbesondere bei der Planung und Anlage von Maschinenwegen und Polterplätzen unterstützt.

Matthias Frost

Bereichsleiter Informations- und Kommunikationstechnik, Bayerische Staatsforsten

Kontakt: Matthias.frost@baysf.de

Studium der technischen Physik, TU München; Studium der Forstwirtschaft, Fachhochschule Weihenstephan; IT-System- und Netzwerkadministrator sowie IT-Projektleiter, Bay. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; stellvertretender IT-Betriebsleiter; seit 2007 Bereichsleiter Informations- und Kommunikationstechnik bei den Bayerischen Staatsforsten

Der Borkenkäfer entwickelt sich – begünstigt durch den Klimawandel – immer schneller.

Dies bereitet den Waldbesitzern große Sorgen. Die Bayerischen Staatsforsten haben deshalb einheitliche Geschäftsprozesse für das Borkenkäfermanagement etabliert, mit dem Ziel, das Auffinden der befallenen Bäume, deren Aufarbeitung und Rückung sowie Abtransport aus dem Wald abzusichern und stark zu beschleunigen. Die Geschäftsprozesse sind umfangreich IT-unterstützt. Im Zentrum der IT-Unterstützung steht eine App für derzeit ca. 3.100 Smartphones, die es ermöglicht, die Käfernester kartenbasiert zu erfassen und den Bearbeitungsstatus zu setzen. Den Forstbetrieben stehen darüber hinaus IT-Werkzeuge zur Verfügung, mit denen sie ihre Arbeitsplanung unterstützen und z. B. auch auftragsbezogene Daten digital an die Aufarbeitungs-Unternehmer weitergeben können. Die Integration der erfassten Daten in die gesamte IT-Systemlandschaft der Bayerischen Staatsforsten ermöglicht insbesondere den Forstbetrieben das Monitoring des Geschehens. Eine Anwendung zur betriebsweisen Befallsprognose unterstützt strategische Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Borkenkäfermanagement.

Dr. Paul Magdon

ForestEye Research GmbH & Co. KG, Göttingen

Kontakt: Paul.magdon@foresteye.de

2003–2008 Studium Forstwissenschaften, Univ. Göttingen; 2008–2013 Promotion an der Abt. Waldinventur und Fernerkundung, Univ. Göttingen; seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abt. Waldinventur und Fernerkundung; 2011 Mitgründer und Gesellschafter der ForestEye Research GmbH & Co. KG (www.foresteye.de); Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Planung und Durchführung von Waldinventuren im Rahmen nationaler Inventuren, Forsteinrichtungen und für Forschungsprojekte; Entwicklung innovativer Fernerkundungsmethoden für forstliche Anwendungen; Entwicklung räumlichen Datenbanken für Waldinventuren und als forstliche Informationssysteme auf Basis freier Software; Vorlesungen und Schulungen im Bereich Waldinventur, Waldmesslehre, Fernerkundung und GIS; Einsatz von Drohnen im Rahmen von Biodiversitätsmonitorings





Die Forsteinrichtung ist ein wichtiger Bestandteil der Waldbewirtschaftung.

Auch wenn die Forsteinrichtung kontinuierlich weiterentwickelt wird, bleibt das wesentliche Merkmal die visuelle Bestandesansprache durch einen gut ausgebildeten Experten, der jeden Bestand aufsucht. Dieses Verfahren hat zwei Nachteile: i) Die Qualität der Informationen hängt von der Expertise des Einrichters ab. ii) Es gibt bisher kaum anerkannte quantitative Verfahren, um die Qualität der so gewonnenen Informationen zu beurteilen. Vor diesem Hintergrund werden seit den 80er-Jahren in Deutschland zunehmend stichproben-basierte Verfahren (z. B. Bundeswaldinventur, Betriebsinventuren) durchgeführt. Diese ermöglichen es, effizient Informationen in Waldbeständen zu erheben und die Genauigkeit der Schätzung nach den anerkannten Regeln der Stichprobenstatistik zu quantifizieren. Da »nur« Stichproben erhoben werden, kann jedoch keine flächenscharfe Beschreibung auf Bestandesebene erfolgen. Dies hat dazu geführt, dass in vielen Forstbetrieben sowohl ein klassischer Waldbegang als auch eine stichproben-basierte Betriebsinventur durchgeführt werden, was einen erheblichen Aufwand bedeutet.

In dem hier vorgestellten neu entwickelten Forsteinrichtungsverfahren wird die stichproben-basierte Betriebsinventur mit fernerkundlichen Methoden ergänzt, sodass auch ohne einen Waldbegang flächenscharfe Bestandesinformationen für alle Bestände abgeleitet werden können. Dazu wurde eine optimierte Waldinventurmethode entwickelt, die durch eine zeitnahe Befliegung mit einem 3D-LiDAR-Scanner und digitale Luftbilder ergänzt wird. Aus der Betriebsinventur werden alle relevanten Kennzahlen auf Betriebs- und Revierenebene abgeleitet, und der steuerliche Hiebsatz wird bestimmt. Die Auswertung der LiDAR-Daten erfolgt auf Einzelbaumebenen und liefert mit maschinellen Lernverfahren die Bestandesbeschreibungen. Das Verfahren wurde für die Forsteinrichtung der gräflich Bernstorff'schen Betriebe entwickelt und im Jahr 2018 erfolgreich erprobt.

2.3 Perspektivwechsel: Waldbau aus Sicht des Bauens und der konstruktiven Holzverwendung – Was ist nachhaltig?

Prof. Dr.-Ing. Peer Haller

Professor für Ingenieurholzbau und baukonstruktives Entwerfen, TU Dresden
Kontakt: Peer.haller@tu-dresden.de
1987 Doktorat am Institut National Polytechnique de la Lorraine, Frankreich;
1987–1988 Stipendiat der Japan Society for the Promotion of Science an der Tokyo University;
1989–1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Bois – IBOIS – der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne;
seit 1994 Professor für Ingenieurholzbau und baukonstruktives Entwerfen, TU Dresden; Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte: 2004 Tokyo University, 2006 Pennsylvania State University, 2009 Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne



Prof. Haller erörterte die Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur sowie die Konsequenzen des Waldumbaus aus baukonstruktiver Sicht. Methodisch basieren die Untersuchungen auf den Materialindizes nach Ashby, mit deren Hilfe die Auswahl von Bau- und Werkstoffen für einen bestimmten Einsatz optimiert wird. Die strategischen Ziele, die den Wald, die Bioökonomie, Biodiversi-

tät und Nachhaltigkeit in den Blick nehmen, wurden dabei im Lichte der Forst-Holz-Kette reflektiert. Schließlich wurden Empfehlungen für ein künftiges Handlungsszenario ausgesprochen.

Univ.-Prof. Tom Kaden

Kaden + Lager GmbH, Berlin
Kontakt: kaden@kadenundlager.de
1982–1985 FH für angewandte Kunst, Schneeberg; 1986–1991 Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Dipl.-Designer;
1991–1993 angestellt bei Architektur Ingenieur Consult Eisenhüttenstadt; 1993–1996 Mitgesellschafter der Gesellschaft für Architektur Ingenieurwesen mbH Berlin; 1996–2002 Architektur Büro Kaden; 2002–2013 Kaden Klingbeil Architekten; heute: Kaden + Lager GmbH mit derzeit 25 festangestellten Mitarbeitern; seit 2017 Univ.-Prof. für Architektur und Holzbau am Institut für Architekturtechnologie, TU Graz/Österreich



12 Jahre urbaner Holzbau

Den gerade in den Großstädten zunehmenden Druck auf den Wohnungsmarkt muss man mittlerweile als Wohnungsnot benennen. Der moderne Holzbau in der Stadt ist durchaus als Ausdruck einer gesellschaftlich determinierten Notwendigkeit zu verstehen: Wir reagieren mit architektonisch-ingenieurtechnisch neuen Lösungsansätzen auf den dramatischen klimatischen Imperativ.

Es gibt einen riesigen Veränderungsdruck im Neubaubereich, dem keinesfalls mit immer dickeren Dämmschichten aus geschäumtem Heizöl zu begegnen ist! Wenn wir stattdessen den nachwachsenden Baustoff Holz klug in den Primärkonstruktionen der Wohn- und Gewerbebauten einsetzen, können wir zumindest im Baugewerbe den Anteil der grauen Energie erheblich senken.

Es steht außer Frage, dass der aktuelle Holzbau in den DACH-Ländern ingenieur- und fertigungstechnisch allen anstehenden Bauaufgaben gewachsen ist und dass der konsequente Einsatz des Werkstoffs Holz einen wesentlichen Beitrag zum ressourcenschonenden Bauen liefern kann.



Foto: M. Hölzel

2.4. Holz wird Plastik – Zurück ins hölzerne Zeitalter!

Prof. Dr. Steffen Tobisch

Leiter und Geschäftsführer Institut für Holztechnologie Dresden (IHD)

Kontakt: steffen.tobisch@ihd-dresden.de
 Studium der Holz- und Faserwerkstofftechnik an der Sektion Verfahrenstechnik der TU Dresden; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Holztechnologie Dresden (IHD); Leiter des Ressorts Werkstoffe im IHD; Institutsleiter und Geschäftsführer des IHD; Geschäftsführer des Trägervereins Institut für Holztechnologie Dresden e. V.; Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Hamburg, Department Biologie; Vorstand der Sächsischen Industrieforschungsgemeinschaft e. V. (SIG); Präsidium der Deutschen Industrieforschungsgemeinschaft Konrad Zuse e. V.; Aufsichtsrat der Berufsakademie Sachsen; Honorarprofessur »Funktionalisierte Holzprodukte« an der Fakultät Umweltwissenschaften der TU Dresden



Holz und die daraus hergestellten Holzwerkstoffe und Produkte haben Eigenschaften, die über das im Voraus angenommene Maß deutlich hinausgehen. Dass diesem sehr alten Werkstoff nur noch wenige Entwicklungsmöglichkeiten zugesprochen werden, ist sicher dem Umstand zu verdanken, dass der Werkstoff sehr nah an den Menschen ist und sie mithin in seiner bisherigen Entwicklung immer begleitet hat. Die Bestrebungen, mit diesem Material sorgsam und nachhaltig umzugehen und den derzeitigen Wettbewerb zwischen energetischer und stofflicher Nutzung nicht noch weiter zu verstärken, führen zu einer Vielzahl von interessanten Entwicklungen, die alle die Funktionalisierung und damit die Ausstattung mit einem Mehrfachnutzen zum Inhalt haben.

Im Vortrag besprochen wurden Möglichkeiten, Holzwerkstoffe elektrostatisch leitend auszustatten, um sie der äußerst umweltfreundlichen Pulverlackierung zugänglich zu machen. Die Nachformbarkeit der eigentlich duroplastisch gebundenen Werkstoffe erlaubt eine verstärkte Nutzung als weithin einsetzbare Formteile im Innen- und Außenbereich. Der Übergang schließlich aus der Papiertechnologie hinein in die Holzwerkstoffherstellung führt zu Möglichkeiten, faltbare Faserplatten im Trockenverfahren herzustellen und im Verpackungsbereich einzusetzen.

In Summa zeigte der Vortrag auf, welches Entwicklungspotenzial in diesem vielfach unterschätzten Werkstoff steckt und dass die Herausforderungen unserer Zeit in Bezug auf CO₂-Neutralität, Nachhaltigkeit, Verbraucherfreundlichkeit und Klimaschutz mit Holz als dem Material der Wahl gut gemeistert werden können.

Dr. Michael Duetsch

UPM Biochemicals

Kontakt: michael.duetsch@upm.com

Dr. Michael Duetsch verantwortet als Director UPM Biochemicals zurzeit den Bereich Bioraffinerie- und Geschäftsentwicklung von UPM Biochemicals. Der promovierte Chemiker startete seine Laufbahn in der industriellen Forschung bei einem Vorgängerunternehmen des heutigen Evonikkonzerns. Nach Stationen in der Konzernstrategie, im Controlling, als Forschungsleiter verantwortete er schließlich den Bereich Neue Geschäftsfelder des



BASF-Unternehmensbereichs Bauchemie, bevor er 2011 zu UPM wechselte. Nach 16 Jahren in der chemischen Industrie und acht Jahren bei UPM gilt seine ganze Aufmerksamkeit nun der Etablierung einer nachhaltigen Bioökonomie. Michael Duetsch ist außerdem Mitglied des Sachverständigenrats Bioökonomie in Bayern.

UPM ist ein weltweit führendes Forstunternehmen in den Bereichen der Herstellung von Zellstoff und Papier, Säge- und Sperrholz, Energie und Etikettenmaterialien. Darüber hinaus ist UPM bereits heute stark engagiert in der Entwicklung und Herstellung neuer innovativer und nachhaltiger Produkte auf Holzbasis, wie z. B. die Herstellung von Bioverbundkunststoffen, -chemikalien und -kraftstoffen.

Eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung von UPM stellen die sogenannten Biomolecular Products dar, also Biokraftstoffe und -chemikalien. In Deutschland untersucht UPM zurzeit eine mögliche Investition in eine Bioraffinerie. Diese Initiative fußt auf einem umfassenden Konzept für die weitestgehend vollständige Umwandlung von Holz in biobasierte Chemikalien. Diese können als Vorprodukte in der weiterverarbeitenden Industrie eingesetzt werden und ersetzen dort Produkte, die derzeit noch aus fossilen Rohstoffen (Gas, Öl, Kohle) hergestellt werden müssen.

Als Rohstoff wird zertifiziertes Laubholz aus überwiegend deutschen Wäldern eingesetzt, das unterstützt die vom BMEL in der »Waldstrategie 2020« formulierten Ziele. Das zunehmende Überangebot an Laubholz in Industrieholzqualität wird einer nachhaltigen und wirtschaftlich sinnvollen Nutzung zugeführt.

Kernprozess der Bioraffinerie ist die Aufspaltung von Holz in die Bestandteile Lignin und Cellulose. Letztere wird in Zucker überführt. Lignin wird in Zellstoffwerken oder in den wenigen existierenden Bioraffinerien heutzutage meist thermisch verwertet. Ziel von UPM ist es dagegen, das Lignin einer stofflichen Nutzung zuzuführen. Dies entspricht der unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten geforderten Kaskadennutzung von Materialien.

Die Cellulose-Zucker werden in die Zielprodukte Bio-Monoethylenglykol (bMEG) und Bio-Monopropylenglykol (bMPG) umgewandelt. bMEG wird dann als Vorprodukt für die Herstellung von Verpackungskunststoffen und Polyester Textilien vermarktet.



2.5 Brennholz – Am Dashboard

Ludwig Graf Douglas

Geschäftsführer TimberTom GmbH, 78359 Orsingen-Nenzingen

Kontakt: info@timbertom.de

Ludwig Douglas ist Geschäftsführer und Mitgründer der TimberTom GmbH. TimberTom ist ein Online-Marktplatz für Brennholz, der den Brennholzverkauf digitalisiert und dadurch transparenter und effizienter gestaltet.

Das von Alexis Freiherr von Cramm und Ludwig Graf Douglas gegründete Start-up TimberTom ist ein Online-Marktplatz mit dem Ziel, die Brennholzvermarktung für Käufer und Verkäufer effizienter, einfacher und transparenter zu gestalten.



Der Brennholzmarkt ist ein interessanter Markt, weil es derzeit auf Seiten von Käufer und Verkäufer Problemfelder gibt, für welche die Plattform Lösungen anbieten kann. Forstbetriebe sehen sich bei der traditionellen Brennholzvermarktung mit hohen Vertriebskosten konfrontiert, die aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands für den Förster beim Verkaufsprozess entstehen. Käufer sind oftmals unzufrieden, weil Holzpolter beim Kauf zugewiesen werden und sie in der Regel nur begrenzte Auswahlmöglichkeiten bekommen.

TimberTom bietet für beide Seiten Lösungsansätze. Forstbetriebe können ihr Brennholz auf die Plattform laden und online zum Verkauf anbieten. TimberTom übernimmt die Rechnungsstellung und das Forderungsmanagement und entlastet somit nicht nur den Förster, sondern auch die Buchhaltung. Des Weiteren erreicht TimberTom mit Offline- und Online-Marketingkampagnen eine größere Zielgruppe. Käufer können mit einem Blick alle Brennholzpolter in der Region sehen, vergleichen und online kaufen. Nach erfolgreichem Kauf wird dem Kunden der Lagerort seines Polters anhand exakter Geodaten mitgeteilt. TimberTom ist für Käufer kostenlos, für Verkäufer fällt nur bei einem erfolgreichen Verkauf eine Provision an.

TimberTom befindet sich nach seinem Livegang im Frühjahr 2018 am Ende der ersten vollen Brennholzsaason. Die Plattform wird von Forstbetrieben wie auch von Brennholzkunden gut angenommen. Gleichzeitig gab – und gibt – es, wie bei allen jungen Start-ups, auch viele Herausforderungen zu bewältigen. So stand TimberTom z. B. vor der Herausforderung, dass es aufgrund veralteter Datenstandards nicht möglich war, Bilddateien über die Eldat-Schnittstelle zu übermitteln. Aus diesem Grund ist TimberTom Kooperationen mit forstlichen Warenwirtschaftssystemen eingegangen, um gemeinsam Schnittstellen zu entwi-

ckeln, die eine automatische Synchronisation der Daten sicherstellen.

Den Vortrag hielt Ludwig Douglas in Vertretung für Alexis Cramm.

Max Friedrich Krause

Kundenbetreuer für Laubstammholz,
HessenForst

Kontakt: max-friedrich.krause@forst.hessen.de

2011–2014 Forstwirtschaftsstudium in Eberswalde; 2014–2015 Anwärter bei HessenForst; seit 2015 Kundenbetreuer für Laubstammholz, Submission und Export in der Landesbetriebsleitung von HessenForst



Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

wurde im Forstamt Frankenberg 2015 eine Onlinebestellung für Brennholz eingerichtet. Neben einem einfachen Front-End wurde ein Back-End entwickelt, um die eingehenden Bestellungen zu verwalten. Die von den Mitarbeitern vor Ort entwickelte und umgesetzte Lösung wird von den Kunden angenommen, bietet für die Mitarbeiter Prozessverschlinkungen. Aktuell wird das Verfahren auf alle Forstämter übertragen.

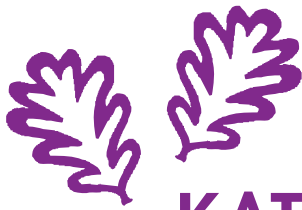
Im Unterschied zu TimberTom kauft der Kunde kein bereits produziertes Holz, sondern bestellt eine Wunschmenge vor, die dann produziert wird. Der Vorteil für den Forstbetrieb liegt in der besseren Planbarkeit und der kundenspezifischen Bereitstellung (Brennholz/Industrieholz).



Foto: M. Hölzel

TAGUNGSIMPRESSSIONEN I





KATASTROPHENWALD

MODERATOREN: **PROF. DR. PETER SPATHELF** Fachbereich für Wald und Umwelt, Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde sowie Beauftragter für Klimawandel beim Deutschen Forstverein
DR. MARKUS ZIEGELER, Leiter Forstamt Reinhardshagen, Hessenforst



9:30 – 10:30 UHR

Eröffnungseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?



11:00 – 12:00 UHR

3.1 Waldsterben reloaded? – Wie umgehen mit dem Klimawandel und seinen Begleitern?

Der Klimawandel kommt nicht allein. Den jüngsten Stürmen in den Jahren 2017 und 2018 schloss sich eine Jahrhundert-Dürre an. Und schließlich folgt der Käfer. Für den Wald und die Forstwirtschaft war dies katastrophal, und es geht an die Substanz. Welche Schäden sind entstanden und was kommt da noch auf uns zu? Beruhen die Folgen auf hausgemachten Problemen? Was sind unsere Antworten auf diese und zukünftige Witterungsextreme?

PROF. DR. HERMANN SPELLMANN, Direktor der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA)



12:30 – 13:30 UHR

3.2 Dürre – Sind unsere Bäume noch zu retten?

Das Anpassungspotenzial unserer heimischen Baumarten scheint im Sommer 2018 auf eine harte Probe gestellt worden sein. Absterbende Bäume, ausbleibende Verjüngung und flächige Zuwachseinbußen. Schreitet der Klimawandel schneller voran als die Anpassungsfähigkeit unserer heimischen Bäume? Ist es daher in Zeiten des Klimawandels naiv, vermehrt auf Naturverjüngung zu setzen? Welche Rolle sollten Provenienzforschung und Forstpflanzenzüchtung in Zukunft einnehmen?

DR. HEINO WOLF, Leiter Referat Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung beim Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft, Sachsenforst

UNIV. PROF. DR. DR. h. c. THOMAS GEBUREK, Leiter Institut für Waldgenetik, Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), Wien



14:30 – 15:30 UHR

3.3 Waldbrände in Deutschland – Muss das sein?

Zwar zeigen die Statistiken der letzten Jahrzehnte, dass Waldbrände in Deutschland im Durchschnitt abgenommen haben. Doch in 2018 sind mehr und auch größere Waldbrände zu verzeichnen. Bundesweit bekannt wurde insbesondere der Waldbrand um Treuenbrietzen bei Potsdam, wo über 300 ha vernichtet wurden. Was hat dazu geführt, dass der Waldbrand nicht eher gestoppt wurde? Welche Gefahren bestehen in der Zukunft?

PROF. DR. DR. JOHANN G. GOLDAMMER, Direktor Global Fire Monitoring Center (GFMC)

DR. CARSTEN LESSNER, Leiter der obersten Forst- und Jagdbehörde im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft



16:00 – 17:00 UHR

3.4 Waldhygiene – Aktueller denn je?

Waldhygiene – ein scheinbar antiquierter Begriff findet spätestens seit dem »Käferjahr« 2018 eine aktuelle Brisanz. Warum gelingt es trotz jahrelanger Waldumbaustrategie (noch) nicht, solche Massenvermehrungen von Blätter oder Nadeln fressenden Insekten sowie Borken- und Prachtkäfern zu vermeiden? Was kann Waldhygiene leisten und wofür werden auch zukünftig Pflanzenschutzmittel unbedingt erforderlich bleiben? Wie können mit einer umfassenden Waldgesundheitsstrategie moderne Gesamtkonzepte für den Waldschutz entwickelt werden?

PROF. DR. MICHAEL MÜLLER, Professur für Waldschutz, Technische Universität Dresden, Tharandt

DR. RALF PETERCORD, Leiter der Abteilung Waldschutz der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)



17:15 – 18:15 UHR

3.5 Pflanzenschutz – »No go« oder Rettung in letzter Not?

Es gibt immer weniger PSM, die noch im Wald zugelassen werden. Oftmals müssen Waldbesitzende hilflos zusehen, wie ihre Bestände durch Kalamitäten geschwächt werden. Sind die Diskussionen ideologiegeführt oder gibt es hier Lösungen? Wie könnten diese aussehen und was sind die realistischen Zukunftsaussichten?

DR. BEATE MAHLBERG, Referat Pflanzenschutz, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

DR. KARIN REISS, Syngenta Agro GmbH, für den Industrieverband Agrar e. V.

Moderation

Prof. Dr. Peter Spathelf

Professur für Angewandten Waldbau der HNE Eberswalde

Kontakt: Peter.Spathelf@hnee.de

Jahrgang 1963; nach Studium der Forstwissenschaften an der Universität Freiburg 1983–1988 erfolgte die Vorbereitung für die höhere forstliche Laufbahn in Baden-Württemberg; 1997 Promotion am Institut für Waldwachstum der Universität Freiburg; 1998–2001 DAAD-Langzeitdozent an der brasilianischen Bundesuniversität Santa Maria; seit 2006 in Eberswalde; zurzeit Dekan des Fachbereichs für Wald und Umwelt; außerdem u. a. Klimawandel-Beauftragter des Deutschen Forstvereins



Dr. Markus Ziegeler

Leiter des Forstamts Reinhardshagen

Kontakt: markus.ziegeler@forst.hessen.de

Jahrgang 1974; 1995–2000 Studium der Forstwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen; 2000–2002 Referendariat bei der Niedersächsischen Landesforstverwaltung; 2002–2016 freiberufliche Beratung und Betreuung repräsentativer Forstbetriebe in Brandenburg; 2002–2003 freiberufliche Tätigkeit als Forsteinrichter; 2003 stellvertretender Leiter des Forstamts Dinkelsbühl; 2003–2007 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forstökonomie der Univ. Göttingen (Abordnung durch HessenForst); 2007–2009 Assistent des Leiters des Landesbetriebs HessenForst; 2009–2011 Sachbereichsleiter Budget und Controlling bei HessenForst; 2012–2015 Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrats in Berlin (Abordnung durch HessenForst); seit 2016 Leiter des Forstamts Reinhardshagen als größter Staatswaldbetrieb von HessenForst



Zusammenfassung der Seminarreihe 3

Ein zentrales Problem der Waldbewirtschaftung im Klimawandel sei die Veränderung der pflanzenverfügbaren Wasserkapazität. Nach den einschlägigen Szenarien werde die klimatische Wasserbilanz in der Vegetationsperiode in rund 50 Jahren in den meisten Teilen Deutschlands stark negative Werte aufweisen, so Prof. Dr. Hermann Spellmann, Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt. Das Trockenstressrisiko der wichtigsten Baumarten werde deshalb zunehmen und der Anbau der Fichte als führende Baumart auf niederschlagsreiche Gebiete mit positiver Standortwasserbilanz beschränkt bleiben müssen. Als Fazit wurde formuliert:

- ▶ Der Klimawandel führt zu veränderten Produktionsgrundlagen, Produktionsrisiken und Ertragsaussichten.
- ▶ Die Langfristigkeit der forstlichen Produktion und die Unsicherheiten der Klimaprojektionen verbieten jegliche Form von Aktionismus.
- ▶ Die Stabilisierung der vorhandenen Wälder, die Senkung bzw. Verteilung der Risiken und der standortgemäße Waldumbau sind die »Anfasser« für die Klimaanpassung.
- ▶ Risikovorsorge ist dringend geboten und erfordert betriebliche, politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Aktivitäten.
- ▶ Der steigende Personalaufwand wird sich auf Dauer nicht aus der Urproduktion decken lassen. Eine gesellschaftliche Honorierung der Ökosystemleistungen Klimaschutz, Wasserschutz, Naturschutz und Erholung ist notwendig.

Eine zentrale Rolle bei der Verringerung des Trockenstressrisikos spiele die Herkunftswahl (Vorträge Dr. Heino Wolf, Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft, Sachsenforst, und Prof. Dr. Thomas Geburek, Bundesforschungszentrum für Wald, Wien). Untersuchungen zur sogenannten Resilienz, also dem Vermögen von Bäumen, nach Eintritt einer Störung wieder das ursprüngliche Zuwachsniveau zu erlangen, würden hohe Variationen auf Trockenstress innerhalb und zwischen den Herkünften zeigen. Wichtig scheine in diesem Zusammenhang auch der Zeitpunkt der Trockenheit innerhalb der Vegetationsperiode zu sein. Herkunftsempfehlungen seien deshalb schwierig, auch weil bei vielen Provenienzen (z. B. bei der Sudentalärche) das ursprüngliche geografisch-genetische Muster aufgrund der unregelmäßigen und unzureichend dokumentierten Verbreitung des Saatguts in der Vergangenheit nicht mehr vorhanden sei. Ein viel versprechender Ansatz zur Ableitung von Herkunftsempfehlungen im Klimawandel werde in der Modellierung von Klima-, Standort- und Leistungsdaten mit Angaben zur Herkunft gesehen.

Wald- und Landschaftsbrände seien zunehmend von Bedeutung als Störungsfaktor auch in Mitteleuropa. Lange vernachlässigt von Politik und Verwaltung, habe sich das Problem in 2018 massiv verschärft, wie Großfeuer z. B. auf munitionsbelasteten Flächen in Nordostdeutschland zeigen. Prof. Dr. Johann Georg Goldammer vom Global Fire Monitoring Centre in Freiburg wies auf Defizite in der technischen Ausstattung und Ausbildung der Feuerwehren hin und forderte den Aufbau von effektiven Bekämpfungseinheiten auch in Deutschland. Dr. Carsten Leßner vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft in Brandenburg referierte u. a. zum Großbrand in Treuenbrietzen bei Berlin und stellte einen Zehn-Punkte-Plan zur Verbesserung der Waldbrandbekämpfung in Brandenburg vor.

Die Sturm- und Käferschäden in zahlreichen Waldgebieten Deutschlands und darüber hinaus würden effektive Bekämpfungsstrategien und eine Intensivierung von vorbeugenden Maßnahmen im Rahmen der sogenannten Waldhygiene erfordern. Der Waldumbau mit einheimischen Laubbäumen führe u. a. zur Zunahme von Habitaten für Antagonisten und verhindere die Ausbreitung der Schadinsekten, so Prof. Dr. Michael Müller von der TU Dresden in Tharandt. Mit der insektizidfreien Lenkung von Antagonisten könnten Massenvermehrungen von Großschädlingen wie Nonne oder Forleule in Kiefernwäldern gemildert oder verhindert werden. Dr. Ralf Petercord von der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft stellte das Risikomanagement bei der Fichte im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und betonte, dass in Gebieten mit drei Käfergenerationen mit einem dauerhaften Verlust der Fichte zu rechnen sei. Beide Referenten stellten heraus, dass der Einsatz von Pestiziden eine Ultima Ratio bleibe und nichtchemische Verfahren bei Bekämpfungsmaßnahmen vorzuziehen seien.

In den beiden Vorträgen zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln unterstrichen die Referentinnen (Dr. Beate Mahlberg vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Dr. Karin Reiß vom Industrieverband Agrar), wie gering die mit Pflanzenschutzmitteln behandelte Waldfläche in Deutschland sei (0,2 % im Durchschnitt der vergangenen 15 Jahre). Mit dem künftigen Wegfall wichtiger Wirkstoffe werde sich die Situation beim Pflanzenschutz im Wald noch deutlich verschärfen. Die immer größer werdenden Hürden der Zulassung, die lange Bearbeitungsdauer im Zulassungsverfahren, die erhöhten Kosten für die Zulassung eines Produkts und die Restriktionen z. B. durch die Zertifizierung würden es der chemischen Industrie erschweren, Investitionen im Bereich des Pflanzenschutzes für die Forstwirtschaft durchzuführen.

Prof. Dr. Peter Spathelf und Dr. Markus Ziegeler



3.1 Waldsterben reloaded? – Wie umgehen mit dem Klimawandel und seinen Begleitern?

Prof. Dr. Hermann Spellmann

Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA)

Kontakt: hermann.spellmann@nw-fva.de
1972–1976 Studium Forstwissenschaften, Univ. Göttingen; 1976–1978 Referendariat, Niedersächsische Landesforstverwaltung; 01/1979–04/1979 Landesbediensteter, Waldbaudezernat BezReg Braunschweig; 1979–1986 wiss. Mitarbeiter, Inst. für Forsteinrichtung und Ertragskunde, Univ. Göttingen; 1987–1991 Leiter Sachgebiet Ertragskunde, Nds. Forstl. Versuchsanstalt; seit 1991 Leiter Abt. Waldwachstum, Nds. Forstl. Versuchsanstalt; seit 2003 in Personalunion Leiter der Nds. Forstl. Versuchsanstalt; seit 2006 in Personalunion Leiter der NW-FVA. 1984 Promotion; seit 2004 Honorarprofessor – Venia Legendi Waldbau, Waldinventur und Waldwachstum; seit 2013 Vorsitzender des Wiss. Beirats für Waldpolitik des BMEL



Foto: M. Hölzel

Emissionen haben einen gravierenden Einfluss auf die Stabilität, Vitalität und Produktivität von Wäldern. Sie machen nicht an Eigentums- oder Landesgrenzen halt, sondern wirken großflächig. Die säurebildenden Abgase der Industrie verursachten in den siebziger und achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts das sogenannte Waldsterben in Deutschland. Dieses Phänomen ließ sich durch transnationale Übereinkommen zur Luftverunreinigung und bedarfsgerechte Kompensationsmaßnahmen weitgehend eindämmen. Weitaus schwieriger stellt sich die Situation bei den weltweiten Emissionen von Treibhausgasen dar, die die globale Erwärmung antreiben. Der fortschreitende Klimawandel ist national wie international die größte gesellschaftliche Herausforderung der Gegenwart. Er wirkt langfristig und erfordert dringend zeitnahes Handeln. Dies gilt nicht zuletzt für die langlebigen Wälder, die durch das Ausmaß und die Geschwindigkeit der klimatischen Veränderungen besonders in ihrer Stabilität, Resilienz und Produktivität betroffen sind mit Rückwirkungen auf ihre Funktionen, einschließlich ihres wichtigen Beitrages zum Klimaschutz.

Ausgehend von den Klimaprojektionen für Deutschland, wurden in dem Vortrag Wege zur Risikoversorge und zum Umgang mit Extremereignissen aufgezeigt. Im Mittelpunkt standen waldbauliche Anpassungsstrategien, die sich auf den standortgerech-

ten Waldbau, die Stabilisierung der vorhandenen Wälder und die Senkung bzw. Verteilung der Risiken beziehen. Des Weiteren wurde auf ein wirksames Risikomanagement eingegangen, das eine Verbesserung der Monitoringsysteme ebenso erfordert wie eine Risikoversorge gegen Folgeschäden nach Extremereignissen, organisatorische Anpassungen in den Forstbetrieben, politische Weichenstellungen und verstärkte Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Angesichts der großen Unsicherheiten empfahl Prof. Spellmann ein adaptives Management, das grobe Fehler vermeidet und den Erkenntnisfortschritt nutzt.

3.2 Dürre – Sind unsere Bäume noch zu retten?

Dr. Heino Wolf

Leiter Referat Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung beim Kompetenzzentrum Wald und Forstwirtschaft, Sachsenforst
Kontakt: Heino.Wolf@smul.sachsen.de
Studium der Forstwissenschaften an der Universität München; Referendarzeit in der Bayerischen Staatsforstverwaltung; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forstpflanzenzüchtung und Immissionsforschung, München; stellvertretender Projektleiter, Nationales Forstsaatgutzentrum, Muguga, Kenia; Leiter Referat Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung am Kompetenzzentrum für Wald und Forstwirtschaft, Staatsbetrieb Sachsenforst, Pirna. Aktuelle Aufgaben: Erhaltung, Förderung und Nutzung forstlicher Genressourcen; Untersuchungen zu morphologischen, anatomischen, physiologischen, quantitativen und qualitativen Merkmalen von Herkünften, Nachkommenschaften und Klonen wichtiger Baumarten unter besonderer Berücksichtigung von abiotischen Stressfaktoren; Züchtungsarbeiten bei Aspe, Vogelkirsche, Fichte, Hybridlärche und Douglasie einschließlich In-vitro-Vermehrung; Durchführung von Forschungsvorhaben auf Drittmittelbasis zur Forstpflanzenzüchtung, Erhaltung forstlicher Genressourcen und Entwicklung genetischer Marker

Die Reaktion von Jungpflanzen verschiedener Baumarten auf Trockenheit

Die Dürre des Jahres 2018 wirft eine Reihe von Fragen auf, die für den Wald und die Forstwirtschaft von grundlegender Bedeutung sind. Um erste Antworten zu erhalten, lohnt sich ein Blick auf die Reaktion von jungen und alten Bäumen verschiedener Baumarten auf extreme Trockenheit.

Im ersten Teil des Seminars wurden die Ergebnisse von Untersuchungen in Gewächshaus-, Freiland- und Laborversuchen an Jungpflanzen verschiedener Nadel- und Laubbaumarten vorgestellt.

Nach einem kurzen Überblick über die Ziele, verwendetes Material und Methoden der Untersuchungen wurden an ausgewählten Beispielen die Ergebnisse von Pilotvorhaben und von mehrjährigen Versuchsreihen schlaglichtartig vorgestellt. Bei den Untersuchungen zur Widerstandsfähigkeit gegenüber Trockenheit zeigten sich erhebliche Unterschiede innerhalb der untersuchten Arten auf der Ebene von Individuen, Nachkommenschaften und Herkünften in den untersuchten Merkmalen. Die festgestellte Variation der anpassungsrelevanten Merkmale weist auf die Spannweite in der Reaktionsfähigkeit der untersuchten Baumarten hin und kann wichtige Hinweise für die zukünftige Verwendung dieser Arten unter sich ändernden Klimabedingungen geben.

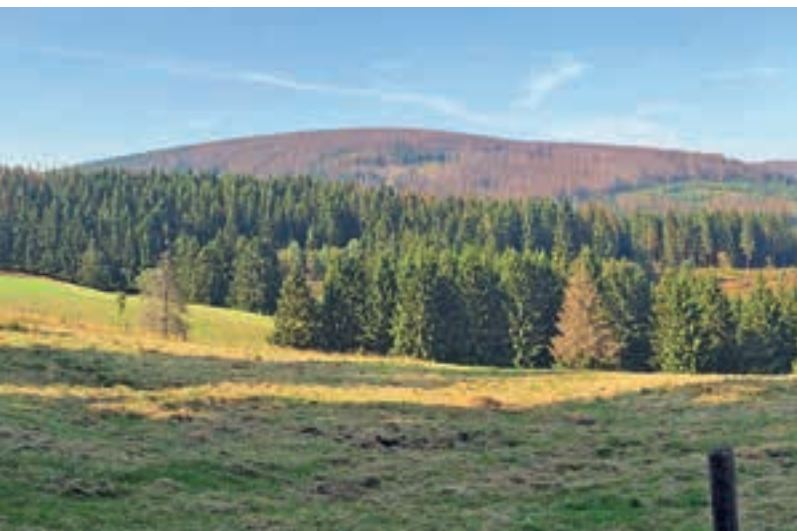


Foto: C. Blohm

3.3 Waldbrände in Deutschland – Muss das sein?

Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Thomas Geburek

Bundesforschungszentrum für Wald,
Wien, Österreich

Kontakt: thomas.geburek@bfw.gv.at

Thomas Geburek ist habilitierter Forstwissenschaftler, Leiter des Instituts für Waldgenetik am Bundesforschungszentrum für Wald in Wien und lehrt an der Universität für Bodenkultur. Seine besonderen Interessen liegen in der Erforschung genetischer Waldressourcen und deren Erhaltung sowie nachhaltigen Nutzung in Europa und Afrika. Seit 1993 ist er der nationale Koordinator des European Forest Genetic Resources Programme.



Befunde aus österreichischen Versuchen und eine Vision

Befunde aus älteren Feldversuchen über die Dürre-resistenz von Tanne, Douglasie, Lärche und Fichte, deren Variation zwischen den Herkünften und im Jahresverlauf wurden dargestellt. Die Dürre-resistenz im fortgeschrittenen Alter der Bäume ist erwartungsgemäß zwischen den Baumarten unterschiedlich, hängt aber auch vom Zeitpunkt der Dürre ab. So sind Lärche und besonders Fichte vorwiegend durch Sommertrockenheit gefährdet. Tanne reagiert auch empfindlich auf Frühsommertrockenheit.

Das Ausmaß der genetischen Ursachen auf die Dürre-resistenz, quantifiziert als Wachstumsreduktion nach Trockenereignissen, ist moderat. Herkünfte einer Baumart weisen aber unterschiedliche Anpassungsstrategien auf, wie beispielhaft anhand der Douglasie gezeigt werden konnte.

Moderne Ansätze der Molekularbiologie zeigen Assoziationen zwischen DNA-Polymorphismen und der Dürre-Toleranz auf. Für praktische Anwendungen als Frühtest-Verfahren sind diese Verfahren aber noch zu verifizieren.

Der Schulterchluss zwischen Forstwirtschaft und Wissenschaft wurde als Lösungsansatz (active adaptive management) für Österreich für die zukünftige Herkunftswahl angesichts der sich rasch ändernden Umwelt dargestellt.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult.

Johann Georg Goldammer

Leiter Global Fire Monitoring Center
(GFMC), Freiburg

Kontakt: johann.goldammer@fire.uni-freiburg.de

Studium der Forstwissenschaften in Freiburg; 1979 Staatsexamen bei der Landesforstverwaltung Hessen, Assessor des Forstdienstes; 1979–1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Freiburg; 1983 Promotion über den Einsatz des Kontrollierten Feuers in Waldökosystemen der Tropen und Subtropen; 1992 Habilitationsschrift mit einer weltweit ersten umfassenden Analyse der Auswirkungen von Vegetationsbränden auf Ökosysteme und globale Prozesse; seit 1990 Leiter der Arbeitsgruppe Feuerökologie des Mainzer Max-Planck-Instituts für Chemie, als »Joint Venture« an der Univ. Freiburg angesiedelt; im Auftrag der Vereinten Nationen Leiter des in Freiburg 1998 aufgebauten Global Fire Monitoring Center (GFMC), das an der Schnittstelle zu Politik und Anwendung arbeitet (Science-Policy-Practitioners Interface – SPPI) und Länder, internationale und multilaterale Organisationen berät



Deutschland – Waldbrandland?

Die Folgen des Klimawandels gehen an Mitteleuropa nicht vorbei. Die Zunahme von Wetterextremen hat in jüngerer Zeit nicht nur außergewöhnliche Sturmlagen, Starkniederschläge und Hitzewellen mit sich gebracht, sondern auch länger andauernde Trockenzeiten. Die Abschwächung des Jet-Streams führt u. a. zu persistenten Trockenzeiten und damit zu einem erhöhten Risiko des Auftretens von Landschaftsbränden. Die Verantwortung in der Waldbrandprävention liegt bei den Waldeigentümern. Die schwächer gewordene Personalausstattung der Forstbetriebe ist Grund zur Besorgnis. Besonders problematisch ist der Wegfall der Beseitigung von Schlagabraum, der ein erhöhtes Waldbrandpotenzial darstellt. Gern wird dies damit gerechtfertigt, dass durch Liegenlassen von Schlagabraum Lebensraum für gefährdete Arten geschaffen oder die Bindung von



Foto: pixabay



Kohlenstoff erhöht wird. Diese Entwicklung geht einher mit dem zunehmenden Absterben von Bäumen und Beständen durch Trockenheit, Sekundärschäden und einer Erhöhung der Brandlast und der Austrocknung gelichteter Bestände. Aus Sicht der Waldbrandvorsorge in gefährdeten Regionen bzw. Waldtypen sollte die Behandlung oder Beseitigung von potenziellem Brennmaterial, strategisch geplant und nicht unbedingt flächendeckend, Teil der forstlichen Planung werden. Die Zuständigkeit für die Waldbrandbekämpfung muss auf den Prüfstand gestellt werden. Im Wald anwesende Forstwirte, die häufig auch Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren sind und über Ortskenntnisse verfügen, können durchaus ein Feuer kurz nach dessen Ausbruch löschen bzw. so lange unter Kontrolle bringen, bis Einsatzkräfte der Feuerwehren eintreffen. Ein Modell, das in diesem Jahr in Freiburg i.Br. durch das GFMC in die Diskussion gebracht wurde, sieht eine gemeinsame Ausbildung und Ausrüstung von Forstwirten und Feuerwehren vor. Innovative waldbauliche Konzepte von Kiefernwäldern und die Wiedereinführung von Waldweide zur Erhöhung der Resilienz unserer Wälder sollten geprüft werden.

Dr. Carsten Leßner

Leiter der obersten Forst- und Jagdbehörde im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg
Kontakt: carsten.lessner@mlul.brandenburg.de

1990–1995 Studium der Forstwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen und der ETH Zürich; 1998 Assessorexamen in der Landesforstverwaltung Brandenburg; unterschiedliche Verwendungen in der Landesforstverwaltung Brandenburg; 2005 Promotion zu »Alternativen der forstlichen Officialberatung« an der Univ. Göttingen; 2008–Juni 2010 Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR); Juli 2010–Mai 2014 verantwortlich für den Bereich Forst- und Holzmarktpolitik im Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg; seit Juni 2014 Referatsleiter Wald und Forstwirtschaft im MLUL Brandenburg; seit Juni 2018 Referatsleiter Wald und Forstwirtschaft und oberste Jagdbehörde im MLUL Brandenburg.



Prävention und Bekämpfung von Waldbränden – Stresstest Brandenburg 2018

Brandenburg ist aufgrund seiner Lage (kontinental geprägtes Klima, geringe Niederschläge, geringes Wasserspeichervermögen) sowie seiner natürlichen Ausstattung der Wälder (hoher Kiefernanteil) sehr stark waldbrandgefährdet. In den vergangenen Jahren nahm die Anzahl der Sommertage (> 25 °C) stets zu, während die Niederschläge weiter abnehmen. So wurden im vergangenen Jahr 512 Waldbrände gezählt, wobei 1.674 Hektar Wald verbrannten.

Die Waldbrandüberwachung erfolgt in Brandenburg seit jeher landesweit und flächendeckend durch die untere Forstbehörde. Die mehr als 130 Feuerwachtürme wurden durch »Fire Watch«, ein kameragestütztes Waldbrandfrüherkennungssystem, abgelöst. Das schnelle Erkennen von Brandherden hilft, Waldbrände zu verhindern. Letztlich ist oft das Erbe Munitionsbelastung Ursache für das Entstehen von Großbränden, denn diese Waldflächen dürfen weder befahren noch betreten werden, auch gilt es, Sicherheitsabstände von bis zu 1.000 Metern einzuhalten. Häufig ist hier Unterstützung aus der Luft mit Löschhubschraubern erforderlich.

Nach den jüngsten großen, auch medienwirksamen Waldbrandereignissen evaluierte Brandenburg sein System zur Überwachung

und Bekämpfung und erarbeitete einen 10-Punkte-Plan. Es gilt, alle Beteiligten für ihre jeweiligen Aufgaben zu sensibilisieren. Während Mitarbeiter von Verwaltungen und Einsatzkräfte ihre Aufgaben professionell erfüllen und kompetente Entscheidungen treffen müssen, bedarf es ebenso einer verstärkten Sensibilisierung der Waldeigentümer für ihr Eigentum Wald und ihre daraus erwachsenden Pflichten.

3.4 Waldhygiene – Aktueller denn je?

Prof. Dr. Michael Müller

Professor für Waldschutz, TU Dresden
Kontakt: michael.mueller@tu-dresden.de
1978–1981 Lehre zum Forstfacharbeiter/
Mechanischer; 1983–1988 Studium Forstwissenschaften, TU Dresden; 1988–1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter, TU Dresden, Forstwissenschaften Tharandt; 1992–1999 Dezernent und folgend Referatsleiter, Landesforstverwaltung Brandenburg; seit 1999 Professor für Waldschutz an der TU Dresden



Auf dem Weg zu einer umfassenden Waldgesundheitsstrategie

»Der zu beschreitende Weg liegt in der Verhütung von Störungen des Standortes und der Lebensgemeinschaft, also in der Erhaltung oder Wiederherstellung gesunder Verhältnisse, somit in der ökologischen Regelung« (Schimitschek 1969, S. 20).

Diese Aussage des Nestors der Waldhygiene ist unter dem Aspekt zu betrachten, dass es menschliche Zielstellungen auf der Waldfläche gibt, an denen abgeglichen werden kann, was eine Störung ist.

Heute ist die Waldhygiene Bestandteil des integrierten Waldschutzes. Viele Ursachen für das Auftreten potenzieller Schadfaktoren sind bekannt. Mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung wird angestrebt, die Waldstandorte zu erhalten oder wieder in eine naturnahe Ausprägung zu bringen. Gleichzeitig soll die Lebensgemeinschaft Wald so gesteuert werden, dass potenzielle Schadfaktoren in der Latenz verbleiben. Die Grundprinzipien dieser Steuerung sind zwar bekannt, die Anwendung in Form der Steuerung im Wald ist dennoch sehr komplex, entsprechend den Waldstrukturen sehr divers und in vielen Bestandteilen und Funktionen nicht ausreichend erforscht. Außerdem erfordert eine solche Steuerung eine hohe Kontinuität bei Diagnose, Überwachung, Prognose und Regulation sowie Fachleute für die Umsetzung.

In vielerlei Hinsicht fehlt es aber auch an politischen, ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, um Waldverjüngungen, Mischbaumarten sowie andere Habitatkomponenten u. a. zur Standortpflege, Risikoverteilung oder als Nebenwirtsrefugien auf naturnahe Art und Weise hervorzubringen und zu schützen.

Schließlich bedarf es einer guten Palette an biologischen (Parasiten, Prädatoren, Mikroorganismen) und chemischen Pflanzenschutzmitteln. Diese sind erforderlich, um selbst bei guter Waldhygiene unvermeidbare Störungen abzuwehren und um Waldbesitzern eine hinreichende Sicherheit zu geben, sich auf den Weg der Waldhygiene einzulassen.



Dr. Ralf Petercord

Leiter der Abteilung Waldschutz der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

Kontakt: ralf.petercord@bmel.bund.de

1989–1993 Studium Forstwissenschaften, Univ. Göttingen; 1994–1999 Promotion, Institut für Forstentomologie und Waldschutz, Univ. Göttingen (Prof. Jörg Lunderstädt); 1999–2001 Forstliches Referendariat, Landesforstverwaltung Freistaat Sachsen; 2001–2007 Projektmitarbeiter und Werkvertragsnehmer Universität Freiburg, FAWF Rheinland-Pfalz, FVA Baden-Württemberg (verschiedene Waldschutzprojekte); 2007–2008 wissenschaftlicher Angestellter FVA Baden-Württemberg; 2008–2009 wissenschaftlicher Angestellter LWF Bayern; 2010–2011 Leiter des Sachgebiets Waldschutz an der LWF; seit 2011 Leiter der Abteilung Waldschutz an der LWF



Integrierter Pflanzenschutz im Klimawandel – Herausforderungen, Perspektiven und Innovationen

In Folge des Klimawandels werden sich die Standortbedingungen dramatisch verändern, daraus sind erhebliche Veränderungen in den Waldökosystemen zu erwarten, die sich insbesondere in den Wirtspflanzen-Phytophagen-Beziehungen darstellen werden. Die Waldschutzsituation wird sich damit erheblich verschärfen. Dabei spielen die Veränderungen von Durchschnittswerten eine untergeordnete Rolle, vielmehr werden Extremereignisse Prädiktoren dieser Entwicklung sein. Grundsätzlich reagiert jede Art spezifisch auf den Klimawandel. Die autökologischen Betrachtungen sind wenig aussagefähig, vielmehr müssen für Prognosen der Entwicklung synökologische Betrachtungen angestellt werden.

Im Waldschutz besteht damit immenser Forschungsbedarf, um den Ansprüchen der zukünftigen Waldbewirtschaftung gerecht werden zu können. Monitoringverfahren müssen ausgebaut bzw. neu entwickelt, vorbeugende Maßnahmen im Sinne der Waldhygiene verstärkt angewendet, das Spektrum der Reaktionsfähigkeit muss ausgebaut werden. Darüber hinaus steigen die gesellschaftlichen Anforderungen an die Waldbewirtschaftung und den Waldschutz. Aktuell ist der Waldschutz gegenüber diesen An- und Herausforderungen weder quantitativ noch qualitativ ausreichend gut aufgestellt. Insbesondere in der forstlichen Ausbildung muss diesem Umstand Rechnung getragen werden und die Waldschutzausbildung wieder einen höheren Stellenwert einnehmen. Der auf Klimastabilität zielende Waldumbau bedarf des konsequenten Walderhalts. Innovationen, die insbesondere die Digitalisierung bietet, haben in der Landwirtschaft bereits erste Erfolge im integrierten Pflanzenschutz gezeigt – in der Forstwirtschaft bedarf es hier noch erheblicher Anstrengungen.

Wird dem Klimawandel nicht konsequent entgegengewirkt, werden natürliche Regulationsmechanismen sukzessive ausfallen – Walderhalt wird dann mehr und mehr nur über den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel möglich sein. Diese Option ist daher von hoher Bedeutung, letztlich darf sie aber nicht zur Regel werden.



3.5 Pflanzenschutz – »No go« oder Rettung in letzter Not?

Dr. Beate Mahlberg

Referat Pflanzenschutz, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Kontakt: beate.mahlberg@bmel.bund.de

1985–1991 Studium Gartenbauwissenschaften Univ. Hannover; 1991–1993 Referendariat; 1993–1997 Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Rheinland; 1999–2013 Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinpfalz, Kompetenzzentrum Gartenbau (mit Unterbrechungen, Elternzeit); 2014–2016 Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen; seit 2016 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Der Wald erfüllt für unsere Gesellschaft vielfältige Funktionen.

Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft ist ein hervorragender Rohstoff und Lebensgrundlage für 1,1 Mio. Menschen. Der Wald übt vielfältige Schutzfunktionen aus und bietet Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Darüber hinaus wird der Wald für Freizeit- und Erholungsaktivitäten genutzt. Zwischen den unterschiedlichen ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald bestehen zum Teil Zielkonflikte und Spannungsfelder. Gesetzlicher Auftrag der Waldpolitik ist es, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Allgemeinheit und den Belangen der Waldbesitzer herbeizuführen. Der chemische Pflanzenschutz steht in besonderem Fokus der unterschiedlichen Nutzungsinteressen. Im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes sind vorzugsweise vorbeugende, nicht-chemische Pflanzenschutzverfahren anzuwenden. Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln erfolgt im Wald als eine auf den einzelnen Waldbestand bezogene Ultima Ratio, um die Existenzgefährdung betroffener Bestände abzuwehren. Sie ist in einer Sondersituation einer bestandgefährdenden Massenvermehrung von Schaderregern notwendig, wenn es keine vergleichbare unmittelbar wirksame Pflanzenschutzmaßnahme gibt.

Die Genehmigung und Zulassung von Pflanzenschutzmitteln ist ein zweistufiges Verfahren. Die Wirkstoffe für Pflanzenschutzmittel werden von der EU-Kommission unter Beteiligung der EU-Mitgliedstaaten genehmigt. Pflanzenschutzmittel müssen anschließend national zugelassen werden. In Deutschland ist das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz für die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln zuständig. Es arbeitet dabei mit den Bewertungsbehörden zusammen. Sowohl die Verfügbarkeit von Wirkstoffen als auch die von Pflanzenschutzmitteln im

Forst sind als nicht zufriedenstellend zu beurteilen. Im Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (NAP) ist als Ziel festgelegt: »Verbesserung der Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln, insbesondere für Anwendungen von geringfügigem Umfang, für den Vorratsschutz und für geeignete Resistenzstrategien«.

Bis zum Jahr 2023 sollen in 80 Prozent der relevanten Anwendungsgebiete mindestens drei Wirkstoffe zur Verfügung stehen. Eine Untersuchung des Julius Kühn-Instituts (JKI) ergab, dass im Forstbereich nur in 20 Prozent der relevanten Anwendungsgebiete drei Wirkstoffe verfügbar waren. BMEL und seine nachgeordneten Behörden beteiligen sich an nationalen und EU-Programmen zum Schließen von Lückenindikationen. Im Rahmen des JKI-Forschungsprojekts »RiMa Wald« wurde eine Servicestelle zur Verbesserung der Pflanzenschutzmittelverfügbarkeit im Forst ins Leben gerufen. Die Unterarbeitsgruppe Forst der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Lückenindikation evaluiert gemeinsam mit der Servicestelle systematisch die Zulassungssituation, um mögliche Alternativen zu identifizieren. BMEL unterstützt zahlreiche Forschungsvorhaben, die die Bekämpfung von Schaderregern im Forst adressieren und perspektivisch einen Beitrag zur Lösung der bestehenden Probleme leisten sollen.

Dr. Karin Reiß

Businessmanager Professional Solutions, Syngenta GmbH

Kontakt: Karin.reiss@syngenta.com

1986–1992 Studium Gartenbauwissenschaften, TU München Weihenstephan; 1992–1997 Doktorandin und wissenschaftliche Angestellte, Lehrstuhl für Phytopathologie, TU München Weihenstephan; 1997–1998 BASF AG Sonderkulturberaterin; 1999–2000 Novartis Technische Koordinatorin Sonderkulturen; seit 2001 bei Syngenta Agro; seit April 2012 Syngenta Businessmanager Professional Solutions für Deutschland und Österreich, Mitglied im Industrieverband Agrar

Pflanzenschutz im Wald, ein Spannungsfeld zwischen der Bevölkerung, die sich im Wald erholen möchte, den Waldbesitzern, die ihren Wald erhalten und vor Krankheiten und Schädlingen schützen wollen, den NGOs, die den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln im Wald verbieten wollen, und den Pflanzenschutzfirmen, die sich entscheiden müssen, ob sie künftig in diesem Kontext noch Pflanzenschutzmittel für den Einsatz im Forst entwickeln werden.

Klimawandel, steigende Temperaturen und vermehrte Sturmergebnisse haben zur Folge, dass sich wichtige Schädlinge im Wald vermehren, es kommt zu Borkenkäfer-Kalamitäten, die nicht mehr kontrollierbar sind ohne den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Quarantäneschädlinge (Asiatischer Laubholzbockkäfer) und Hygieneschädlinge (Eichenprozessionsspinner) nehmen an Bedeutung zu und können bald nicht mehr eingedämmt werden.

Mit den aktuell zur Verfügung stehenden Pflanzenschutzmitteln und der beschränkten Handlungsfähigkeit in der Hubschrauberapplikation ist es nur mit sehr hohem Aufwand möglich, diese Probleme anzugehen. Zudem stehen nicht genügend personelle Ressourcen in den Ländern zur Verfügung, die den integrierten Pflanzenschutz Einsatz im Wald flächendeckend realisieren könnten.

Mit dem künftigen Wegfall wichtiger Wirkstoffe wird sich die Situation beim Pflanzenschutz im Wald noch deutlich verschärfen. Die immer größer werdenden Hürden der Zulassung, die lange Bearbeitungsdauer im Zulassungsverfahren, die erhöhten Kosten für die Zulassung eines Produkts und die Restriktionen durch die Zertifizierung (FSC) erschweren es der chemischen Industrie, Investitionen im Pflanzenschutz im Forst durchzuführen. Was bleibt, sind Notzulassungen oder länderspezifische Genehmigungen.

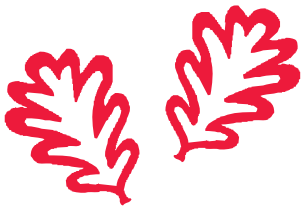


Foto: C. Blohm

TAGUNGSIMPRESSSIONEN II



Fotos: C. Blohm (4), J. Heinrich, J. Schreiner



WALDLAND

MODERATOREN: DR. MARIO MARSCH, Leiter der Abteilung »Grundsatzangelegenheiten Umwelt, Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung« im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
FRANZ THOMA, Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR)



9:30 – 10:30 UHR

Eröffnungsseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?



11:00 – 12:00 UHR

Impulse und Podiumsdiskussion:

4.1 Strukturwandel und ländlicher Raum – Chancen durch Partnerschaften!

Wald und damit Forstwirtschaft sind untrennbare Bestandteile des ländlichen Raums. Doch auf dem Land spüren die Menschen starke Veränderungen, unter anderem bedingt durch ein geringes Bruttosozialprodukt und die Abkehr der Jugend. Der demografische Wandel hat den ländlichen Raum voll im Griff, Strukturen zerfallen zusehends, Gestaltungsspielräume werden spürbar enger. Doch es gibt auch »Lichtblicke« und gute Beispiele sich entwickelnder Strukturen und funktionierender Kooperationen. Was können wir daraus lernen? Welche Rolle kann die Forstwirtschaft hierbei übernehmen? Was wären gute Partnerschaften? Wie soll das zukünftige Bild einer modernen Forstwirtschaft als wichtiger Partner im ländlichen Raum aussehen?

DR. FOREST. CHRISTOPH HOFFMANN (MDB), ehemaliger Bürgermeister von Bad Beltingen (B.-W.) und Entwicklungspolitischer Sprecher der FDP im Deutschen Bundestag
GEORG-LUDWIG VON BREITENBUCH (MDL), Waldeigentümer, Landwirt und Forstpolitischer Sprecher der CDU im Sächsischen Landtag
DANIEL GELLNER, Leiter der Abteilung 3 »Land- und Forstwirtschaft, ländliche Entwicklung« im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft



12:30 – 13:30 UHR

4.2 Neue Unterstützung für Wald und Land: Das Kompetenz- und Informationszentrum für Wald und Holz (KIWUH) – Welche Kommunikation hilft?

Das zum 1.1.2019 an der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) errichtete Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz (KIWUH) bündelt und verstärkt die Kommunikation im Wald- und Holzbereich bundesweit. Ebenso sind die Projektbearbeitung des Förderprogramms Nachwachsende Rohstoffe Wald/Holz und der Waldklimafonds zentrale Aufgabe. Was kann das KIWUH für die Forst- und Holzbranche in Deutschland bieten? Wo liegen die Schwerpunkte der Kommunikation?

MARCUS KÜHLING, Abteilungsleiter KIWUH



14:30 – 15:30 UHR

Impulse und Podiumsdiskussion:

4.3 Privates Waldeigentum – Wie tickt der Eigentümer?

Ein Viertel der deutschen Waldfläche ist Kleinprivatwald. Für den Klimaschutz und für viele andere Ansprüche der Gesellschaft kommt ihm eine zentrale Bedeutung zu. Dabei verändert sich die Struktur der Privatwaldeigentümer genauso wie die Gesellschaft. Im Verbundprojekt »Klimaschutz durch Kleinprivatwald – für Eigentümer und Gesellschaft« (KKEG) wurden in einer repräsentativen Umfrage die Ziele der Privateigentümer für ihren Wald identifiziert. Was sind die Ergebnisse? Warum werden heutige Waldbesitzer nicht durch klassische Beratung erreicht? Gibt es gute Beispiele für eine zielgruppen-gerechte Ansprache? Wie meistern wir die herausfordernden Aufgaben für die Zukunft?

STEFAN THESENVITZ, THESENVITZ Unternehmensberatung
THERESA STUTE, Verbundprojekt KomSilva sowie Junges Netzwerk Forst
MORITZ VON BLOMBERG, BB Göttingen GmbH sowie Junges Netzwerk Forst



16:00 – 17:00 UHR

Impuls:

4.4 Veröffentlichung der Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017

Die Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017 sind da! Hier werden Sie erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert.

DR. THOMAS RIEDEL, Leiter Fachgruppe Inventur (Walddressourcen und Klimaschutz) und Kontaktperson Bundeswaldinventur im Thünen-Institut
FRANK SCHWITZGEBEL und **PETRA HENNIG** beide wissenschaftliche Mitarbeiter im Thünen-Institut für Waldökosysteme



17:15 – 18:15 UHR

Podiumsdiskussion:

4.5 Kohlenstoffinventur 2017 – Was bedeuten die Ergebnisse für Forst, Holz, Naturschutz, Klima und Energie?

In Zeiten des Klimawandels ist der Weg zu einer emissionsneutralen Gesellschaft dringlicher als jemals zuvor. Welche Rolle können in diesem Zusammenhang Wald und Holz spielen? Kommt die Lösung aus dem ländlichen Raum? Ist es gerade deshalb besonders wichtig, seine Strukturen und Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu entwickeln? Welche Schlussfolgerungen lassen die Zahlen der CI 2017 zu?

DR. ECKHARD HEUER, Geschäftsführer im Wissenschaftlichen Beirat für Waldpolitik des BMEL; **DR. DENNY OHNESORGE**, Geschäftsführer Rohholzverbraucher e.V.; **LÁSZLÓ MARÁZ**, Koordinator Dialogplattform Wald beim Forum Umwelt und Entwicklung

Moderation

Dr. Mario Marsch

Abteilungsleiter Grundsatzangelegenheiten im Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
 Kontakt: Mario.Marsch@smul.sachsen.de
 1982–1986 Studium der Forstwirtschaft an der TU Dresden; 1987–1991 wissenschaftlicher Assistent an der TU Dresden; 1989 Promotion; 1992–1993 Projektmitarbeiter an der TU Dresden; 1993–1996 Referent im Referat Forstpolitik, Raumordnung, Nichtstaatswald und Jagd im Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten; 1997–2005 Leiter des Sächsischen Lehrforstamts Tharandt für die TU Dresden; 2006–2011 Leiter des Forstbezirks Dresden; seit 2012 Abteilungsleiter Grundsatzangelegenheiten im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Franz Thoma

Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrats
 Kontakt: thoma@dfwr.de
 Nach dem Studium der Forstwissenschaften an der TU München Referendariat in Bayern; 2008 Leitung des Referats für forstliche Beratung und Forsttechnik an der Landwirtschaftskammer Steiermark, Österreich; 2014 Bayerische Staatsforsten; 2016–2018 politischer Fachreferent für den Zentralverband der Waldbesitzer (CEPF) in Brüssel; 2018 stellvertretender Leiter des Forstbetriebs Bodenmais (BaySF); 2019 Geschäftsführer des Deutschen Forstwirtschaftsrats



Zusammenfassung der Seminarreihe 4

Aktive und nachhaltige Forstwirtschaft ist unverzichtbar für einen starken ländlichen Raum. Die erstmalige Vorstellung der Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017 zeigt die Wichtigkeit der aktiven Forstwirtschaft sowie Leistungen unserer Wälder im Klimawandel bei gestiegenen Vorräten.

Wald und damit Forstwirtschaft sind untrennbare Bestandteile des ländlichen Raums. Ein Viertel der deutschen Waldfläche ist Kleinprivatwald. Für den Klimaschutz und für viele andere Ansprüche der Gesellschaft kommt ihm eine zentrale Bedeutung zu. Doch der ländliche Raum erlebt gerade eine starke Veränderung. Der demografische Wandel ist nicht aufzuhalten, Strukturen zerfallen und verändern sich – in der Gesellschaft und insbesondere bei den Privatwaldeigentümern.

Die Seminarreihe Waldland hat sich der Frage gestellt, welche Verantwortung die Forstwirtschaft für den ländlichen Raum trägt und wie wir die herausfordernden Aufgaben für die Zukunft meistern. Es gab teils kontroverse und zugleich zielorientierte Diskussionen zwischen Vortragenden und Publikum. Unterschiedliche und vielfältige Lösungsansätze zeichnen ein klares Bild: Die Rolle von Wald und Holz sowie den Waldeigentümern und Bewirtschaftern ist essenziell für den ländlichen Raum und die Gesellschaft. Insbesondere in Zeiten des Klimawandels gilt es, sich der Stärken der Forstwirtschaft für den ländlichen Raum bewusst zu sein und die Strukturen und Partnerschaften weiter auszubauen.

Dies wurde auch bei der Vorstellung der Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017 deutlich. So war zum Beispiel der durchschnittliche Vorrat pro Hektar Waldfläche zum Inventurzeitpunkt 2017 mit 358 Festmetern so hoch wie nie. Um die Klimaleistung der Wälder durch die Aufnahme von CO₂ und die Nutzung des Rohstoffs Holz und damit die langfristige Speicherung von CO₂ in Holzprodukten weiterhin sicherzustellen, ist die Förderung der Strukturen der Forstwirtschaft für den ländlichen Raum unverzichtbar.

In der ersten Podiumsdiskussion standen sich Dr. forest. Christoph Hoffmann (MdB), Georg-Ludwig von Breitenbuch (MdL) und Daniel Gellner, Abteilungsleiter im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, gegenüber. Dr. Christoph Hoffmann (MdB), als einziger Förster im Bundestag, bestätigte die Bedeutung des Waldes für den ländlichen Raum und den Klimaschutz. Er betonte jedoch zugleich, dass der Wald von der Bevölkerung nur als Kulisse, nicht aber wertschöpfend wahrgenommen wird. Als ehemaliger Bürgermeister sieht er gerade für den Kommunalwald die Notwendigkeit zur Einbeziehung gesellschaftlicher Akteure in eine partizipative Bewirtschaftung und Inwertsetzung, z. B. durch Vermarktungsgenossenschaften mit privaten Waldbesitzern. Das erfordert auch eine stärker ergebnis- und zielorientierte Förderpolitik.

Als selbstständiger Land- und Forstwirt sowie als MdL sieht Georg-Ludwig von Breitenbuch den Strukturwandel und den ländlichen Raum als eine Chance der Partnerschaft – das verlangt eine neue »Achtungskultur« für die Menschen, die hier gestalten. Gerade Forstbetriebsgemeinschaften können diesen Prozess vorantreiben. Dabei kann die in vielen Bereichen sichtbare Spaltung der Gesellschaft nur durch einen offenen Umgang miteinander und eine zielgerichtete Konflikt Diskussion verbessert werden.

Dr. Daniel Gellner (Abteilungsleiter im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft) verwies auf die große Bedeutung des Waldes für die Menschen, ob als (z. T. erklärender) Mainstream in den Medien oder als Objekt, das unser Heimatgefühl wesentlich prägt. In Sachsen hat das LEADER-Förderkonzept mit seinem »Bottom up«-Ansatz viele Prozesse im ländlichen Raum vorangebracht. Wichtig ist jetzt aber der offene Diskurs vor Ort mit den Menschen, nicht eine ängstliche Abwehrpolitik.

In der Diskussion wurde deutlich, dass einer »Landfluchtbewegung« etwas entgegengesetzt werden kann, um das Leben auch für junge Menschen wieder attraktiv zu machen. Dazu sind jedoch Verantwortungsübernahme, Wertschöpfung und Innovationen erforderlich, z. B. im Bereich der Digitalisierung.

Eine wichtige Rolle für die Umsetzung von innovativen Projekten in der gesamten Wertschöpfungskette Wald & Holz spielt dabei auch das neue Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz (KIWUH) bei der Fachagentur Nachhaltige Rohstoffe e.V. (FNR). Marcus Kühling, Abteilungsleiter des KIWUH, betonte die Wichtigkeit der Öffentlichkeitsarbeit und Erstellung von Fachinformation für »jedermann«. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Förderung, sondern auch um faktenbasiertes Wissen zu Wald und Holz. Die aktuelle Themenpalette reicht von Klimawandel, Digitalisierung und Holzbau bis zu Ausbildung, Innovationen und Ressourceneffizienz.

Ganz wesentlich in der Seminarreihe war auch die Frage »Wie tickt der private Waldeigentümer?«. Stefan Theßnitz (Unternehmensberater im Bereich Wald, Holz, Handwerk) stellte seine »Reflexionen der Waldbefragung 2018« und die sogenannten Sinus-Milieus als neue Impulse zur Ansprache der Privatwald-Eigentümer vor. Für die Deutschen ist die »Natur« der am stärksten wachsende und bedeutsamste Wert. Erstaunlicherweise hat die Befragung ergeben, dass Waldbehandlungsmaßnahmen und Naturschutz von der Gruppe der Privatwald-Eigentümer und von der Gesellschaft ins-



Foto: M. Hölzel

gesamt recht ähnlich bewertet werden. Für die kleineren Waldbesitzer (< 20 ha) dominieren die ideellen Werte ihres Waldes und die Selbstversorgung durch den Privatwald – sie wollen selbst die Kontrolle darüber behalten. Von den Beratern (FBGs, staatliche Forstleute) wird ökologische Kompetenz, Objektivität und eine anerkannte Autorität vor Ort erwartet.

Auf diese Studie aufbauend, versuchte Theresa Stute (Kordinatorin des Projekts KomSilva) Antworten zu geben, insbesondere für eine zielgruppengerechte Ansprache der unterschiedlichen Waldbesitzer. Dabei geht es ihr um Kommunikations- und Beratungsbeihilfen, um Hemmnisse (geringe Fachkenntnisse, mangelnde finanzielle Mittel) für eine aktive Öffentlichkeitsarbeit seitens der Forstlichen Zusammenschlüsse zu überwinden.

Nach Aussage von Moritz von Blomberg (BB Göttingen GmbH) brauchen größere land- und forstwirtschaftliche Betriebe ein umfassendes Beratungssystem als dauerhafte Begleitung, am besten über Generationen hinweg, um der land- und forstwirtschaftlichen Produktion gerecht zu werden. Durch den Rückzug staatlicher Institutionen befinden sich in vielen Bundesländern nicht nur Kleinwaldbesitzer, sondern auch erwerbswirtschaftliche Betriebe in einem Umbruchprozess.

In der Diskussion wurde u.a. deutlich, dass die FBGs Antworten auf den gesellschaftlichen Wandel und die Konkurrenz zu anderen gesellschaftlichen Kräften (z. B. den Naturschutz) finden sollten. Dabei kann die zentrale Mensch-zu-Mensch-Beziehung nicht beliebig durch andere Kommunikationskanäle (inkl. Social Media) ersetzt werden.

Als deutschlandweite Premiere berichteten dann Thomas Riedel (Leiter der Fachgruppe Inventur und Kontaktperson der Bundeswaldinventur im Thünen-Institut) sowie Frank Schwitzgebel und Petra Hennig (wissenschaftliche Mitarbeiter im Thünen-Institut für Wald-Ökosysteme in Eberswalde) anschaulich und informativ von den Ergebnissen der Kohlenstoffinventur 2017. Waldschäden der Jahre 2017/ 2018 wurden in den Berechnungen jedoch nicht mitberücksichtigt. Die meisten Trends aus früheren Inventurperioden haben sich auch aktuell fortgesetzt: Die Wälder kompensieren ca. 7 % der Emissionen in Deutschland und liefern damit einen wesentlichen Beitrag zur Begegnung des Klimawandels. In lebenden Bäumen sind 5 % mehr Kohlenstoff gespeichert als noch vor fünf Jahren. Der durchschnittliche Vorrat ist so hoch wie nie zuvor und hat auch bei der Baumart Fichte bei nahezu unveränderter Fläche wieder zugenommen.

Abschließender Höhepunkt der Seminarreihe war die Podiums- und Publikumsdiskussion zu den Ergebnissen der Kohlenstoffinventur mit Dr. Eckhard Heuer (Geschäftsführer im Wissenschaftlichen Beirat für Waldpolitik des BMEL), Dr. Denny Ohnesorge (Geschäftsführer Rohholzverbraucher e.V. und des Deutschen Holzwirtschaftsrats e.V.) und László Maráz (Koordinator der Dialogplattform Wald beim Forum Umwelt und Entwicklung). Die Podiumsteilnehmer lieferten sich einen z.T. kontroversen, in den Aussagen aber immer sachlichen und nachvollziehbaren Meinungs-austausch, in den sich auch das Publikum intensiv einmischte: »Zuwachs größer als Nutzung« und »Wald bleibt Kohlenstoffsenke« sind als klimapolitische Kernbotschaften und als Nachhaltigkeitsbeleg für die deutsche Forstwirtschaft sicherlich erfolgreich zu vermitteln. Aber dahinter verbirgt sich noch eine andere Wahrheit. Der Vorratsaufbau ist insbesondere mit Hinblick auf die Anpassung unserer Wälder an den Klimawandel kritisch zu sehen und kann nicht beliebig gesteigert werden. Die Nutzung von Holz, die Speicherung des Kohlenstoffs in Holzprodukten und die Substitution von energieintensiven Materialien durch Holzprodukte sind zu berücksichtigen. Auf der anderen Seite wird der Beitrag des Waldes und der Forstwirtschaft zum Klimaschutz jedoch von Seiten des Naturschutzes hinterfragt, u. a. durch die Forderungen nach mehr Totalreservaten.

Aus Sicht der Forstseite ist die Botschaft an die Politik eindeutig: Eine aktive und nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Verbesserung der gesamten Kohlenstoff-Gesamtbilanz aus Kohlenstoffschenke, Holzspeicher und Substitutionsleistung muss unterstützt werden und damit die ländlichen Räume.

Obwohl dies zu Diskussionen geführt hat und nicht alle Fragen abschließend beantwortet werden konnten, der Wille zum Kompromiss und zur Zusammenarbeit wurde von allen Seiten betont. Ein optimistischer Abschluss ...

Dr. Mario Marsch und Franz Thoma

4.1 Strukturwandel und ländlicher Raum – Chancen durch Partnerschaften!

Dr. forest. Christoph Hoffmann

Mitglied des Deutschen Bundestags
Kontakt: Christoph.hoffmann.ma05@bundestag.de

1983–1985 Vorbereitungsdienst für die höhere Forstlaufbahn beim Land Baden-Württemberg; 1985–1986 wissenschaftlicher Mitarbeiter FVA Freiburg; 1986–1989 Forsteinrichtung und Standortkartierung, Bezirksregierung Koblenz; 1989–1992 Mitarbeit bei einem deutschen Skisporttouristik-Unternehmen in Kanada; 1992–1993 Forsteinrichtung und Leitung einer Forsteinrichtungssektion an der Bezirksregierung Neustadt a.d.W., Rheinland Pfalz; 1993–1995 Referent der Abt. Waldbau, Biologische Produktion bei der Forstdirektion Karlsruhe; 1995–1997 Auslandsmitarbeiter bei der GTZ im Osten der Elfenbeinküste (Tropenwaldschutz); 1997–1998 Leiter staatliches Forstamt Großbottwar (Auflösung 1998); 1998–2000 Leiter Projekt Marketing von Rundholz LFV Baden-Württemberg; 2000–2004 Leiter Organisationseinheit Zentraler Kundenservice Holzverkauf; 2004–2005 Leiter staatliches Forstamt Todtmoos, Südschwarzwald; 2005–2007 stellvertretender Leiter Forstbezirk Staufen; 2007–2017 Bürgermeister Gemeinde Bad Bellingen (Wiederwahl: 2015); seit 2017 Mitglied des Deutschen Bundestags, Entwicklungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion



Foto: Fuchs

Chancen und Partnerschaften für den Strukturwandel im ländlichen Raum – die Rolle des Kommunalwalds aus der Sicht eines Försters im Bundestag und ehemaligen Bürgermeisters

- ▶ Neue Befindlichkeiten: Eindrücke am Beispiel der öffentlichen Diskussion um die waldbauliche Behandlung des Müllheimer Eichwalds;
- ▶ Die Rolle des Kommunalwalds – neue Chancen und Partnerschaften:
- ▶ Spezifik des Kommunalwalds vor dem Hintergrund der Forstreform (Zurücknahme des Staatseinflusses) – Sicherung der Eigentumsrechte von kommunalen und privaten Waldbesitzern;
- ▶ Einbeziehung der gesellschaftlichen Akteure in die Bedienung der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion – Partizipative Bewirtschaftung und Inwertsetzung (z. B. angepasste Formen der Vermarktungsgenossenschaften mit privaten Waldbesitzern);
- ▶ Bedeutung der Digitalisierung für die moderne Waldbewirtschaftung;
- ▶ Passgenauigkeit und Flexibilität bestehender Förderinstrumente (z. B. LIDER) – Ist die bestehende Förderpolitik noch ergebnis- und zielorientiert? Brauchen wir neue Förderinstrumente?

Georg-Ludwig von Breitenbuch, MdL

Selbstständiger Land- und Forstwirt
Kontakt: Breitenbuch.sahlis@kohrener-land-eg.de

Jahrgang 1971; Lehre zum Landwirt, Studium zum Dipl.-Volkswirt, selbstständiger Land- und Forstwirt in Kohren-Sahlis, Landkreis Leipzig; seit 2004 Vorstand in der Agrargenossenschaft e.G. Kohrener Land; seit 2004 Aufsichtsrat der heutigen Leipziger Volksbank e.G.; seit 2009 Mitglied des Sächsischen Landtags, stellv. Fraktionsvorsitzender, Ausschuss Haushalt und Finanzen, Ausschuss Umwelt und Landwirtschaft



dierten Forstbetriebsgemeinschaft, nun wieder einer Neugründung, sowie als Kommunal- und Landespolitiker erlebt. Parallel gab und gibt es im ländlichen Raum Veränderungen, die unmittelbar auf den Wald einwirken: die Arbeitssituation für die Eigentümerfamilien, die Vermögenssituation auf den Höfen, die stark gestiegenen Waldpreise, die Katastrophenstimmung jetzt aktuell. Forstpolitik muss die Eigentümer stärken, ihren Wald mit Freude und generationenübergreifend zu bewirtschaften, auch mit einem gewissen Raum der Freiheit. Diese wird immer wieder infrage gestellt, weil Freizeitverhalten, Jagdvorstellungen, Naturschutz, Energiewende und andere Themen in unsere Wälder einwirken und die Handlungsfähigkeit der Besitzer lähmen. Um diese Konflikte mit Vernunft und Weitsicht für die Zukunft zu klären, müssen Partnerschaften immer wieder neu entwickelt, gepflegt und angepasst werden. Die aktuell in zu vielen Bereichen sichtbaren Spaltungen unserer Gesellschaft können nur durch einen offenen Umgang miteinander und Klärung der Konflikte aufgelöst werden.

Dr. Daniel Gellner

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Kontakt: Daniel.Gellner@smul.sachsen.de
Jahrgang 1964; Studium der Agrarwissenschaften an der Univ. Bonn; seit 1993 verschiedene Funktionen in der sächsischen Staatsverwaltung wie Leitung der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft



Naturentfremdung

Entkopplung der Ernte in der Land- und Forstwirtschaft vom Angebot für den Verbraucher (Lebensmittel, Holz)

Dagegen hilft Waldpädagogik, Kooperation mit Schulen und vieles andere mehr (Waldkindergarten).

Alles ist messbar?

Verlangt unsere heutige Zeit tatsächlich danach, alles mit messbaren Daten nachzuweisen? Steht nicht die Natur für sich? Muss man den Menschen tatsächlich den Wert eines Waldes vorrechnen?



Foto: pixabay



Wie sieht es aus mit der Erholungsfunktion, dem Heilwald, der Heimat?

Heimat ist eine der mächtigsten menschlichen Wirklichkeiten. Heimat ist nicht der Traum von der guten alten Zeit, sondern eine prägende Kraft. Heimat bedeutet ein Leben aus geistigen Kräften der Kultur, der Geborgenheit und der Verbundenheit. Die geistige Schaffenskraft erwächst aus dieser Bindung zur Heimat.

Heimat ist nicht enger, sondern weit. Heimat schließt nicht ab. Heimat kann man nicht konsumieren, sondern sie muss erlebt und gelebt werden. Heimat will begehrt, gestaltet und vererbt werden. Je mehr die Welt zusammenwächst, umso wichtiger ist die Heimat. Je stärker wir von weltweiten Entwicklungen getroffen werden – jeder einzelne von uns –, desto wichtiger ist unsere Verwurzelung zu Hause. Die Welt steht uns offen. Aber gerade deswegen brauchen wir ein Zuhause. Unsere Heimat ist ein Teil der Welt. Sie ist etwas, was uns einen Platz in dieser Welt verschafft. Heimat hält den Blick für die Welt frei.

Waldfunktionen

Der nachhaltig bewirtschaftete Wald ist als Rohstofflieferant für überregionale Wertschöpfungsketten Grundlage für ein diversifiziertes Arbeitsplatzangebot in ländlichen Gebieten.

Er ist ein Netzwerkpartner für regionale Wertschöpfungsketten.

Wälder sind unentbehrlich für den Schutz der Bevölkerung in ländlichen Gebieten vor Hochwasser. Der Wald stellt einen prägenden Wert für die Heimat in ländlichen Regionen dar.

4.2 Neue Unterstützung für Wald und Land: Das Kommunikations- und Informationszentrum für Wald und Holz (KIWUH) – Welche Kommunikation hilft?

Marcus Kühling

Abteilungsleiter Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz bei der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.

Kontakt: m.kuehling@kiwuh.fnr.de

1999–2005 Studium Forstwissenschaften Univ. Göttingen, B. Sc. und M. Sc.; 2005–2007 Forstreferendariat in Bayern; 2007–2008 angestellt bei SAVCOR IT GmbH für Sales und Marketing; 2008–2018 Geschäftsführer Deutscher Forstverein e.V., Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien; 2013–2018 Dozent für forstliche Öffentlichkeitsarbeit an der Forstfakultät der Univ. Göttingen; seit 2019 Abteilungsleiter Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz bei der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.

Das Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz (KIWUH) ist eine Abteilung der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) und wurde zum 01.01.2019 eingerichtet. Die FNR ist ein Projektträger des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Das KIWUH bearbeitet und begleitet Forschungs-, Entwicklungs-, Pilot- und Demonstrationsprojekte zur nachhaltigen Forstwirtschaft und zur innovativen Holzverwendung. Diese Projekte werden unterstützt mit Mitteln aus dem Bundeshaushalt auf Basis des Förderprogramms Nachwachsende Rohstoffe und Mitteln aus dem Sondervermögen Energie- und Klimafonds (EKF) auf Basis der Förderrichtlinie Waldklimafonds, die vom BMEL und vom Bun-



Foto: M. Friedel

desministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gemeinsam getragen wird. Die Forschungsvorhaben dienen der Umsetzung der Waldstrategie 2020 und des Klimaschutzplans 2050 ebenso wie der Charta für Holz 2.0 in der gesellschaftlichen Praxis.

Wald und Holz – Faktenbasiertes Wissen vermitteln

Zugleich übernimmt das KIWUH die damit verbundene Fach- und Verbraucherinformation sowie die Moderation des gesellschaftlichen Dialogs zur Forschung und Umsetzung von Themen der nachhaltigen Forstwirtschaft und der innovativen Holzverwendung im Interesse des Klimaschutzes und der Bioökonomie:

Daten sammeln, analysieren, aufbereiten

- ▶ Erstellung von Basisdaten für Bürger, Fachleute, Entscheidungsträger, Medien u. a.
- ▶ zielgruppengerechte Präsentation.

Aktuelle Themen, an dem das KIWUH zurzeit arbeitet:

- ▶ Wälder im Klimawandel – Dürre, Waldbrände, Monitoring, Risikomanagement
- ▶ Digitalisierung Wald und Holz
- ▶ Ausbildung und Berufe Forst- und Holzwirtschaft
- ▶ Holzbau im öffentlichen Raum
- ▶ Nadelrohholzversorgung – Sicherung des Rohstoffs
- ▶ Forstpflanzenzüchtung – Stabile Baumarten im Klimawandel
- ▶ VOCs – Emissionen aus Holzprodukten
- ▶ Nährstoffnachhaltigkeit – Waldböden sind das Kapital
- ▶ Bodenschutz – schonende Halbernte
- ▶ Ressourceneffizienz – nachhaltiger Umgang und hohe Wertschöpfung

4.3 Privates Waldeigentum – Wie tickt der Eigentümer?

Stefan Theßenvitz

Diplom-Betriebswirt (FH), Unternehmensberater

Kontakt: stefan@thessenvitz.de

Seit 1997 Unternehmensberater, akkreditiert auf Länderebenen und auf Bundesebene. Arbeitet zu den Themen Wald, Holz und Handwerk. Die Arbeitsfelder umspannen Innovationen, Marktfor-

schung, Milieuforschung, Marketing, Vertrieb, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung – für Ministerien, Verbände, Verbände, Hochschulen, Institutionen und Unternehmen. Auszüge: Waldumbau im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Energiekongress der Stadtwerke Augsburg mit Erdgas Schwaben, Bildung für nachhaltige Entwicklung im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Energie in Sachsen-Anhalt, Kommunikation für die UNESCO-Biosphäre Bliesgau im Saarland, Marketing und Kommunikation für Zimmerbetriebe, Milieuportraits von Hunderten Menschen zum Thema nachhaltiger Lebensstil und Holz.

Waldbesitzende erfolgreich ansprechen

Die Eingangshypothese: Wir erreichen Waldbesitzer nicht durch klassische Beratung. Stimmt das? Und wenn ja, warum ist das so? Was müssen wir unternehmen, um Waldbesitzer erfolgreich zu erreichen? Darum ging es in dem 30-Minuten-Vortrag.



Foto: M. Theßenvitz

Wer ist das eigentlich, der Waldbesitzer? Gibt es den überhaupt oder sprechen wir vielmehr von Menschen, die Eigentümer eines Stück Waldes sind? Sind diese Menschen alle gleich oder haben sie unterschiedliche Bedürfnisse? Was wollen und erwarten die Waldbesitzer von ihrem Wald?

»Nur wer versteht, was die Menschen bewegt, kann sie auch bewegen«, so Bodo Flaig vom Sinus-Institut und Miterfinder der Sinus-Milieus. Was also bewegt die Waldbesitzer? Welche milieuspezifischen Impulse können wir identifizieren? Und wie können wir diese gezielt setzen, um Waldbesitzer zu bewegen?

Das Selbstbild und das Weltbild bilden das Werteset von Menschen, auch von Waldbesitzern. Das Werteset ist der Ausgangspunkt für konkretes Handeln. In ihrem Handeln dokumentieren Menschen ihre Gesinnung und Zugehörigkeit. »Das individuelle Konsumverhalten entspricht den eigenen Werten« (Prof. Dr. Oliver Gansser, ifes). Für unser Thema abgeleitet: Das individuelle Kommunikations- und Entscheidungsverhalten entspricht den eigenen Werten.

Fragen hierzu: Können wir das Werteset von Waldbesitzern abbilden? Am Rande: Folgt das Werteset rationalen Überlegungen oder enthält es möglicherweise auch irrationale, zum Beispiel emotionale Bezugspunkte? Welche Ansatzpunkte für eine zum konkreten Handeln führende Kommunikation finden sich in den Abbildern der Wertesets?

Viele Fragen, 30 Minuten Zeit. Natürlich nicht genug Zeit für eine umfassende Vertiefung, aber genug Zeit für eine fundierte Einführung in das spannende Thema Kommunikation.

Theresa Stute

Kuratorin für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF)

Kontakt: Theresa.stute@kwf-online.de
 Jahrgang 1990; Bachelorstudium Forstwissenschaften und Waldökologie, Univ. Göttingen; Masterstudium Holztechnologie und Holzwirtschaft, TU Dresden; seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim KWF, hier Projektkoordinatorin im Projekt KomSilva



Foto: KWF

Das Projekt KomSilva beschäftigt sich mit Kommunikations- und Beratungshilfen zur Waldbesitzeransprache und forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. Ziel des Projekts ist es, v. a. forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen, aber auch anderen interessierten Akteuren im Privat- bzw. Kommunalwald Instrumente für eine einfachere und gezieltere Öffentlichkeitsarbeit an die Hand zu geben. Denn eine breite positive öffentliche Wahrnehmung der Forstwirtschaft ist der beste Weg, inaktive Waldbesitzer zu aktivieren.

Die vorgestellte KKEG-Studie (KKEG: Klimaschutz durch Kleinprivatwald – für Eigentümer und Gesellschaft) zeigte die Probleme auf, für die KomSilva versucht Lösungen zu geben. Im Fokus stehen dabei besonders die zielgruppengerechte Ansprache (Waldbesitzerinnen, junge Waldbesitzer, Waldbesitzer ohne forstliche Kenntnisse) sowie die Kommunikation über viele unterschiedliche Medien für eine breite Reichweite.

Außerdem wurden zu Beginn des Projekts in einer Online-Befragung sowie in zahlreichen Workshops vorhandene Hürden und Hemmnisse für eine aktive Öffentlichkeitsarbeit seitens der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse ermittelt. Hier gaben die Beteiligten oftmals fehlende Fachkenntnisse sowie mangelnde finanzielle Mittel als Haupthindernis an. KomSilva möchte deshalb Hilfe zur Selbsthilfe geben und konzentriert sich insbesondere darauf, Wissen über (forstliche) Öffentlichkeits-

arbeit zu vermitteln, und zeigt Ideen auf, wie auch ohne eine teure Werbeagentur im Hintergrund eine öffentliche Wahrnehmung gelingen kann.

Moritz Freiherr von Blomberg

BB Göttingen GmbH

Kontakt: blomberg@bbgoettingen.de

2008–2010 Laufbahn der Reserveoffiziere Fallschirmjägertruppe; 2010–2013 Bachelorstudium Forstwissenschaften und Waldökologie, Univ. Göttingen; 2013–2015 Masterstudium Forstwissenschaften Schwerpunkt Forstbetrieb und Waldnutzung, Univ. Göttingen; 2015–2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter Abteilung Forstökonomie, Univ. Göttingen, im Projekt »WaVerNa – Vertragsnaturschutz im Wald«; seit 2015 freier Mitarbeiter und Assistent BB Göttingen GmbH



Die BB Göttingen GmbH ist die älteste freiberufliche Unternehmensberatung in Deutschland für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Die BB Göttingen GmbH versteht sich als umfassendes Beratungsunternehmen für Betriebsanalysen, Benchmarking-Erstellungen, Vermögens- und Finanzierungsanalysen, Investitionsplanungen, Betriebsanierungen, Betriebsübergaben, die Erschließung alternativer Geschäftsfelder im Forstbetrieb sowie forstliche Gutachten. Das Konzept der Beratung liegt dabei in der dauerhaften Begleitung, teilweise schon über Generationen hinweg, um der Langfristigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Produktion gerecht zu werden.

Seit über 20 Jahren wird ein jährlicher Forstbetriebsvergleich privater und kommunaler Erwerbsforstbetriebe erstellt, der derzeit rund 110.000 ha Waldfläche erfasst. Dieser dient den teilnehmenden Betrieben als Controllinginstrument und ist auch für außenstehende Betriebe eine wichtige Quelle zur Einschätzung der eigenen Leistungskennzahlen.

Die Betreuung des Privatwaldbesitzes befindet sich derzeit in vielen Bundesländern im Umbruch. Hiervon sind nicht nur Klein- und Kleinstwaldbesitzer betroffen, sondern auch erwerbswirtschaftliche Betriebe haben sich in der Vergangenheit aufgrund des Kostenvorteils vielfach von staatlichen Institutionen betreuen lassen. Die BB Göttingen GmbH begleitet und berät die Betriebe zur optimalen Gestaltung und Fortführung einer kontinuierlichen Bewirtschaftung.



Foto: pixabay

4.4 Impuls: Veröffentlichung der Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017

Thomas Riedel

Leiter der Fachgruppe Inventur im Thünen-Institut für Waldökosysteme in Eberswalde

Kontakt: thomas.riedel@thuenen.de

Bis 2002 Studium der Forstwissenschaften an der TU Dresden in Tharandt und an der ETH Zürich; bis 2004 Mitarbeiter am Lehrstuhl für Biometrie und forstl. Informatik in Tharandt; bis 2008 Mitarbeiter am Institut für Weltforstwirtschaft der Univ. Hamburg; 2008 Promotion zum Thema »Alternative Inventurdesigns für die Bundeswaldinventur«; seit 2008 Mitarbeiter am Thünen-Institut für Waldökosysteme im Bereich der Klimaberichterstattung und der Bundeswaldinventur, hier verantwortlich für das statistische Auswertedesign und Leitung der Kohlenstoffinventur 2017; seit Februar 2018 Bundesinventurleiter BWI



Die Kohlenstoffinventur 2017

Die Wälder Deutschlands sind weiterhin eine wichtige Kohlenstoffsenke.

Die Wälder Deutschlands entlasten die Atmosphäre jährlich um rund 62 Mio. t Kohlendioxid. Damit kompensieren sie ca. 7 % der Emissionen in Deutschland. 1.230 Mio. t Kohlenstoff sind in lebenden Bäumen gebunden. Das sind 5 % mehr als vor fünf Jahren. Derzeit werden durchschnittlich pro Hektar Wald jedes Jahr 1,1 t Kohlenstoff zusätzlich gespeichert. Weitere 33,6 Mio. t Kohlenstoff sind im Totholz gebunden. Hier ist der Vorrat um 14 % gestiegen. Diese Informationen bilden eine elementare Grundlage für die Klimaberichterstattung.

Der überwiegende Teil der Inventurdaten wurde bis zum August 2017 erhoben. Demzufolge sind die Sturm-, Trockenheits- und Insektenschäden der Jahre 2017 und 2018 in den Berechnungen größtenteils nicht berücksichtigt.

Frank Schwitzgebel

Wissenschaftler im Thünen-Institut für Waldökosysteme in Eberswalde

Kontakt: frank.schwitzgebel@thuenen.de
Studium der Forstwissenschaften an der Universität Freiburg; Referendariat Landesforstverwaltung Brandenburg; freiberuflicher Forstsachverständiger; wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Bundesinventurleitung der BWI 2, Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Thünen-Institut für Waldökosysteme: Inventurleiter Inventurstudie 2008, Mitarbeiter Bundesinventurleitung der BWI 2012, Inventurleitung Kohlenstoffinventur 2017



Die Kohlenstoffinventur 2017 – Methodik, Aufnahmeverfahren, Kosten

Der Vortrag beleuchtete die Methodik der Kohlenstoffinventur. Angefangen bei dem Stichprobenverfahren, dem Bezug zur Bundeswaldinventur, der Organisationsstruktur und dem Vergabeverfahren, wurden weiterhin das Aufnahmeverfahren, die Aufnahmesoftware und die Navigation zu den Stichprobenpunkten kurz erläutert. Abschließend wurde eine kurze Übersicht über die angefallenen Kosten gegeben.

Petra Hennig

Wissenschaftlerin im Thünen-Institut für Waldökosysteme in Eberswalde

Kontakt: petra.hennig@thuenen.de

1979–1983 Studium der Informationsverarbeitung an der Ingenieurhochschule in Dresden; 1984–1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pflanzenschutzforschung in Eberswalde: Schadergerüberwachung, Entwicklung von Prognosemodellen; seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Thünen-Institut für Waldökosysteme in Eberswalde: Datenmanagement nationaler Waldinventuren (Konzeption und Softwareentwicklung für Datenerfassung, -analyse und -präsentation), Entwicklung der Hochrechnungsmethodik von Daten systematischer Stichprobeninventuren, Auswertung und Analyse der Bundeswaldinventur

Rohstoffquelle Wald – Holzvorrat auf neuem Rekord

Die Kohlenstoffinventur 2017 wurde durchgeführt, um die gebundenen Kohlenstoffe im Wald in stehenden Bäumen und Totholz bzw. von genutzten Bäumen für die Periode 2012 bis 2017 quantifizieren zu können. Aus diesen Erhebungsdaten konnten auch Fakten zu Holzvorräten, Holzzuwächsen und zur Holznutzung in dieser Periode hergeleitet werden. Die Ergebnisse zum Holz als Rohstoffquelle werden in diesem Vortrag vorgestellt.

Das Wichtigste in Kürze:

Die meisten Trends aus früheren Inventurperioden haben sich in der Periode 2012 bis 2017 fortgesetzt: Es gibt mehr alte und dicke Bäume, der Laubbaumanteil wächst, der Holzvorrat ist gestiegen. Der Holzzuwachs ist weiterhin auf hohem Niveau, beginnt aber langsam zu sinken. Der Anstieg des Holzvorrats hat sich beschleunigt, weil deutlich weniger Holz, insbesondere Fichte, genutzt wurde. Der Fichtenvorrat ist entgegen der Periode 2002 bis 2012 gewachsen.

Beleuchtet wurden Zustand und Entwicklung des Holzvorrats, des Zuwachses und der Nutzung in den Baumartengruppen, Eigentumsarten, Altersklassen und Durchmesserstufen.

Die Ergebnisse der Kohlenstoffinventur 2017 spiegeln die Schadereignisse der letzten 1,5 Jahre nicht wider. Die Datenerhebungen der Inventur waren zuvor weitestgehend abgeschlossen.

4.5 Podiumsdiskussion: Kohlenstoffinventur 2017 – Was bedeuten die Ergebnisse für Forst, Holz, Naturschutz, Klima und Energie?

Dr. Eckhard Heuer

Referatsleiter Nationale Waldpolitik, Jagd, Kompetenzzentrum Wald und Holz des BMEL

Kontakt: Eckhard.Heuer@bmel.bund.de

Nach dem Studium der Forstwissenschaften 1986–1990 an der Univ. Freiburg Referendariat bei der Landesforstverwaltung Brandenburg und Promotion über den Waldumbau im Nordostdeutschen Tiefland; anschließend Dezernatsleiter an einer unteren Forstbehörde und Wechsel an das Brandenburger Landwirtschaftsministerium, dort Referent für Waldpolitik, Wald-



bau, kommissarischer Leiter des Waldbaureferats und Koordinator für den BMBF-Forschungsverbund Nordostdeutsches Tiefland; Wechsel zum Bundeslandwirtschaftsministerium, dort Mitglied der deutschen Delegation bei den Klimaverhandlungen von Kopenhagen – Cancún (2009–2013) zur Anrechnung der CO₂-Bilanz von Wald und Holz; Aufbau des Waldklimafonds; anschließend Tätigkeit als Referent im Grundsatzreferat und Entwicklung der Nationalen Politikstrategie Bioökonomie; seit 2015 Arbeit im Referat Nationale Waldpolitik; seit November 2018 Leitung des Referats

Dr. Denny Ohnesorge

Geschäftsführer Rohholzverbrauch e. V. und Deutscher Holzwirtschaftsrat e. V. Kontakt: denny.ohnesorge@ag-rohholzverbraucher.de

Studium Forstwirtschaft HNE Eberswalde und Forstwissenschaften Univ. Göttingen; Ausbildung in der brandenburgischen Landesforstverwaltung zum Forstinspektor; anschließend Wissenschaftlicher an der Albert-Ludwigs-Universität sowie der



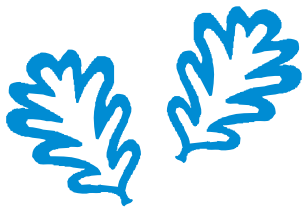
Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg i. Br.; 2009 Promotion zum Dr. rer .nat. in Freiburg; 2010 Wechsel in die Holzindustrie zur Arbeitsgemeinschaft Rohholz e. V.; seit 2012 Geschäftsführer des Dachverbands der Deutschen Holzwirtschaft, dem Deutschen Holzwirtschaftsrat e. V.; seit 2018 ehrenamtlicher Vorsitz des regionalen Netzwerks Landesbeirat Holz Berlin-Brandenburg e. V.

László Maráz

Koordinator der Dialogplattform Wald beim Forum Umwelt und Entwicklung

Kontakt: maraz@forumue.de

Zusammenfassung dieser Podiumsdiskussion auf Seite 33/34.



WALDEUROPA



MODERATOREN: PROF. DR. ALBRECHT BEMMANN, Professur für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas, Technische Universität Dresden, Tharandt

DR. MATTHIAS MEYER, Professur für Forstbotanik – AG molekulare Gehölzphysiologie, Technische Universität Dresden, Tharandt



9:30 – 10:30 UHR

Eröffnungsseminar: Demografischer Wandel, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftspolitische Herausforderungen – Welche Verantwortung trägt Forstwirtschaft für den ländlichen Raum?



11:00 – 12:00 UHR

5.1 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Russland, Estland, Lettland und Litauen

Wie funktioniert Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn? Zahlen, Fakten, Politik.
PROF. DR. WLADIMIR PETROV, Leiter der Professur für Forstpolitik und Ökonomie, Forsttechnische Universität St. Petersburg
DR. NERIJUS KUPSTAITIS, Oberberater für Forstpolitik im Umweltministerium der Republik Litauen



12:30 – 13:30 UHR

5.2 Europäische Waldkonvention

Vor dem Hintergrund der gravierenden Herausforderungen an den Wald darf eine nachhaltige Waldbewirtschaftung nicht an Staatsgrenzen enden. Darum ist es ein gutes Zeichen, dass im Herbst 2018 die Verhandlungen unter dem EU-Ratsvorsitz Österreichs zur Europäischen Waldkonvention wieder aufgenommen wurden. Wie ist der Stand und welche Chancen ergeben sich daraus?
DR. GEORG RAPPOLD, Beauftragter der Sektion »Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit« im Österreichischem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus



14:30 – 15:30 UHR

5.3 Alternative Waldbaukonzepte für Europa – Das ALTERFOR-Projekt stellt sich vor

Das Projekt ALTERFOR untersucht alternative Waldbaukonzepte auf der Basis von zehn regionalen Fallstudien, welche die unterschiedlichen waldbaulichen Managementverfahren in neun verschiedenen europäischen Ländern optimieren. Welche Modelle führen zu welchen Zielen?
PROF. DR. MAX KROTT, Leiter Abteilung für Forst- und Naturschutzpolitik, Georg-August-Universität Göttingen
DR. PETER BIBER, Lehrstuhl für Waldwachstumskunde, Technische Universität München, Weihenstephan



16:00 – 17:00 UHR

5.4 Forest Communicators' Network – Herausforderungen der Öffentlichkeitsarbeit im internationalen Kontext

Genau wie in Deutschland fehlt auch international vielerorts das Vertrauen in eine nachhaltige Forstwirtschaft. Welche Ansätze gibt es auf europäischer Ebene, den Wald und seine nachhaltige Bewirtschaftung gesellschaftlich aufzuwerten? Holzlieferant, Wirtschaftsfläche, schützenswert oder bloß da – Methoden und Erfolge der Kommunikation über Wald im außereuropäischen Ausland.
MARIA DE CRISTOFARO, Abteilung Forstwirtschaft innerhalb der FAO der Vereinten Nationen (UNO) und Global-Koordinatorin des regionalen Forest Communicators' Network, Italien
KAI LINTUNEN, Vorsitzender FAO-UNECE Forest Communicators' Network



17:15 – 18:15 UHR

5.5 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Tschechien und Polen

Wie funktioniert Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn? Zahlen, Fakten, Politik.
ING. JOSEF SVOBODA, Lesy ČR
PROF. DR. HAB. TOMASZ ZAWIŁA-NIEDŹWIECKI, ehemals Zentrale Lasy Państwowe

Moderation

Prof. Dr. Dr. h. c. rer. silv. habil. Albrecht Bemann

Seniorprofessor für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas, TU Dresden
Kontakt: albrecht.bemann@forst.tu-dresden.de

1970–1974 Studium der Forstwirtschaft an der Sektion Forstwirtschaft Tharandt der TU Dresden; 1974–1977 Doktorand und Promotion an der Forsttechnischen Akademie Leningrad; 1978–1979 Landwirtschaftsausstellung der DDR in Leipzig (Sachsen), Abteilung Forstwirtschaft; 1979–1980 Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR in Berlin, Abteilung Technik und Technologie der Hauptabteilung Forstwirtschaft; 1980–1984 Sekretariat des RGW (COMECON) in Moskau; 1984–1986 Habilitand/Assistent am Wissenschaftsbereich Forstnutzung der TU Dresden mit anschließender Habilitation; 1986–1988 Dozent für Forstnutzung am Wissenschaftsbereich Forstnutzung der TU Dresden; 1988–1994 Professor für Forstnutzung der TU Dresden; 1994–2014 Professor für Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas der TU Dresden; seit 2014 Seniorprofessor der TU Dresden



Dr. Matthias Meyer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, Fachrichtung Forstwissenschaften
Kontakt: mcmeyer@forst.tu-dresden.de

1997–2002 Studium der Forstwissenschaften an der TU Dresden; seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Dresden, Arbeitsgruppe für Molekulare Gehölzphysiologie; seit 2017 Tätigkeit an der Professur für Forstpolitik und Forstliche Ressourcenökonomie in Tharandt; seit 2017 auch Technical Manager des BBI-JU/BIC/EU-geförderten, Innovationsvorhabens der Bio-Ökonomie Dendromass4Europe.eu. Internationale wissenschaftliche Kontakte pflegt Dr. Meyer mit Partnern vor allem in der EU, wie in der Slowakei, aber auch in anderen Staaten, mit einem Fokus auf die Russische Föderation.



5.1 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Russland, Estland, Lettland und Litauen

Prof. Dr. Wladimir Petrov

Forst-Universität St. Petersburg, Russland
Kontakt: wladimirpetrov@mail.ru

Stand und Entwicklungstendenzen der Forstwirtschaft in Russland

Die Forstwirtschaft Russlands wurde für das gesamte Land und nach Regionen vorgestellt: Waldflächenkategorien, Waldflächen, Baumarten nach der Fläche und dem Holzvorrat für das gesamte Land sowie Bevölkerungsdichte, Bewaldung, Holzzuwachs und Holzvorrat und Waldwegedichte nach Regionen.

Prof. Petrov stellte die Forstgesetzgebung seit Anfang der 1990er-Jahre vor, mit dem Hinweis, dass das Forstgesetz von 2007 gegenwärtig überarbeitet wird; Wald ist und bleibt (für absehbare Zeit) vollständig im Staatseigentum.

Nach dem Forstgesetz von 2007 (mit den erfolgten Veränderungen) ist den staatlichen forstlichen Institutionen in den ‚Subjekten‘ nur die Verwaltung des Waldes gestattet (hoheitliche Aufgaben); die im Forstgesetz angeführten 16 Nutzungsarten dürfen ausschließlich von privaten natürlichen oder juristischen Personen ausgeführt werden.

Die Waldnutzungen werden ausgeschrieben und über eine Versteigerung („Auktion“) in den ‚Subjekten‘ nach dem Höchstgebot für einen Zeitraum von 10 bis zu 49 Jahren verpachtet oder über kurzfristige Nutzungs-Konzessionen vergeben.

Das gegenwärtige föderale Forstgesetz, das für Gesamt-Russland gilt, widerspiegelt nicht die regionalen Unterschiede des Landes. In Folge einer über mehr als hundert Jahre betriebenen großflächigen Kahlschlagswirtschaft (zzt. begrenzt auf maximal 50 Hektar für den Einzelschlag) gibt es etwa 100 Mio. ha Birken- und etwa 20 Mio. ha Aspen-Bestände. Da die Holzwirtschaft vorrangig Nadelholz verarbeitet, wird es zunehmend problematischer, Nadelholz bereitzustellen.

Seit 2011 können Kahlschläge (in der Flächensumme) – aus ökonomischen Gründen – nicht mehr über zielgerichtete Naturverjüngungen oder Aufforstungen verjüngt werden, natürliche Sukzessionen weiten sich – trotz der Pflicht zur Walderneuerung – aus.

Der landesweite jährliche Hiebssatz von gegenwärtig etwa 700 Mio. m³ wurde in den vergangenen Jahren nur zu etwa 30 % ausgenutzt, die Hauptprobleme dafür werden in der außerordentlich schlechten Infrastruktur und den nicht vorhandenen Technologien für eine Verwertung der Weichlaubhölzer (Aspe, Birke) gesehen. Waldbrände waren und sind das größte Problem bei abiotischen Schädigungen, die Verhütung und die Bekämpfung von Waldbränden bedürfen einer organisatorischen und technischen Verbesserung. Ökonomische Fragen stehen bei allen forstlichen Maßnahmen der Forstverwaltungen im Vordergrund (Holzeinschlag), ökologische Forderungen/Naturschutz werden ungenügend beachtet; es besteht die Pflicht zur Walderneuerung.

(Zusammenfassung von Prof. Albrecht Bemann)





Foto: pixabay

Dr. Nerijus Kupstaitis

Umweltministerium der Republik Litauen
 Kontakt: Nerijus.kupstaitis@am.lt
 1995 Diplomingenieur für Forstwirtschaft, Landwirtschaftliche Universität in Kaunas, Litauen; 2000 Promotion in Forstwissenschaften, TU Dresden; 20 Jahre Erfahrung in Bereich der praktischen Forstpolitik im Umweltministerium der Republik Litauen (von 1999 bis heute); 2017–2018 Arbeit in Team für Konsolidierung der Staatsforstverwaltung Litauens und 2017–2018 Leiter des Twinning-Projekts zur Stärkung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Georgien



Forstwirtschaft in den baltischen Staaten Estland, Lettland, Litauen

Der Vortrag wurde von Dr. Kupstaitis nach einer vorausgegangenen Abstimmung mit Vertretern aus Lettland und Estland erstellt. Auf den Abbildungen wurden stets die entsprechenden Angaben der drei Länder dargestellt und gegenübergestellt:

- ▶ Waldressourcen (Baumarten – Anteile, Fläche, Holzvorrat, Holzzuwachs), Ist-Zustand und Entwicklung seit den 1930er-Jahren;
- ▶ sozioökonomische Bedeutung von Wald, Forst- und Holzwirtschaft;
- ▶ Restitution von Wald seit Anfang der 1990er-Jahre mit den damit verbundenen Problemen (Nachweis des ehemaligen Eigentums als Grundlage für die Rückerstattung); in Estland und Lettland betragen der Staats- und der Privatwald-Anteil jeweils etwa 50 %, in Litauen liegt dieses Verhältnis bei 50 % zu 41 %, weil etwa 9 % der Waldfläche noch privatisiert werden sollen (die deshalb nicht bewirtschaftet werden);
- ▶ Privatwald ist in allen drei Ländern ein bedeutsames sozioökonomisches Segment (Einkommen, Beschäftigung, Holzbereitstellung);
- ▶ der Staatswald wird in jedem dieser Länder durch einen Staatsforstbetrieb geführt und bewirtschaftet, sie sind »Kerneinheiten« der Forstwirtschaft; jeder dieser Staatsforstbetriebe arbeitet gegenwärtig rentabel;
- ▶ landesspezifische Entwicklungen (u. a. Naturschutz, Förderung von Privatwald-Eigentümern, Erst-Aufforstungen, Besteuerung) wurden herausgestellt;

- ▶ forstpolitische Ziele und Richtungen für das kommende Jahrzehnt werden im Rahmen der nationalen Waldprogramme der drei Länder gegenwärtig diskutiert.

Die Privatwälder sind in allen drei Ländern sehr klein strukturiert. Dadurch haben sie und ihre Eigentümer eine Reihe von Problemen (Bewirtschaftung, Holzverkauf, Naturschutz, Eigentumsbindung und Bewusstsein).

Die Öffentlichkeit (NGOs, Einzelpersonen, gesellschaftliche Gruppierungen) zeigt zunehmend Interesse am Wald und an der Forstwirtschaft. Dies äußert sich u. a. durch öffentliche Demonstrationen gegen Kahlschläge und Forderungen für mehr Naturschutz im Wald.

Die Privatisierung von Wald in den 1990er-Jahren in den baltischen Ländern durch Restitution an die ehemaligen Eigentümer war offensichtlich vielen Teilnehmern nicht bekannt (in Ostdeutschland wurde der durch die Bodenreform 1947 enteignete Wald durch die BVG verkauft).

Die langwierige und schwierige Umsetzung dieser Rückerstattung von Wald mit allen damit verbundenen Problemen (u. a. Eigentumsnachweise, Klageweg) und die Eigentumsübernahme mit den entsprechenden Verantwortlichkeiten (Bewirtschaftung, Schutz, Steuern) wurden erörtert.

(Deutsche Zusammenfassung von Moderator Prof. A. Bemann)

5.2 Europäische Waldkonvention

Dr. Georg Rappold, MBA

Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im Österreichischen Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Wien

Kontakt: georg.rappold@bmnt.gv.at

1991–1997 Studium der Forstwirtschaft, Univ. für Bodenkultur, Wien; 1998–2001 Doktoratsstudium, Univ. für Bodenkultur, Wien; 2014–2016 Master of Business Administration (MBA), Univ. Salzburg; 1999–2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter Bereich Forest Policy Analysis, European Forest Institute, Finnland; 2001–2015 Nationaler Experte, Abteilung für nationale und internationale Waldpolitik, Wien; 2015–2017 Leiter der Stabsstelle für Strategie, Wirkungscontrolling und Kommunikation, Wien; seit 2018 Beauftragter für strategische Angelegenheiten der nationalen und internationalen Wald- und Nachhaltigkeitspolitik, Büro der Direktionsleitung Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Wien



Der Weg zu einer pan-europäischen Waldkonvention

Im Vortrag wurden vor dem Hintergrund der europäischen und der internationalen Waldpolitik die pan-europäischen Entwicklungen bezüglich eines gesamteuropäischen Rechtsabkommens für Wälder vorgestellt. In der Europäischen Union ist die Waldpolitik, anders als etwa die Umwelt- oder Agrarpolitik, Kompetenz der Mitgliedsstaaten. Die EU-Verträge sehen keine gemeinsame europäische Waldpolitik vor. Dessen ungeachtet, gibt es eine Reihe von verschiedenen Sektor-Politiken, wie etwa die Naturschutzpolitik oder die Klima- und Energiepolitik, mit teilweise tiefgreifenden Auswirkungen auf die Waldpolitik und Waldbewirtschaftung. Im Bestreben, den Waldsektor gegenüber anderen Sektoren zu stärken, ist die Idee einer pan-europäischen Waldkonvention gereift. Ziel ist es, waldpolitische Kohärenz und Koordinierung auf internationaler Ebene zu sichern, vor allem mit Blick auf die Grundprin-



Foto: J. Hildebrandt

zipien nachhaltige Waldbewirtschaftung und Multifunktionalität der Wälder.

Seit Juni 2011 laufen die offiziellen Verhandlungen für ein gesamteuropäisches Rechtsabkommen für Wälder. Mit der Waldkonvention sollen für die beteiligten Länder gemeinsame verbindliche Spielregeln für nachhaltige Waldbewirtschaftung etabliert werden. Nach insgesamt sechs Verhandlungsrunden konnte über die Mehrheit der inhaltlichen Kapitel Einverständnis erzielt werden. Keine Einigung gab es aber über das Gros der verwaltungstechnischen Modalitäten, wie etwa die Mitglieder des Überwachungskomitees oder darüber, bei welcher UN-Organisation die Konvention angesiedelt werden soll.

2018 konnte nach vier Jahren Stillstand die Blockade zwischen Russland und der EU zumindest auf Expertenebene überwunden werden. Es wurde eine Ministerentscheidung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ausverhandelt. Russland hat die ausverhandelte Ministerentscheidung allerdings im Gegensatz zu allen anderen Mitgliedstaaten von Forest Europe politisch nicht angenommen. Damit ist der Start der Wiederaufnahme der Verhandlungen weiter offen.

Im Vorfeld der Verhandlungen und während dieser Verhandlungen beeinflussen teilweise schwer zu durchschauende Einzelinteressen der beteiligten Länder die Gespräche, sodass Formulierungs- und Umsetzungs-Kompromisse für eine europäische Waldkonvention bisher nicht erreicht werden konnten. Die Delegation von Entscheidungen für eine derartige Waldkonvention von den Fach-Ministerien auf die Außen-Ministerien (wie z. B. in Russland) erschwert offensichtlich entsprechende Entscheidungen. Zusätzlich behindern formale Fragen (u. a. zukünftiger Sitz der zuständigen Einrichtung, zuständige internationale Organisation) eine Einigung.

Es ist offen, wie sich Russland (aber auch andere Staaten) in weiterführenden Gesprächen mit Forest Europe, UNECE und FAO zur Erreichung einer europäischen Waldkonvention verhalten wird. Es besteht unter den beteiligten Staaten Uneinigkeit darüber, ob eine europäische Waldkonvention auch ohne Russland abgeschlossen werden sollte.

5.3 Alternative Waldbaukonzepte für Europa – Das ALTERFOR-Projekt stellt sich vor

Prof. Dr. Max Krott (r.)

Leiter Abteilung für Forst- und Naturschutzpolitik, Georg-August-Universität Göttingen

Kontakt: mkrott@gwdg.de

Dr. Peter Biber

Lehrstuhl für Waldwachstumskunde, Technische Universität München, Weihenstephan

Kontakt: p.biber@lrz.de



Die Vortragenden stellten – sich in ihrem Auftritt abwechselnd – das EU-Horizon-2020-Verbundprojekt ALTERFOR vor.

Das Projekt zeigt Handlungsspielräume für den Waldbau (Forest management) in Europa auf. Auf zehn Standorten in neun europäischen Ländern (Deutschland, Irland, Italien, Litauen, Niederlande, Portugal, Schweden, Slowakei, Türkei) mit 20 Partnern wird untersucht, ob und wie die Forstwirtschaft auf Klimaänderungen bis 2100 reagieren kann.

Die Standortbedingungen für das Gedeihen von Wäldern sind wie die forstwirtschaftlichen Traditionen sehr vielfältig. Daraus folgt, dass Lösungsbeiträge des Waldes als CO₂-Senke, zur Rohstoff-Versorgung der Holzwirtschaft und der Bioökonomie sowie zur Sicherung der Biodiversität vor allen durch nationale Politiken getragen werden.

Die Methodik und erste Ergebnisse wurden kurz vorgestellt; weiterführende Projekt-Resultate wurden am 10. Mai 2019 im Nachfolgeseminar H26 von den zwei Autoren präsentiert.

Das Projekt soll keine konkreten »Alternativen« für den Waldbau der kommenden Jahrzehnte aufzeigen, sondern es soll Szenarien für eine Waldentwicklung in den Referenzregionen mit unterschiedlichen angenommenen Temperaturerhöhungen berechnen.

Hinterfragt wurde die Szenario-Berechnung, dass auch bei einer Temperaturerhöhung von angenommenen etwa 3,7 °C bis 2100 nur



unwesentliche Veränderungen in einigen Parametern der Waldentwicklung (u. a. Zuwachs) zu verzeichnen sind (zwischen den untersuchten Regionen aber – natürlicherweise – schon recht große Unterschiede auftreten).

5.4 Forest Communicators' Network – Herausforderungen der Öffentlichkeitsarbeit im internationalen Kontext

Maria De Cristofaro

Forestry Officer, Outreach and Capacity Building, Forestry Department, Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

Kontakt: maria.decrisofaro@fao.org

Kai Lintunen

Head of International Communications, Finnish Forest Association, and Leader of the FAO-UNECE Forest Communicators' Network

Kontakt: kai.lintunen@smy.fi



Forstliche Öffentlichkeitsarbeit zugunsten des nachhaltigen Forstsektors erfordert die Beachtung von Grundregeln. No-Gos wurden erläutert; anhand des eigenen Repertoires beeindruckten die beiden Vortragenden durch ihr auf vielen Jahren Erfahrung als Journalistin bzw. als Communicator basierendem Können. Die Aktivitäten des Forestry Department der FAO im Bereich Outreach and Communications, für welche Maria De Cristofaro verantwortlich ist, wurden kurz erläutert. Sie erklärte, wie die Bedeutung des Forstsektors für komplexe gesellschaftliche Herausforderungen – den Klimawandel, die Bio-Ökonomie – ansprechend zugänglich gemacht werden kann.

Maria De Cristofaro erläuterte den Umgang mit Presse- und anderen Medienvertretern. Zu den wichtigsten Regeln gehören – im internationalen Business genauso wie vor Ort – ein politischer Wille, exzellente Kommunikationsfähigkeit, gute Vorbereitung. Es gehöre auch dazu, die Pressevertreter nur mit tatsächlich relevanten Anfragen zu kontaktieren, nie Unwahres zu verbreiten, die Aktualität der Inhalte zu wahren und in jedem Fall freundlichen, partnerschaftlichen Umgang zu pflegen.

Die hohe Kunst des Pitch (= überzeugende Präsentation, die eine Zielgruppe für sich gewinnt) erläuterte Kai Lintunen am Beispiel der öffentlichen Debatte über die Ursachen von Waldbränden 2018 in Kalifornien. Donald Trumps Äußerung, dass in Finnland die Wälder geharkt würden (gemeint war, um die Brandlast zu senken), löste umgehend einen Sturm belustigter Reaktionen in finnischen Sozialen Netzwerken aus. Einige User ließen sich mit Staubsauger im Wald oder mit Schutzanzug und Laubrechen ablichten. Diese Bilder gingen viral. In den Social Media entstand der Slogan »Make America Rake Again« in Abwandlung von Trumps Wahl-Slogan »Make America Great Again«. Sich als Communicator des Forstsektors in den Spott einzureihen, ist absolut nicht angebracht. Es geht vielmehr darum, die Chance des öffentlichen Interesses zu nutzen, sich für Anfragen seitens der Medien in Position zu bringen sowie durch Wissen zu überzeugen und sich dadurch für den Forstsektor und Nachhaltigkeit einzusetzen. Beide Vortragenden betonten die

Wichtigkeit von Ausdauer bei Communications für den Forstsektor.

(Zu) häufig werden Bilder von Forstwirtschaft genutzt, die Männer oder Maschinen im Wald zeigen. Frauen werden unterschätzt. Wenn man der jungen Generation Botschaften vermitteln will, muss man die Mütter einbeziehen. Frauen treffen 70 bis 80 % aller Kaufentscheidungen.

Eine Herausforderung ist, dass sich negative Nachrichten über den Wald leichter verkaufen als die guten. Dies macht Kommunikation für eine nachhaltige Forstwirtschaft so wichtig.

(Deutsche Zusammenfassung von Moderator Prof. A. Bemann)

5.5 Forstwirtschaft bei unseren Nachbarn: Stand und Entwicklungstendenzen in Tschechien und Polen

Josef Svoboda

Verantwortlicher für internationale Angelegenheiten der Tschechischen Staatsforsten Lesy ČR, Vertreter von Lesy ČR bei EUSTAFOR (European State Forest Association)

Kontakt: josef.svoboda1@lesycr.cz

Ab 1996 forstwirtschaftliches Studium an der Mendel-Universität Brunn, 2001 Masterprogramm an der Uni in Freiburg, seit 2001 bei den Tschechischen Staatsforsten, seit 2012 zuständig für die internationalen Angelegenheiten der Staatsforsten, z. B. European State Forest Association (EUSTAFOR)

Lesy ČR – Die Tschechischen Staatsforsten

Eckdaten:

- ▶ Gesamt-Waldfläche: 2,6 Mio. ha, das entspricht einer Bewaldung von etwa 33 % des Landes, Lesy ČR verwalten davon etwa 1,2 Mio. ha,
- ▶ Holzeinschlag: etwa 8 Mio. m³ pro Jahr im langjährigen Mittel (≈ 75 % des laufenden Zuwachses), Verjüngungsfläche: etwa 14.000 ha pro Jahr im langjährigen Mittel,
- ▶ Pflege von Wasserläufen auf insgesamt 38.000 km Länge,
- ▶ 3.500 Angestellte,
- ▶ Novellierung Forststrategie aktuell in Vorbereitung.

Die in der Forststrategie des Unternehmens Lesy ČR festgeschriebene Hauptaufgabe ist die nachhaltige und vorbildliche Waldbewirtschaftung, welche die Kräfte der Natur nutzt, um eine nachhaltige Erfüllung der Produktionsfunktion und der Ökosystem-Services zu sichern. Ökonomisch haben ausgeglichene Finanzen sowie die Finanzierung des Betriebs aus eigenen Quellen (Unabhängigkeit vom Staatsbudget) Priorität. Lesy ČR investieren jährlich ca. 18,5 Mill. € in die Gewässerpflege (nur 10–15 % davon subventioniert). Wirtschaftswälder nehmen 80 % ein, Schutzwälder 3,6 % und Bannwälder 18,7 %. Die Organisationsstruktur der 1992 gegründeten Staatsforsten Lesy ČR ist dreistufig (1. Direktion, 2. Bezirksdirektionen, 3. Forstämter). Die Forstämter verwalten insgesamt 93 % der vom Unternehmen verwalteten Wälder (ca. 14.900 ha je FoA, Reviergröße ca. 1.650 ha). Forstbetriebe verwalten 7 % der Wälder. Sowohl alle waldbaulichen Arbeiten als auch die Hiebsmaßnahmen bei Lesy ČR werden durch Subunternehmer auf Basis von Handelsverträgen gesichert.

Josef Svoboda stellte die belastende Dynamik von Dürre und Borkenkäfermassenvermehrungen dar. Trotz der schwierigen Lage waren Lesy ČR auch 2018 in der Lage, einen Gewinn an den tschechischen Staatshaushalt abzuführen, der allerdings geringer als sonst ausfiel. Aufgrund von Kalamitäten lag der Gesamteinschlag von Lesy ČR 2018 erstmals über dem laufenden Zuwachs. Die klimatischen Veränderungen werden laut Prognosen für Lesy ČR für einen gravierenden Wandel



Foto: pixabay

weg von Fichten- hin zu Eichenwäldern sorgen. Dabei hat die Tschechische Republik eines der strengsten Waldgesetze in Europa (z. B. ist ausschließliche Verwendung von lokalem Saatgut vorgeschrieben).

Gegenwärtig verfügen Forstunternehmen über zu wenige Arbeitskräfte. Kahlschläge – nach Kalamitätshieben – ziehen ökologische Probleme nach sich (u. a. Trockenheit auf den Flächen). Zurzeit wird ein neues Konzept zur Waldverjüngung erarbeitet (Verwendung von Pionier-BA).

Douglasie ist bis zu einem Anteil von 5 % erlaubt. Der Anteil von 30 % Naturverjüngung wurde hinterfragt: Dies hängt mit dem Waldumbau bzw. der Kalamitätsnutzung zusammen. Erfragt wurde die Rohholz-Lagerstrategie: Der Holzmarkt bzw. -preis ist bisher robust. Nasslagerung wird betrieben. Zurzeit gelten im Kalamitäts-Kerngebiet (ca. 155.000 ha) besondere Regelungen (Verbleib von sterilem Käferholz bis 2022 erlaubt, Wiederaufforstungsfrist von 2 auf 5 Jahre verlängert, Wiederaufforstungsverfahren in Streifen (5 m) mit Abständen (bis 20 m) auf Kahlflächen > 2 ha erlaubt).

Prof. Dr. Zawiła-Niedźwiecki

Direktor der polnischen Staatsforsten

Kontakt: tzawilan@gmail.com

1983–2009 Institut für Geodäsie und Kartographie in Warschau, Polen; 1988 FAO-Stipendium, CNRS-Zentrum für Ökologie L. Emberger, Montpellier, Frankreich; 1992–1993 Gastwissenschaftler und Projektleiter, Labor für Fernerkundung und Waldbewirtschaftung, Universität Gent, Belgien; 2002–2009 Professor an der Fakultät für Wald und Umwelt (Fernerkundung, GIS, Umweltdatenverarbeitung) der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde; 2008–2013 Generaldirektor des Forstforschungsinstituts, Sękocin Stary, Polen; 2015–2018 Stellvertretender Generaldirektor,



Polnische Staatsforsten; seit 2018 Direktor der polnischen Staatsforsten – Koordinierungszentrum für Umweltprojekte

Polnische Wälder und polnische Forstwirtschaft

Der Wald in Polen bedeckt 9,4 Mio. ha, was etwa 30 % der Landesfläche entspricht. Rund 77 % (7,5 Mio. ha) der Wälder in Polen werden von der staatlichen Forstverwaltung (SF) (gegründet 1924) verwaltet, fast 20 % sind Privatwälder, 2 % sind Nationalparks.

Die staatliche Forstverwaltung ist ein selbstfinanzierendes Unternehmen, das auf der Grundlage eines Gesetzentwurfs des Parlaments handelt und multifunktional und nachhaltig wirtschaftet. SF ist Förderer der Idee der sozialen Verantwortung, Aktivator pro-ökologischer Aktivitäten und Umsetzer der Bioökonomie.

SF plant für 2019 die Ernte von 40,4 Mio. m³ (was ca. 65 % des derzeitigen Zuwachses entspricht) und die Pflanzung von bis zu 500 Mio. jungen Bäumen, womit 26.000 Menschen in der SF und rund 400.000 insgesamt beschäftigt werden sollen.

Es werden verschiedene Maßnahmen zugunsten der Bioökonomie ergriffen: Anpassung an den Klimawandel und seine Abschwächung durch Kohlenstoff-Forstwirtschaft und Wasserrückhaltung (2016–2022: bis zu 2.300 kleine Rückhaltebecken und andere hydrotechnische Einrichtungen zur Speicherung von zusätzlichen 2,5 Mio. m³ Hochwasser oder Regenwasser).

Seit Beginn der SF-Tätigkeit (1924) war der Naturschutz eines der Hauptziele des Unternehmens (derzeit sind 86 % der Naturschutzgebiete und 40 % der Natura-2000-Lebensräume unter der Verantwortung von SF). Heutzutage wird das Tätigkeitsziel durch Umwelterziehung erweitert, die mit der Tourismus- und Erholungsinfrastruktur und der Förderung gesunder Lebensmittel aus Wäldern verbunden ist. SF ist im Energiesparen aktiv und beteiligt sich an der Thermomodernisierung, Elektromobilität, Förderung von Holz und erneuerbaren Energiequellen.

Festversammlung zur 69. Forstvereinstagung in Dresden



Forstvereinspräsident Carsten Wilke



Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch



Parlamentarischer Staatssekretär des BMEL
Michael Stübgen

In seiner Begrüßung zur Festveranstaltung am 10. Mai im prall gefüllten großen Saal des Hygiene-Museums ging DFV-Präsident Carsten Wilke auf die gegenwärtige Diskussion um Klimawandel, Artenschwund und Umweltschutz ein. »Zu viele Lebensbereiche, zu viele Branchen der Wirtschaft sind nicht nachhaltig – trotz aller gegenteiligen Bekundungen«, sagte Wilke. Die UN-Konventionen über den globalen Klimaschutz und zum Schutz der biologischen Vielfalt hätten ihre Ziele verfehlt. Wilke bedauerte, dass es keine Konvention zum Schutz der Wälder gebe; aber was es nicht gebe, könne nicht scheitern, fügte er hinzu. Bereits anlässlich seiner Tagung 2015 in Flensburg hatte der DFV darauf hingewiesen, dass es für mehr Klimaschutz mehr nachhaltigen Holzeinsatz und vor allem mehr Wälder brauche. »Die Lebensweisen und die Gesellschaft werden sich verändern müssen«, fuhr Wilke fort. Das werde auch diejenigen betreffen, die dies schon immer für alle forderten, damit jedoch nie sich selbst meinten. Auch der Wald und die nachhaltige, multifunktionale Forstwirtschaft würden von diesen Gruppen immer als Objekt dringenden Veränderungsbedarfs angesehen.

Dresdens Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) verwies auf die lange Tradition der Waldbewirtschaftung in der Region, dies nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen während des vorindustriellen Holzzeitalters, als Bergbau, Erzschnmelze, Glasherstellung

und handwerkliche sowie manufaktuelle Fertigungsprozesse enorme Mengen Holz verschlangen. »Einige der klügsten Köpfe der Forstwirtschaft wirkten in Sachsen«, so Hilbert, »ich denke da vor allem an den Oberberghauptmann Hannß Carl von Carlowitz, der 1713 in seiner ‚Sylvicultura oeconomica‘ den Gedanken der forstlichen Nachhaltigkeit definierte, oder an Heinrich Cotta, der 1811 die forstliche Lehranstalt in Tharandt begründete« – heute als Forstliche Hochschule der Technischen Universität Dresden zugehörig.

Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch (CDU) betonte in ihrem Grußwort: »Für die meisten Menschen ist der Wald nicht nur Wirtschafts-, sondern ihr persönlicher Wohlfühlraum«. Vor dem Hintergrund der Ereignisse des letzten Jahres und des Klimawandels sagte Klepsch: »Die Einsicht, dass wir als Staatsregierung Maßnahmen ergreifen müssen, ist groß.« Außerdem wies sie auf die gesundheitsfördernde und stressabbauende Wirkung der Wälder vor allem für die Bewohner von Großstädten hin.

Wald als Ergebnis planvoller Handlung und harter Arbeit

Mit Spannung erwarteten vor allem die angereisten Forstleute und Waldbesitzer, aber auch die Vertreter aus Wissenschaft, Industrie und der mit Wald und Holz befassen Verbände, was Michael Stübgen (CDU),

parlamentarischer Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium, im Gepäck haben würde. »Unser Wald ist das Ergebnis planvoller Handlung und harter Arbeit mehrerer Generationen«, stellte Stübgen zu Beginn seines Vortrags die Sicht seines Ministeriums dar. Die Kritik und Skepsis gegenüber der Nutzung des Waldes auf wirtschaftlicher Grundlage schrieb er mangelndem Wissen und herrschenden Emotionen zu, die wissenschaftlichen Erkenntnissen entgegenstehen würden. Man glaube denen mehr, die diese Sehnsüchte bedienen, als denen, die mit trockenen Daten daherkommen würden. Folglich müsse man mehr für die Kommunikation tun.

Stübgen ging auch auf die Kritik an der bisher für die Milderung der Kalamitätsfolgen zur Verfügung gestellten Mittel von 25 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren ein. Besonders die Waldbesitzerverbände kritisieren die Höhe der Hilfen als zu niedrig und stellen weitergehende Forderungen. Das Geld sei bereitgestellt worden, als das Ausmaß der Schäden noch nicht absehbar war, so Stübgen. Hieran sei man gebunden. Sobald der Schadensstand vorliege, werde geprüft, ob mehr Geld fließen solle. »Wir sind fest entschlossen, ein weiteres Programm für Wiederaufforstung aufzulegen«, sagte Stübgen für sein Ministerium. (Text und Fotos: Markus Hölzel)

Die Rede von Michael Stübgen, Parlamentarischer Staatssekretär im BMEL

(in Auszügen, es gilt das gesprochene Wort):

(...) Die Zeilen Joseph von Eichendorffs »Schirm dich Gott, schirm dich Gott, du schöner Wald!« sind aktueller denn je. Angesichts einer der größten Kalamitäten in der deutschen Forstgeschichte haben die Wälder in der Tat Beistand nötig. Begonnen hat die Schadensentwicklung mit den Sturmschäden im Winterhalbjahr 2017/2018. Im Sommer und Herbst letzten Jahres folgte eine Dürre, die hinsichtlich ihrer zeitlichen und räumlichen Ausdehnung alle bisherigen bei Weitem übertraf. Bereits Anfang September waren die Rekordwerte historischer Dürren gerissen, und vielerorts fielen erst Mitte November nennenswerte Niederschläge.

Über mediterranes Klima mitten in Deutschland kann sich kein Land- und Forstwirtschaftler freuen. Ideale Bedingungen jedoch für die Borkenkäfer, denen die geschwächten Nadelbäume nichts entgegensetzen konn-

ten. Die Borkenkäfergradation läuft lehrbuchmäßig ab und dauert weiter an. Wir erwarten Schadholzmengen in Summe der Jahre 2018/2019 von rund 70 Millionen Kubikmetern. Dies entspricht in etwa der Menge des gesamten Einschlags eines normalen Jahres und liegt damit etwa auf dem Schadniveau der Orkane Vivian und Wiebke, die allen Forstleuten und Waldeigentümern noch in Erinnerung sind.

Die größten absoluten Schäden treten in Niedersachsen, in Bayern, in NRW sowie in Hessen und Baden-Württemberg auf. Zudem sind Naturverjüngungen, Saaten und Pflanzungen vertrocknet, auch wenn sie schon mehrere Jahre alt waren. Selbst Altbestände starben oder zeigten deutliche Trockenschäden. Im Privat- und Körperschaftswald sind rund 76.000 Hektar Kulturen neu zu begründen, im Staatswald rund 38.000 Hektar. Der Schaden für die Waldeigentümer ist immens.

Zu den direkten Schäden durch ausgefallene Kulturen und Bestände kommen

- ▶ Marktstörungen mit erheblichen Preisrückgängen,

- ▶ unplanmäßige Betriebsführung,
- ▶ außerordentlicher Verschleiß an Gerät und Wegen,
- ▶ höhere Aufarbeitungskosten,
- ▶ erhöhte Anfälligkeit vorgeschädigter Bestände für Sturm und Käfer
- ▶ und nicht zuletzt die Zuwachs- und Wertverluste durch die Hiebsunreife.

Es sind aber nicht allein die Borkenkäfer, die ganze Nadelbaumbestände vernichten. So berichten Waldeigentümer aus dem Schwarzwald, dass selbst tiefwurzelnde Weißtannen vertrocknet sind, ohne dass Käfer beteiligt waren. Und voraussichtlich werden so manche Buchenaltbestände in diesem Sommer unter Schleimfluss leiden. Wir werden sehen, ob die Niederschläge und die geringen Temperaturen der letzten beiden Wochen ein wenig Linderung gebracht haben. Verlassen dürfen wir uns darauf jedoch nicht.

Beikommen kann man einer Kalamität solch historischen Ausmaßes nur mit gemeinsamer Anstrengung. Bund und Länder haben rasch reagiert: Als sich im Herbst letzten Jahres das Schadausmaß andeutete,



Fotos: M. Hölzel



wurden neue Fördermaßnahmen im Rahmen der GAK (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes) zur Bewältigung der Schäden auf den Weg gebracht:

Unterstützung gibt es

- ▶ zur bestands- und bodenschonenden Räumung von Schadflächen und zur Lagerung von Schadholz,
- ▶ zur Überwachung, Vorbeugung und Bekämpfung von Schadorganismen,
- ▶ zur Prävention und Bekämpfung von Waldbränden
- ▶ und – ganz wichtig – zu Wiederaufforstungsmaßnahmen.

Zudem wurde das Kabotageverbot für den Lkw-Transport zeitweise aufgehoben. Und wir haben uns angesichts der erwarteten Schäden in 2019 erneut mit der Bitte an das BMVI gewandt, eine bundesweite, ganzjährige Aussetzung des Kabotageverbots zu prüfen.

Der Bundestag hat die GAK zweckgebunden mit zusätzlichen 25 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren für Maßnahmen zur Bewältigung von Extremwetterfolgen und zur langfristigen Stabilisierung der Wälder verstärkt.

Meine Damen und Herren, von der Branche wurde die kritische Frage gestellt, die auch von der Presse aufgegriffen wurde, ob die Höhe der zusätzlichen Hilfe angesichts der dramatischen Schäden nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sei. Die Frage kann man aber nur vor dem Hintergrund der zeitlichen Einordnung korrekt beantworten: Der Bundestag hat die 25 Millionen Euro zu einem Zeitpunkt bereitgestellt, als noch keine konkreten Daten über die Höhe der Gesamtschäden in der Forstwirtschaft vorlagen.

(...)

Meine Damen und Herren, seien Sie gewiss, der Bund ist in intensiven Gesprächen mit allen Akteuren darüber, in welchem Umfang und wann zusätzliche Unterstützung für den Privat- und Körperschaftswald erforderlich ist. (...) Es ist zudem Folgendes zu beachten: Die zusätzlichen 25 Millionen Euro verstärken den bisherigen Bundesanteil, der in den vergangenen Jahren im Durchschnitt rund 30 Millionen Euro betrug. Durch entsprechende Umschichtungen können die Länder innerhalb der GAK Schwerpunkte eigenständig setzen. Und der Bund ist mit einem 60 %-Anteil stets dabei. Die Länder haben bereits entsprechende Richtlinien auf den Weg gebracht oder arbeiten daran.

Der Freistaat Sachsen hat die Inhalte der neuen GAK-Maßnahmengruppe in seine vorhandene Förderrichtlinie Wald und

Forstwirtschaft integriert, und die neuen Inhalte sind bereits Anfang März in Kraft getreten. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, meinen herzlichen Glückwunsch an Sie und Ihre Mitarbeiter für die rasche Umsetzung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir ist wichtig: Die Hilfsmaßnahmen für den Waldschutz, für die Flächenräumung, für die Wiederaufforstung kommen letztlich der ganzen Gesellschaft zugute. Sie sind kein Einkommensausgleich für die Waldeigentümer! Die Hilfen für den Wald sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

- ▶ für den Klimaschutz,
- ▶ für Einkommen und Arbeit in den ländlichen Räumen,
- ▶ für den Roh-, Bau-, Werkstoff und Energieträger Holz,
- ▶ für die Erholung der Bevölkerung und
- ▶ für die Biodiversität!

Zusätzlich zu den Hilfsangeboten der GAK haben wir steuerliche Erleichterungen beim Bundesministerium der Finanzen erreicht. Bereits jetzt bietet § 34b Abs. 3 des Einkommenssteuergesetzes für Einkünfte aus außerordentlichen Holznutzungen deutliche steuerliche Entlastungen: Schon ab dem ersten Festmeter Schadholz gilt der Halbesteuerersatz; übersteigt die außerordentliche Holznutzung den betrieblichen Nutzungssatz, gilt für die Holzmenge über dem Nutzungssatz der Viertelsteuersatz. Die mit dem Bundesministerium der Finanzen vereinbarte Billigkeitsregelung ergänzt diese Regelung dahingehend, dass besonders betroffene Forstbetriebe, das sind solche, bei denen der Schadholzanfall das Doppelte des Nutzungssatzes überschreitet, den Viertelsteuersatz bereits ab dem ersten Festmeter Schadholz anwenden können.

Zudem wurde nach Gesprächen mit der Landwirtschaftlichen Rentenbank ein »Kreditprogramm Forstwirtschaft« aufgelegt und Anfang Mai veröffentlicht. Finanzielle Unterstützung und entsprechende Maßnahmen sollen kurzfristig helfen, die weitere Schadausbreitung möglichst zu begrenzen sowie geschädigte Wälder zu stabilisieren und Bestände wieder aufzubauen.

Mittel- und langfristig brauchen wir aber auch ein verbessertes kontinuierliches Monitoring zur Beobachtung von Schäden und Schadensrisiken. Gemeinsam mit den Ländern und dem Thünen-Institut werden wir das auf den Weg bringen! Damit schaffen wir eine Entscheidungsbasis für ein zentrales Krisenmanagement zum Umgang der Forstbetriebe mit dem Klimawandel.

Meine Damen und Herren, bei all den angelaufenen und den noch geplanten



Foto: C. Blahm

weiteren Maßnahmen zur Bewältigung der Kalamität dürfen wir nicht vergessen: Sturm, Dürre und Borkenkäfer treffen auf eine starke Forst- und Holzwirtschaft und auf Wälder, die zu den vorratsreichsten, produktivsten und auch zu den ökologisch wertvollsten in ganz Europa gehören. (...) Und trotz erhöhten Holzeinschlags und trotz des Booms der Holzenergie ist der Wald in Deutschland von Jahr zu Jahr vorratsreicher, älter, naturnäher und gemischerter geworden. Die bessere Durchmischung stabilisiert unsere Wälder und bereitet sie besser auf den Klimawandel vor. Forstleute und Waldeigentümer passen ihre Waldbaukonzepte bereits seit vielen Jahren an die Folgen des Klimawandels an. Es ist eben nicht so, wie manche – durchaus pressewirksam – behaupten, die noch nie eine Naturverjüngung eingeleitet, eine Saat ausgebracht oder einen Baum gepflanzt haben, dass die Forstwirtschaft quasi selbst Schuld an der Kalamität sei.

Die langjährigen Fördermaßnahmen des Bundes und der Länder im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe haben dabei geholfen, vielerorts die Wälder an den Klimawandel anzupassen, und werden es auch weiterhin tun, ebenso der Waldklimafonds, der seit seiner Gründung im Jahr 2013 mit über 65 Millionen Euro Forschungs- und Entwicklungsvorhaben finanziert hat.

Das Kompetenz- und Informationszentrum Wald und Holz, welches seit Anfang dieses Jahres unter dem Dach der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe seine Arbeit aufgenommen hat, wird sich verstärkt daran machen, die Ergebnisse der zahlreichen Projekte des Waldklimafonds auf die Fläche zu bringen.

(...) Katastrophen schaffen es leicht in die Medien, und der Wald war in den letzten Wochen so präsent wie selten zuvor. Die Schäden in den Wäldern bewegen uns alle und bewegen auch die Gesellschaft. Der Wald liegt der Gesellschaft am Herzen, und – möchte ich hinzufügen – ganz besonders, wenn es ihm schlecht geht. Das Motto der Tagung »Waldgesellschaft« trifft es daher ausgezeichnet.

Aber gibt es auch ein typisches deutsches »Waldbewusstsein«, und wenn es dies gibt, hat es in letzter Zeit einen Wandel erfahren? Diese und andere Fragen im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Wahrnehmung wurden in der ersten Seminarreihe der Tagung diskutiert. Selbst- und Fremdwahrnehmung stimmen leider nicht immer, oder sollte ich sagen »eher selten«, überein. Das kennen wir alle aus dem privaten wie dem beruflichen Umfeld. Die einen sehen den Wald als angestammtes erarbeitetes Erbe der Vorfahren, als Arbeitsplatz und Rohstofflager. Die anderen als letzte Allmende, als eines der ganz wenigen noch frei verfügbaren gesellschaftlichen Güter. Anderen wieder ist der Wald eine Schatzkammer der Biodiversität, die es gegen jegliche Veränderung zu verteidigen gilt.

Wald ist eben mehr als die Summe seiner Bäume, mehr als die Summe von Wirtschaft, Biodiversität, Sportarena und Klima-

schutz. Und meine Damen und Herren, Wald ist auch mehr als evidenzbasierte Wissenschaft. Wald ist – und da machen wir uns nichts vor – Wald ist auch Emotion. Die Wälder sind Projektionsfläche emotionaler Bedürfnisse. Und immer wenn Gefühle ins Spiel kommen, wird es schwierig für die Politik. Der Wald ist DER Sehnsuchtsort einer vom Menschen unberührten Natur schlechthin.

Je weniger Menschen vom Wald leben und je mehr Menschen die Verbindung vom Vollholzparkett im Wohnzimmer zur nachhaltigen Forstwirtschaft nicht kennen oder bewusst ignorieren, desto mehr kommt die wirtschaftliche Nutzung des Waldes in die Defensive. Der wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik hat dies in seiner Stellungnahme zu den Ergebnissen der Bundeswaldinventur in Bezug auf die Waldstrategie 2020 klar belegt.

Die Skepsis gegenüber der Nutzung des Waldes als Wirtschaftsgut findet ihren Ausdruck nicht nur in immer neuen Bürgerinitiativen, Volksbegehren und wohlfeilen Bestsellern. Auch offizielle Stellungnahmen von Behörden gehen immer mehr aus von einem Idealzustand des deutschen Waldes als Urwald oder Waldwildnis oder was auch immer man dafür hält.

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt: Auf die evidenzbasierte Datenlage zur

nachhaltigen Forstwirtschaft zu verweisen, ist notwendig, reicht aber nicht aus. Diese ist ausgezeichnet, zeigen doch sämtliche Indikatoren für die Nachhaltigkeit der Nutzung, für die Biodiversität, für den Klimaschutz und auch für die Erholungsnutzung in eine positive Richtung. Teile der Gesellschaft und die meisten Medien halten es aber eher mit Faust, der Tragödie erster Teil: »Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.« Man glaubt jenen mehr, die schöne Bilder zeigen und Sehnsüchte bedienen, als jenen, die mit trockenen Daten daherkommen. Die Antwort kann nun nicht darin liegen, sich auf die Daten zurückzuziehen und darauf zu hoffen, irgendwann werden die Kritiker der Waldbewirtschaftung es schon noch begreifen, dass sie auf dem Holzweg sind.

Die nach wissenschaftlich festen Regeln erhobenen Daten müssen selbstverständlich weiterhin die Grundlage einer verantwortungsvollen ideologiefreien Waldpolitik sein. Aber bei der Vermittlung der forstwissenschaftlichen Erkenntnisse und der evidenzbasierten Waldpolitik müssen wir näher ran an die Gesellschaft. Insofern, sehr geehrter Herr Wilke, liegen Sie mit dem Motto der Tagung goldrichtig. Ich bin gespannt auf die Auswertung der Ergebnisse der vielen exzellenten Seminare.

(...)

Wald meets music: Antonia Flache gewinnt Musikwettbewerb

Im Rahmen des Musikwettbewerbs »Wald meets music«, einem Gemeinschaftsprojekt von SDW, Sachsenforst und DFV, hat Antonia Maria Flache (11. Klasse) aus Müglitztal ein Instrumentalstück für Piano, Violoncello und Horn komponiert. Das Musikstück überzeugte die Jury nicht nur musikalisch, sondern auch in Bezug auf Antonia Flaches Gedanken zum Thema Wald. »Die Komponistin hat verschiedene Sinneseindrücke und Emotionen, die bei Waldbesuchen erlebt werden können, musikalisch interpretiert und anspruchsvoll umgesetzt und dabei den Aspekt der Multifunktionalität bei der Nutzung von Wäldern gleichwohl berücksichtigt – also sowohl Schutz- und Erholungsfunktionen als auch die Nutzfunktionen bedacht«, sagte Sachsens Landesforstpräsident Utz Hempfling im Rahmen der Siegerehrung.

Zur Komposition sagt Antonia Flache selbst: »Wenn ich an den Wald denke, habe ich gemischte Gefühle: Einerseits berührt mich die dunkle Melancholie, die von einem Wald ausgeht. Andererseits erweckt der Wald in mir auch ein Gefühl von Leichtigkeit und Verspieltheit. Ich spüre Fröhlichkeit, wenn ich die Insekten in den Sonnenstrahlen sehe oder den Gesang der Vögel vernehme. Dann hat der Wald in seiner Strenge und Ernsthaftigkeit etwas sehr Heiteres und dadurch insgesamt Liebevolleres. All diese Gefühle bewegten mich bei der Komposition dieses Stückes. Zunächst war es nur für Klavier konzipiert. Aber dann habe ich Violoncello und Horn mit dazugenommen. Das Horn repräsentiert alles, was mit Jagd zu tun hat, und das Cello bringt den warmen Klang des Holzes zum Ausdruck.«

Zusammen mit Jonathan Linz (Violoncello) und Josef Nawrocki (Horn) führte sie das sehr berührende Stück im Rahmen der Festveranstaltung am 10. Mai und auf dem Waldmarkt auf. Die Preisträgerin erhielt als Gewinn ein professionelles Kompositionstraining.



Foto: C. Blohm

Prof. Dr. Hermann Spellmann mit Bernhard-Danckelmann-Medaille ausgezeichnet



Fotos: C. Blöhm

Im Rahmen der 69. Tagung des Deutschen Forstvereins in Dresden wurde am 10. Mai 2019 dem langjährigen Direktor der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt Prof. Dr. Hermann Spellmann die Bernhard-Danckelmann-Medaille des Deutschen Forstvereins durch DFV-Präsident Carsten Wilke verliehen. Wilke dankte dem Preisträger insbesondere für seine Leistungen in der angewandten Ressortforschung und dem forstlichen Versuchswesen. Fachlich kompetent, begabt mit Visionen und Augenmaß, mitreißendem Schwung und Überzeugungskraft sei Hermann Spellmann eine herausragende Persönlichkeit der deutschen Forstwirtschaft und des internationalen forstlichen Versuchswesens. Die Umsetzung von Forschungsergebnissen in der Praxis habe dabei immer im Fokus gestanden.

Die Bürde NWE5 habe Spellmann mit Würde getragen, beschrieb Laudator Prof. Dr. Ulrich Schraml eines der jüngsten großen Projekte, das unter Spellmanns maßgeblicher Beteiligung durchgeführt wurde. Die Attribute »Forstmann alter Schule, der offen ist für Neues«, »Festigkeit in seinen Überzeugungen«, »Kämpfer« oder »überzeugter Multifunktionalist« hatte Schraml bei seinen Erkundigungen in der Forstwelt über Spellmann zu hören bekommen.

Das forstliche Versuchswesen wurde in Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eng verzahnt mit der raschen Entwicklung der universitären Forstwissenschaften, aufgebaut und etabliert. Diese Entwicklung ist eng verbunden mit dem Namensgeber der Medaille: Landforstmeister Dr. Bernhard Engelbert Joseph Danckelmann (1831–1901), ein deutscher Forstbeamter und Forstwissenschaftler. Danckelmann gründete die Preußische Forstliche Versuchsanstalt in Eberswalde und war ihr langjähriger Leiter. Außerdem war Danckelmann 1899 Gründungsvorsitzender des Deutschen Forstvereins. Auch eines der weltweit ältesten internationalen Forschungsnetzwerke, die International Union of Forest Research Organizations (IUFRO), geht auf die Initiative Danckelmanns zurück. Die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt und ihr Direktor Prof. Dr. Spellmann sehen sich in der u. a. von Danckelmann begründeten Tradition des Versuchswesens, das als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis wichtige Aufgaben zur Pflege, Erhaltung und Bewirtschaftung langlebiger Wälder erfüllt. (mh/DFV)

Dankesworte von Prof. Dr. Hermann Spellmann

Es ist für mich eine große Ehre, heute vor Ihnen zu stehen, ausgezeichnet mit der in diesem Jahr erstmalig verliehenen Danckelmann-Medaille des Deutschen Forstvereins. Ich bin sehr bewegt und danke vielmals der Jury, die meine Leistungen für die forstliche Praxis und die Politikberatung als preiswürdig eingeschätzt hat, und Dir, lieber Uli Schraml, für Deine wohlmeinende Laudatio. Ferner danke ich allen Wegbegleitern, die mich gelehrt, motiviert, unterstützt, korrigiert und gefordert haben, und meiner heute leider nicht anwesenden Familie, die mir die Freiräume zum Arbeiten gelassen hat.

Die Ehre, mit der Bernhard-Danckelmann-Medaille ausgezeichnet zu sein, kann man erst richtig ermessen, wenn man sich einmal mit dem Leben und den Leistungen dieses berühmten Forstmannes etwas näher auseinandergesetzt hat. Dazu habe ich auf die 1999 von Albrecht Milnik veröffentlichte Biografie zurückgegriffen. Es ist beeindruckend, welche Stationen Bernhard Danckelmann in nur 15 Jahren durchlaufen hat, angefangen bei der Lehre in der Oberförsterei Pölsfeld im Südharz, über das Studium bei seinem hochverehrten Lehrer Wilhelm Pfeil in Eberswalde, als Mitarbei-

ter in der preußischen Zentralbehörde in Berlin unter Otto von Hagen und als Oberförster in Lebach und Hambach bis hin zum Forstinspektor in Potsdam, bis er schließlich 1866 Direktor der Höheren Forstlichen Lehranstalt in Eberswalde und 1871 in Personalunion auch Gründungsdirektor der dort neu eingerichteten Hauptstation für das forstliche Versuchswesen in Preußen wurde. Er war nicht nur ein erfolgreicher Organisator der forstlichen Lehre und Forschung, sondern auch ein weitblickender Waldbauer und führender Forstpolitiker, beteiligt am Entstehen des Bürgerlichen Gesetzbuchs,

Dank an das Tagungsteam

Im Rahmen der Festveranstaltung dankte DFV-Präsident Carsten Wilke mit einem kleinen Präsent den beiden sächsischen Forstkollegen Felix Moczia und Michael Götze-Werthschütz, die die Dresdner Tagung fast zwei Jahre lang vorbereitet haben. Die beiden hatten den klassischen Tagungsablauf um ganz neue Programmpunkte, wie den Wald-Science-Slam, ergänzt und eigene Impulse und Vorschläge mit auf die Agenda gesetzt. Sie selbst schätzten ihren Organisationsaufwand auf etwa 10.000 E-Mails, 8.000 Telefonate und unzählige Dienstberatungen und Vor-Ort-Termine. Ein Aufwand, der sich angesichts der überwiegend sehr positiven Rückmeldungen gelohnt hat. Felix Moczia und Michael Götze-Werthschütz haben das Erbe ihrer Vorgängerinnen gut verwaltet und gemehrt, und sie geben es an ihre Nachfolgerinnen weiter. Beide stehen am Anfang ihrer forstlichen Karrieren und beide haben bewiesen, welche außerordentlichen Kompetenzen und hohen Qualifikationen in der nachwachsenden Förstergeneration vorhanden sind.
Herzlichen Dank!



Foto: F. Spittler

Herausgeber der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen und des Jahrbuchs der preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung und Verwaltung, Autor zahlreicher weiterer Veröffentlichungen, beteiligt an der Gründung des Internationalen Verbands der forstlichen Versuchsanstalten 1892 in Eberswalde sowie Mitbegründer und zeitweise Vorsitzender des 1899 gegründeten Deutschen Forstvereins. Milnik schreibt: »Zumindest seit seinem 35. Lebensjahr hat er nicht gearbeitet, um leben zu können, sondern er hat gelebt, um zu arbeiten, und das bis zu seinem Lebensende kurz vor seinem 70. Geburtstag.«

So etwas kann ich in dieser Fülle nicht vorweisen, und dennoch stehe ich als Leiter der Nordwestdeutschen Forstlichen Ver-

suchsanstalt in der unmittelbaren Tradition Bernhard Danckelmanns, da die Wurzeln dieser Ressortforschungseinrichtung bis zur 1871 gegründeten Preußischen Forstlichen Versuchsanstalt zurückreichen. Noch heute werden von uns mehrere Versuchsflächen betreut, die aus seiner Zeit stammen. Der älteste, sich noch in Beobachtung befindliche Versuch ist der 1876 angelegte Buchen-Ertragsversuch Tornau 45.

(...) Die nachhaltige, multifunktionale Forstwirtschaft ist keine Leerformel, sondern die am besten geeignete Bewirtschaftungsform, um in unserer Kulturlandschaft die vielfältigen Ansprüche an den Wald und an die Forstbetriebe aufeinander abzustimmen. Die Gestaltung der dafür notwendigen forstpolitischen und forstbetrieblichen

Rahmenbedingungen ist eine anspruchsvolle, komplexe Aufgabe, die auf Fakten beruhen muss und Kompromisse erfordert. Dem Berufsethos Bernhard Danckelmanns folgend, ist es Auftrag und Verpflichtung der angewandten Forschung, hierzu abgesicherte Erkenntnisse bereitzustellen, die dann aber auch genutzt werden müssen.

Bernhard Danckelmann war nicht nur ein großer Organisator, Lehrer und Forscher, sondern auch ein gläubiger Katholik. Deshalb möchte ich meine Dankesrede mit Vers 26 aus dem 7. Kapitel des Matthäusevangeliums abschließen: »Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute.«

Vielen herzlichen Dank!



H1: Die sog. Kleine Sächsische Schweiz liegt im Einzugsbereich der großen Besucherströme des Elbsandsteingebirges. Es wurde gezeigt, wie Übernachtungen unter freiem Himmel oder auch große Hollywood-Inszenierungen hier in Einklang mit der Forstwirtschaft gebracht werden.

HALBTAGESEXKURSIONEN



H2: Historische Waldparks in der Dresdner Heide – moderne Walderholung einst und jetzt



H3: Diese Exkursion führte in den Zellwald und orientierte sich am Verlauf eines 1906 durchgeführten Ausflugs des Sächsischen Forstvereins. Sachsenforst gab einen Gesamt-Überblick seit dem Sturm-Winter 2017.



H4: Holz, Naturschutz, Kultur – Leistungsvielfalt in der Wettinischen Forstverwaltung bei Moritzburg



H5: Tanne. Rotwild. Klimawandel: Waldumbau auf Extremstandorten im Sandstein der Nationalparkregion Sächsische Schweiz

Fotos: C. Blohm, J. Parschau, M. Hölzel, H.-J. Engell, W. Werner, F. Kluckow



H7: Exkursionsgruppe bei der Wanderung durch den Forstbotanischen Garten der Forststadt Tharandt



H8: Auf den Spuren kurfürstlicher Jagden – Exkursion ins Landgestüt und Barockschloss Moritzburg



H9: Waldbau mit Ertragsperspektive in Zeiten des Klimawandels. Zu Besuch im Thurn und Taxis Forst



H10: Diese Exkursion zeigte, wie der Einsatz moderner Forsttechnik auch unter schwierigen Standort- und Witterungsbedingungen bei Sachsenforst bodenschonend gestaltet wird.



H11: Ausflug in die erstaunlich ungezähmte Wildnis der Königsbrucker Heide



H12: Zu Besuch in den Deutschen Werkstätten und Atelierhäusern in der Gartenstadt Hellerau



H13: Im Seifersdorfer Tal bei Dresden ließ sich das Spannungsfeld zwischen Naherholung, Gartendenkmalpflege und Naturschutz sehr gut zeigen.



H14: Führung durch die Ausstellung »Von Pflanzen und Menschen« im Deutschen Hygiene-Museum



H16: Forstlicher Ausritt zwischen Elbsandsteingebirge und Oberlausitzer Bergland



H15: Auf den Spuren einer Exkursion des Forstvereins durch das Polentztal von 1904 zum Thema Walderschließung



H17: Exkursionsgruppe im oberen Gottliebatal im deutsch-tschechischen Grenzgebiet. Thematisch ging es um Waldumbau, Waldmehrung und Auengestaltung.

Fotos: C. Hellerau, I. Ulbricht, U. Willhelm, F. Riedel, M. Wehnert-Kohlenbrenner, C. Blohm



H18: Beliebte Exkursion: die forstpolitische Bootsfahrt nach Schloss Pillnitz



H20: Die Exkursionsteilnehmer durften über und durch die Sperrmauer der Talsperre Klingenberg laufen und Einblicke in die aufwendige Technik erhalten.



H19: Waldbewirtschaftung im Osterzgebirge im Dreiklang von Naturschutz, Erholung und Forstwirtschaft



H21: Auf dieser Exkursion durch die Dresdner Innenstadt behandelte Prof. Roloff Besonderheiten, Bedeutung, Funktionen und Probleme von Stadtbäumen.

Fotos: J. Schreiner, K. Kranz, L. Jänicke, J. Heinrich



H22: Eine Exkursion zur Geologie des Tharandter Waldes



H23: Karina Klotzsche erläuterte den Waldprozessschutz im Naturschutzgebiet Tieftental.



H24: Auf einer forstökonomischen Wanderung durch den Tharandter Wald wurde der Blick auf moderne waldbauliche Rentabilitätskonzepte gerichtet.



H25: Erzbergbau und Wald im Stadtwald Freiberg. Den Abschluss der Exkursion bildete ein Besuch des Sächsischen Oberbergamts.

Foto: H. Helm, K. Kilian, R. Coordes, J. Heep



G1: Zwischen Walderhaltung und Waldgestaltung im Leipziger Neuseenland. Besichtigt wurden u. a. ein aktiver Braunkohletegabbau sowie Erstaufforstungsflächen.



G2: Vorgestellt wurden verschiedene Methoden zur Wiedereinbringung der Weißtanne in Eibenstock.



G3: Vom Ritterguts- zum Volkswald, vom Treuhand- zum Privatwald. Erfahrungen aus 22 Jahren nach der Treuhandwald-Privatisierung in der Dahleener Heide stellte das Ehepaar Gerecke vor, hier ein Bild von einem Baum, der zur Harzgewinnung genutzt wurde.



G4: Zu Besuch im Waldgebiet des Jahres 2018, dem Wermisdorfer Wald, hier Europas größte Jagdresidenz »Hubertusburg«



GANZTAGES- EXKURSIONEN

G5: Waldfunktionsbau auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz in der Muskauer Heide



G6: Kettensägenschnittkunst wurde in Blockhausen im Erzgebirge bewundert.



G7: Forstliche Kremserfahrt durch die Dresdner Heide



G8: Ein Spaziergang durch die Moritzburger Kulturlandschaft



G9: Der Waldumbau von Fichtenbeständen im Erzgebirge wurde auf der G9 vorgestellt und diskutiert.



G10: Auf die Spuren des Wolfes begab sich die Exkursion G10 in der Muskauer Heide.



G11: Eine Waldgesellschaft nach 20 Jahren Umbau aus dem Altersklassenwald – unterwegs im Freiherr von Rotenhan'schen Forstbetrieb Oberwald



G12: Der Regen konnte die motivierten Mountainbiker in der Wald-Sport-Region Oberwiesenthal nicht aufhalten.

Fotos: H.-L. Vöcks, L. Neudam, W. Werner, M. Lohr, Haase, N. Weber, J. Heinrich

Fotos: M. Doberenz, R. Stading, T. Schwichtenberg, J. Moggert, L. Eberling, L. Nürnberg, H. Helm



G13: Die G13 führte in die Modellregion Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.



G15: Kremserfahrt durch die DBU-Naturerbe-fläche Daubaner Wald



G16: Gemeine Fichte, quo vadis? Die G16 war eine Reise durch die Wald(um)bauregionen im Forstbezirk Bärenfels.



G17: Auf der G17 wurde der Klosterwald St. Marienstern besichtigt, der bereits seit 1280 durch den Orden bewirtschaftet wird.



G18: Braunkohlenbergbau in der Lausitz: Zu den vorbereitenden Arbeiten gehören archäologische Untersuchungen. Hier wurden Reste einer Wohnsiedlung aus der Bronzezeit gefunden.



G20: Zu Besuch im Nationalpark »Sächsische Schweiz«



G19: Mit dem Paddel entlang der grünen Grenze zwischen Polen und Deutschland. Thematisiert wurden u. a. der Eichen-Auenwald sowie das UNESCO-Welterbe »Muskauer Park«.



G21: Management der Waldentwicklung im Nationalpark »Sächsische Schweiz«



G22: Tagesexkursion nach Tschechien: Besonderheiten in der Laubholzwirtschaft im böhmischen Mittelgebirge



G26: Gang durch das ländergrenzen-übergreifende Moor-Reich »Mittleres Erzgebirge«



G23: Gartenbaulicher Traditionsstandort Dresden-Pillnitz. Im Pillnitzer Schlosspark stehen imposante Baumveteranen.



G27: Buchenbewirtschaftung im Forstbezirk Marienberg



G28: Mit dem Auewald-Kran über den Baumwipfeln von Leipzig. Ein interdisziplinäres Projekt der »Wald-AG« des Stadtwaldes Leipzig für mehr Struktur im Stadtwald



G29: Auf der G29 zeigten bzw. erläuterten Forstverwaltung, Feuerwehr und Bundeswehr in Lieberose-Peitz ihre Aktivitäten im Waldumbau und im vorbeugenden Waldbrandschutz sowie die Einsatztaktik, die Einsatzmittel und Einsatzanforderungen.

Fotos: L. Jänicke, J. Haufe, W. Augner, C. Mitzkatis, J. Heep, J. Precht, Richter, DFWR



Z1: Etwas trockeneres Wetter wäre schön gewesen: Trekking auf dem »Forststeig Elbsandstein«

ZWEITAGES-EXKURSIONEN



Z3: Zweitägige Reise durch den Forstbezirk Marienburg und das tschechische Forstamt Litvinov, hauptsächlich ging es um den sauren Regen in den 1980er-Jahren.



Z4: Forstwirtschaft bei den polnischen Nachbarn. Einblicke in eine moderne Waldbewirtschaftung





Foto: M. Götze-Werthschütz

Mitgliederversammlung am 8. Mai im Deutschen Hygiene-Museum. Die Wahl des nächsten Tagungsortes fiel auf Braunschweig.

WEITERE EVENTS IN BILDERN



Foto: A. Arnold

Baumpflanzung am 9. Mai mit Georg Schirmbeck, Utz Hempfling, Carsten Wilke, der sächsischen Waldkönigin Gina Maria I, der baden-württembergischen Waldkönigin Johanna Eich und Dirk Hilbert



Foto: F. Hofmann

Der Geschäftsführer des Nordwestdeutschen Forstvereins Axel Gerlach reiste auch zur Tagung in Dresden mit dem Fahrrad. Insgesamt drei Tage war er unterwegs.



Foto: A. Arnold

Pressekonferenz anlässlich der Forstvereinstagung am 6. Mai

WALDMARKT

Überwältigende Resonanz auf den Dresdner Waldmarkt

Über 50.000 Besucher strömten auf den Waldmarkt von Sachsenforst, der im Rahmen der Forstvereinstagung stattfand. Das große Interesse der Bürger und Gäste von Dresden an den Themen Wald und Forstwirtschaft in Sachsen konnte auch das teilweise doch recht schauerhafte Wetter nicht dämpfen.

Ein außergewöhnliches und abwechslungsreiches Bühnenprogramm vom Vogelstimmenimitator über Jagdhundvorführungen und Jagdhornbläser bis zu interessanten Gesprächen bot den Besuchern einen exklusiven Einblick in die Themen Wald und Forstwirtschaft. Auch ein waldpädagogischer Parcours wurde eigens für dieses Event gestaltet. Ergänzt wurde die Präsentation auf dem Neumarkt mit einer gleichzeitig stattfindenden Technikschau auf dem Altmarkt. Hier bekamen alle Besucher die einmalige Gelegenheit, Großtechnik, die zur Pflege der sächsischen Wälder eingesetzt wird, aus nächster Nähe zu begutachten und mit den Forstarbeitern ins Gespräch zu kommen.

Die Auszeichnung als »Schlauer Fuchs« war für über 1.500 Kinder der Höhepunkt des Wochenendes. Bei spannenden Rätseln an vielen Stationen rund um die Themen Natur und Wald zeigten die angehenden Waldkennner ihr Waldverständnis, lernten aber auch viel neues Waldwissen dazu. Beim Radfahren für den Wald wurden 10.000 Bäume »erstrampelt«, die in naher Zukunft einen neuen Wald in der Dresdner Heide bilden werden. (Sachsenforst)



Foto: K. Prausse

BEGEGNUNGSABEND



Foto: M. Häßel

Forstliches Familientreffen beim Begegnungsabend im Ball- und Brauhaus Watzke



Foto: F. Moczia



Foto: J. Heinrich

Ein Novum der Tagung war die vom JNF organisierte Försterparty im Dresdner Bärenzwinger, auf der Försterbands, wie hier die Gruppe »Kahlschlag«, spielten.

FÖRSTERPARTY

Zum ersten Mal fand im Rahmen der DFV-Tagung auch ein Science-Slam statt. Mit einem 10-minütigen Kurzvortrag musste es den Referenten gelingen, wissenschaftliche Forschungserkenntnisse in kurzweilige Präsentationen zu verpacken. Gewinnerin des ersten Science-Slams war die Tharandter Forst-Studentin Anne Austen mit ihrem kritischen Vortrag über den Autor Peter Wohlleben. Als Siegprämie erhielt sie eine Husqvarna-Motorsäge. Die weiteren TeilnehmerInnen waren Bettina Ludwig, Cathrin Cailliau und Dr. Ludwig Luthardt (v.l.n.r.). Insgesamt eine sehr unterhaltsame und wiederholenswerte Veranstaltung!

SCIENCE-SLAM



Foto: C. Blohm



Empfang des Freistaates Sachsen in den beeindruckenden Räumen des Residenzschlosses



Foto: M. Hölzel

STAATSEMPFANG



Foto: F. Moczia

HUBERTUSMESSE



Foto: J. Schreiner

Einen besonderen musikalischen Genuss bot der ökumenische Dankgottesdienst in der Kathedrale Ss. Trinitatis. Das Hornensemble »Souvenir de Nienover« unter Leitung von Johannes Röhl spielte auf Naturhörnern Stücke aus der »Grande Messe de Saint Hubert«.

Wir danken ...

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft förderte unsere Tagung über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR e.V.). Dem Freistaat Sachsen danken wir für seine Gastfreundschaft. Sachsenforst unterstützte uns maßgeblich sowohl finanziell als auch durch das Tagungsteam, zahlreiche weitere Mitarbeitende sowie durch die Organisation des großen Exkursionsprogramms. Die gastgebende Stadt Dresden sowie das Deutsche Hygiene-Museum und die Agentur Fuchs waren uns verlässliche Partner. Wir haben uns wohlgefühlt!

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Sachsenforst

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

STAATSMINISTERIUM
FÜR UMWELT UND
LANDWIRTSCHAFT



Freistaat
SACHSEN



**DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN**

Eine Fachtagung wie die 69. Forstvereinstagung in Dresden lebt vom Zusammenhalt und von der Unterstützung ihrer Branche. Zahlreiche engagierte Akteure machten diese Tagung erst möglich. Dafür sei an dieser Stelle folgenden Sponsoren herzlich gedankt.



Stefan Meier

Unser Dank gilt außerdem allen Institutionen, Privatpersonen, Akteuren der Forst- und Holzbranche, Exkursionsleitern und -helfern, Referenten und Moderatoren sowie Tagungshelfern, die sich bei der Planung und Umsetzung unserer Tagung in Dresden engagierten. Ohne ihren Einsatz bei zahlreichen Besprechungen, der Programmvorbereitung und der Umsetzung vor Ort in Dresden wäre diese Tagung nicht möglich gewesen.

Von der Elbe an die Oker
70. Forstvereinstagung
vom 16. bis 21. Juni 2021
in Braunschweig

